

**Libellen-Verlag** 



# **Opferrolle**

Die Folgen von Misshandlung und Missbrauch

*Vereinsbuch aus der Buchreihe Opalia Family e.V.*

**Sabine Guhr-Biermann**

**Libellen-Verlag** 

Informatives und Lesenswertes im Netz unter:  
[www.libellen-verlag.de](http://www.libellen-verlag.de)

Opalia Family - Verein für gewaltfreies Leben e.V. unter:  
[www.opalia-family.e.v.de](http://www.opalia-family.e.v.de)

Opalia Praxis der Autorin unter:  
[opalia.de](http://opalia.de), [seelenprofiling.de](http://seelenprofiling.de)

## **Vereinsbuch aus der Buchreihe Opalia Family e.V. - Opferrolle**

*Ein Buch des Vereins Opalia-Family e.V.*

Autorin: Sabine Guhr-Biermann

1. Auflage 2021  
© Libellen-Verlag · Leverkusen

Coverbild: © Alena Ozerva / Adobe Stock  
Covergestaltung: Bianca Lenzhölzer  
Druck: [wir-machen-druck.de](http://wir-machen-druck.de)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind dem Verlag vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

[www.libellen-verlag.de](http://www.libellen-verlag.de)

# Inhalt

Das Vorwort .....	6
Die Einleitung .....	12
Die persönlichen Prägungen .....	22
Die Teilpersönlichkeiten .....	39
Die Täter-/Opfer-Teilpersönlichkeiten .....	51
Die Täterprofile .....	59
Die körperliche Misshandlung .....	71
Das gewaltvolle Familienkarma .....	85
Das Schuldbewusstsein .....	104
Die Sucht .....	119
Die suchtfreie Unabhängigkeit .....	131
Die Misshandlung / das Täterprofil .....	143
Die innere Abwehrhaltung .....	155
Die Misshandlung / das Opferprofil .....	164
Der Sexuelle Missbrauch / das Täterprofil .....	180
Der Sexuelle Missbrauch / das Opferprofil .....	193
Die Folgewirkungen .....	201
Die selbstgesteuerte Freiwilligkeit .....	214
Das Schlusswort .....	223

# Das Vorwort



Kindesmisshandlungen und Kindesmissbrauch sind brutale, selbstsüchtige Handlungen, begangen an Kindern und jungen Menschen, die solche Handlungsaspekte an sich selbst bei weitem nicht vollzogen haben möchten. Dies ist ein Thema, welches mit Sicherheit schon öfters aufgefasst wurde, doch leider nicht oft genug, sonst läge die Dunkelziffer der nicht registrierten Fälle bei weitem nicht so hoch. Ich möchte mit diesem Buch darauf hinweisen, welche Auswirkungen fremdbestimmte Handlungen auf das Leben einer Erlebnisperson haben können. Auch möchte ich erklären, was man selbst tun kann, wenn man solche Situationen am eigenen Leibe erleben musste, um sich von Folgewirkungen, die mit Sicherheit vorhanden sein werden, befreien zu können.

Damit wir aber überhaupt mit diesem großen, in der Gesellschaft immer noch unter vorgehaltener Hand bestehendem Tabuthema beginnen können, ist es wichtig, genau darauf zu achten, in welcher Form Missbrauch überhaupt stattfinden kann und wann wir von einem Missbrauch oder einer wahrhaftigen Misshandlung sprechen können.

Es geht hierbei nicht immer nur rein um körperlich stattgefundene und ausgeübte Handlungen, durch die eine Kinderseele in Mitleidenschaft gezogen wird, was natürlich für jeden Betroffenen schwer zu durchleben ist, sondern es geht auch gerade um das große Thema der energetischen Übertragungsmuster, die extreme Auswirkungen für den Betroffenen haben werden, die aber trotz alledem oftmals gar nicht richtig in Augenschein genommen werden. Und um auch gerade diesen Themenbereichen mehr Klarheit und Aufmerksamkeit zu schenken, vor allem dann, wenn man selbst als Erziehungsberechtigter noch minderjährige Kinder hat, um die man sich natürlich liebevoll kümmern sollte, habe ich dieses Buch geschrieben, damit mehr Transparenz in dieses wichtige Thema gebracht werden kann.

Die Fragen, die sich nun stellen werden, sind: Wann sprechen wir von einem Missbrauch? Wann sprechen wir von einer Misshandlung? Und vor allem, was kann man für sich selbst tun, wenn man in der eigenen Kindheit von solchen Machenschaften getroffen wurde. Aber nicht nur die sogenannte Opferhaltung ist wichtig durchleuchtet und erkannt zu werden, sondern auch die Täterschaft in uns selbst, die eventuell sogar auch in der Lage wäre, situationsbedingt eine Art von Misshandlung durchzuführen. In den meisten Fällen, ist eine solche Handlung nicht bewusst gewollt und trotzdem geschieht es.

Die Frage, die sich dann jedoch auch stellt ist: Wie gehen wir in so einem Fall damit um, wenn wir selbst zum Täter geworden sind und vor allem, was können wir tun, um die Folgewirkungen, die sich aus der gelebten Situation entwickeln könnten oder sogar schon im Begriff sind, sich zu entwickeln, entsprechend zu entmachten?

Wenn wir uns dies vor Augen führen, dann erkennen wir relativ schnell, dass es in Familiensystemen ungewollte Übertragungsmuster gibt, die sich weiterführend von einer Seele auf die andere übertragen

lassen. Wir sprechen dann oftmals von einer Art Familienkarma, welches sich über Generationen hinweg als eine Art Erbgut immer weiterübertragen lässt und welches irgendwann aufgelöst werden sollte, um die Musterübergabe endlich stoppen zu können. Würde dies nicht geschehen, dann würden unsere Nachfahren die vorgelebten Muster auch wieder erfolgreich übernehmen und übertragend weitergeben.

Auch wenn wir die stetige, erbliche Übertragung wahrhaftig nicht haben wollten, die Übergabe würde so oder so geschehen, wenn die Muster nicht aufgelöst würden. Somit ist es enorm wichtig, genau darauf zu achten, was wir selbst einst übernommen haben, und vor allem auch, was wir bisher wie weitergegeben haben und auch noch weitergeben könnten, wenn uns nicht bewusst würde, welches Erbgut wir in uns tragen.

Sollten wir in der Vergangenheit irgendwann eine Art aktive Täterfunktion übernommen haben, aus welchen Gründen auch immer, dann sind wir jederzeit in der Lage, uns von den gelebten Mustern auch wieder zu befreien, wenn wir wirklich gewillt sind, auf uns selbst zu achten und uns selbst unter die kritische Seelenlupe zu nehmen. Dafür ist aber ein sehr kritischer Blick auf unsere Handlungen notwendig, damit wir auch klar erkennen können, was wir tatsächlich gelebt haben. Nur wenn wir wahrhaftig gewillt sind, unseren bisher gegangenen Weg kritisch zu betrachten, dann werden wir auch Erfolg haben und uns bei unseren Mitmenschen aus reinem Herzen entschuldigen können, um uns auf einen neuen und friedvollen Weg begeben zu können.

Je mehr wir uns allerdings weiterhin etwas vormachen und unsere Handlungen legitimieren, indem wir so tun, als würden wir nichts tun, kommen wir nicht weiter. Je mehr wir denken, dass das, was wir



gerade getan haben, keine Folgewirkungen haben wird, desto mehr erliegen wir aus gespielter Unwissenheit einer Art Leichtsinn und Unsicherheit. Wir sollten schon einen kritischen Blick auf unsere Handlungen werfen, damit wir erkennen können, was wir tatsächlich tun und getan haben. Je klarer wir also zu uns selbst sind und je wahrhaftiger wir unsere eigenen Handlungen werten, desto besser werden wir unsere eigenen Kinder erziehen können. Wir werden dann Fehler, die wir selbst eins gelebt und gesteuert haben, nicht mehr zulassen und verhindern, dass diese sich wiederholen könnten.

Und um die stetigen familiären Übertragungsmuster als Erbgut zu verhindern, habe ich dieses Buch geschrieben. Das Ziel dieses Buches ist es, Klarheit zu gewinnen, um zu schauen, was wir auch selbst tun können, wenn wir einst in unserer eigenen Kindheit als Betroffene Situationen erlebt haben sollten, die wir so, niemals durchlebt haben wollten.

Das heißt im Klartext: In dem hier vorliegenden Buch werden nicht nur die Folgewirkungen der Handlungen von bewusst ausübenden Tätern angesprochen, deren motivierendes Profil wir uns natürlich genauer betrachten werden. Wir werfen bewusst einen tieferen Blick auf die leichten Übertragungsmuster, die sich unbewusst entwickeln, die wir so mit Sicherheit auch nicht haben wollen, die aber trotzdem entstehen und Wirkungsarme ausbreiten können, die uns gefangen nehmen. Diese Muster entstehen automatisch und werden sich in unserem Leben ausbreiten, ohne dass wir dies bewusst merken.

Es geht in diesem Werk auch um die versteckte Täterschaft, die eine prägende und auch auswirkende Perspektive für unser Leben hat, wenn wir wissen, was wir uns einst vorgenommen haben und somit auch haben möchten. Je klarer wir mit uns selbst sind und je ehrlicher wir uns kritisch betrachten lernen, desto eher haben wir

auch die wahrhaftige Möglichkeit, Themen die wir einst selbst am eigenen Leibe erlebt haben, aus unserem System zu löschen, wenn sie keinen Nutzen mehr für uns haben. Aber auch unliebsame, aktive gelebte Lebensthemen, die wir vielleicht rein aus Unwissenheit auf unser Umfeld übertragen haben, können wir wieder ausradieren, wenn sie nutzlos geworden sind, denn auch das geht.

In einer Therapie werden die Themen, die tief in unserem Unterbewusstsein begraben liegen durch Erinnerungsgespräche wieder aktiviert und nach vorne geholt. Dafür müssen wir uns jedoch auch wohlfühlen können und brauchen einen für uns sicheren Rahmen. Die verborgenen Themen werden dann im Gespräch mit einer Vertrauensperson wieder bewusst gemacht, somit nach vorne in unser Bewusstsein geholt, angepackt und gezielt bearbeitet. Je klarer wir zu uns selbst sind und je wahrhaftiger, desto eher werden wir auch die Themen, die sich wie ein Fels um unser Herz gelegt haben, ausmerzen und klären können.

Und nur darum geht es, dass es uns gut geht und wir wieder leicht sein können. Im Grunde genommen geht es um unsere innere Wahrheitsfindung, aber genauso um unsere Handlungsfähigkeit und oftmals auch um alles das, was uns umgibt, also das Außenfeld. Je offener wir mit uns selbst umgehen, desto weniger Versteckspiele werden wir Innen wie Außen erleben, und desto klarer und autonomer werden wir sein.

Es geht also nicht allein darum, den stagnierenden Schmerz, der sich vielleicht in uns befindet, zu durchleuchten, um zu erkennen, woher dieser kommt. Es geht vor allem um die Wahrheitsfindung, das heißt aber auch sich zu trauen, der Wahrheit ins Auge zu blicken. Ein durchlebter Missbrauch könnte auch eine karmische Ursache beinhalten und somit als Folgewirkung in diesem Leben auf uns zugekommen

sein. Genau diese Tiefenthematik, die Übertragungsmöglichkeiten aus früheren Leben und deren Folgewirkungen, werden wir uns in den nächsten Kapiteln genauer anschauen.

Also wird dieses Buch nicht nur versteckte kleinere Übertragungsmuster, die auch eine Form von Missbrauch darstellen können, sei es nun rein in der energetischen oder aber auch körperlichen Ebene, aufdecken und analysieren, um ein anderes Verständnis für uns selbst zu bekommen. Sondern wir werden uns auch tiefsitzende Aspekte der Übertragungsmuster, die der tatsächlich gelebten Täterschaft zuzuordnen sind, die sich zumeist von einer Seele zur nächsten über Generationen hinweg fortführen lassen, genauso durchleuchten, um solche Übertragungstäter aus ihrer gelebten Perspektive analysieren und aufdecken zu können.

Nun widmen wir uns dieser großen und vielseitigen Thematik und gehen in eine Welt, die mit Sicherheit nicht schön zu betrachten ist, doch ganz viel Weite und auch Heilung schenkt, wenn man sich traut in die Tiefen der Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu blicken.

*Die Seelenprofilerin und Buchautorin*

# Die Einleitung



Wenn wir uns mit dem Grundthema einer Kindesmisshandlung auseinandersetzen wollen, dann müssen wir erst einmal eine Art innere Grätsche vollziehen und tiefgründig nachdenken, welche Misshandlungsformen es denn überhaupt gibt. Wann können wir definitiv von einer Misshandlung reden? Wo beginnt die misshandelnde Aktion und wo hört sie auf? Es gibt so viele unterschiedliche Varianten, die alle auf dasselbe hinauslaufen. Ein ausgewachsener und somit im Grunde genommen erwachsener Mensch, versucht mit einer Form von Gewalt seinen Zögling, der ihm absolut alleine durch seine körperliche Konstellation unterlegen ist, in seine Richtung zu erziehen und das mit allen Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung stehen.

Die dafür angewandte Gewalt kann vielseitig sein. Das Ziel ist aber absoluter Gehorsam und Unterwerfung, bis hin zur eigenen Lustbefriedigung des ausübenden Misshandlers. Dieser wird sich immer mehr Macht über die legitim ausgeübten Spielchen holen, die er sich erlaubt, um dem Prinzip der Unterwerfungsstrategie gerecht zu werden, welche ihm Freude und Lustgewinn verspricht. Zumeist fängt der Radius der anfänglich vorsichtig gelebten Misshandlung im Kleinen an und wird dann immer größer, wenn der Täter durch

seine Handlungen eine Art Stärke erfährt, die ihm im Leben mit Gleichaltrigen nicht widerfährt.

Er fühlt sich dann im Recht so handeln zu dürfen und versorgt sich weiterhin auf den kleinen Schultern seiner kindlich ausgewählten Opfer. Und solange ihn keiner bremst, wird er seine selbst gebastelte Legitimierungsstrategie gerne betreiben, da sein Zugewinn dadurch automatisch wachsen wird, was ihm wiederum Freude bereiten wird. Doch schauen wir uns die Möglichkeit der zwanghaften Energieübertragung, zumindest in ihrem Ursprung, genauer an.

Die oftmals gelebte und grobmotorische Möglichkeit der Erziehung ist die, dass ein Kind von einem Erwachsenen, der das legitime Recht der Genübertragung hat, da er mit dem Kind verwandt ist, geschlagen wird. Der Erwachsene denkt, dass es erzogen werden sollte und dass solche Maßnahmen normal, wichtig und auch richtig seien. Er passt sich der Norm und Gesellschaft an und meint, dass alle dies tun und dass solche Handlungen normal und gerechtfertigt wären. Er erzieht sein Kind nach seinen Regeln, ohne genauer zu hinterfragen, ob es nicht andere Erziehungsmöglichkeiten geben möge.

Schlagen ist eine sehr primitive Form der Erziehungsstrenge, die mit einem wirklichen Erziehungsnutzen wenig zu tun hat. Doch viele tun dies, da sie denken, dass sich dies so gehöre und handeln nach den Mustern, die ihre Vorfahren an ihnen schon verübt haben. Doch Schlagen bringt gar nichts. Klare Regeln, an die sich Erwachsene natürlich auch halten sollten, dienen dabei wesentlich mehr.

Ein Kind braucht einen Rahmen, an den es sich halten kann, damit es weiß, was es darf und was nicht. Sind diese Rahmen nicht klar definiert, da der Erwachsene selbst ohne Struktur lebt, wird das Kind die Strukturlosigkeit, da es keine zielgerichtete Orientierung hat,

natürlich unbewusst ans Tageslicht bringen, was den Erziehenden mit seinem eigenen inneren Chaos der Unsortiertheit konfrontiert, die er natürlich nicht wahrhaben möchte.

Das Kind wird dann oftmals als Sortierungsstatist der Erwachsenen in der Konfrontation zurecht gewiesen, obwohl es gar nichts für die Sorglosigkeit der anderen kann. Es lebt sich nur nach den Vorgaben, die da sein sollten, und wenn keine da sind, wird es ihm auffallen und es wird nachfragen. Dieses nervt dann die „Alten“, die am liebsten mit ihren eigenen Belangen in Ruhe gelassen werden wollen. Sie fühlen sich dann ertappt und versuchen das chaotische Spielfeld, welches aufgedeckt wurde, zu überdecken, indem sie das Kind, welches die Mankovorgaben demonstrativ aufgedeckt hat, maßregeln, damit wieder sorgloser Frieden einkehrt. Diese Maßnahme wird dann unter Strenge ausgeübt, im Notfall mit Gewalt untermalt.

Viele denken immer noch, dass eine kleine, hin und wieder erteilte Backpfeife den großen und erfolgreichen Nutzen mit sich bringen wird. Diese Art der Erziehungsschläge werden legitimiert und fallen nicht unter das Prinzip einer Misshandlung, sondern dienen angeblich rein erzieherischen Maßnahmen. Die Folgeprägungen solcher Aspekte schauen wir uns natürlich später auch noch einmal genauer an.

Eine wirkliche Misshandlung beginnt zumeist, wenn das Kind den Erwachsenen durch seine unbedachten Handlungen in eine Art von Wut bringt, so dass dieser sich angesprochen fühlt und entsprechend wehrend reagieren wird. Das heißt, er wehrt den ihm entgegengebrachten Schmerz ab und versucht seinen Schmerzbringer, in unserem Fall das Kind, davon abzuhalten, ihn weiterhin an seine tiefgebunkerten, eingelagerten, inneren Schmerzen zu erinnern.

Er versucht es abzuhalten weiterzumachen und, je nachdem wie groß der Reizimpuls, der in ihm animalische Kräfte zum Leben erwecken lässt, sein mag und wie wenig der Erwachsene sich für seine eigenen Handlungen selbstreflektierend verantwortlich fühlt, wird er eine Form von Unterlassungsgewalt anwenden, die grenzenlos zu sein scheint.

Schon diese Formen der Anwendung von angeblichen Erziehungsmaßnahmen beinhaltet definitiv eine Art von Misshandlung, vor allem gerade dann, wenn der Erwachsene sich in Wut bringen lässt und unkontrolliert seinen Zorn herauslässt. Wut zu haben ist ein Hinweis auf einen Energiestau, den er in sich tragen wird. Im Grunde genommen ist er wütend auf sich selbst, da er sich wahrhaftig nicht lebt und diese Form von Eigenentwicklung wahrscheinlich schon in seiner eigenen Kindheit unterbunden wurde.

Der Erwachsene reagiert dann auf eine äußere Situation unkontrolliert und entledigt sich seiner Energie, welche in unserem Fall dann aber zumeist eine Art von in sich gestauter Wutpower ist, die sich wie ein Vulkanausbruch automatisch entleert. Ein Energiestau ist immer ein Hinweis auf eine Art Unfreiwilligkeit, auf ein innerlich gelebtes und auferlegtes, zwanghaftes Muster, welches uns die Freiheitsluft, der großen weiten inneren, wie äußeren Welt, zum Atmen nimmt.

Wir alle leben tagtäglich in Verhaltensmustern, die viel von uns abverlangen und auch erwarten, dass wir uns um all das kümmern, was auf unserer Tagesliste steht. Diese oftmals auf der Tagesbewältigungsliste aufgeschriebenen und aufgelisteten Lebensaspekte und Verpflichtungen möchten bewältigt werden. Und je mehr wir den Anforderungen der Gesellschaft und unseres Umfeldes entsprechen müssen, desto mehr Druck wird sich in uns aufbauen. Unbewusst wollen wir den gesellschaftlichen Haltungsanforderungen natürlich

auch entsprechen, nur haben wir in dem ganzen Spiel unsere Freiwilligkeit vergessen.

Alles das, was wir gerne und ihn Freiwilligkeit tun, ist das, was uns auch gut tut wird. Auch wenn wir viele Arbeiten zu erledigen haben, fällt es uns doch relativ leicht diese zu bewältigen, wenn wir unsere Ziele oder manchmal nur Teilziele vor Augen haben und diese wirklich erreichen wollen. Alles das was wir tun, weil wir es machen müssen, beinhaltet eine Art Druck, der uns mit Sicherheit nicht gut tun kann.

Ein gelebter Druck bedeutet auch gleichzeitig eine Art innerer Widerstand. Wenn wir in unserer Kindheit durch den Umgang mit alltäglichen Arbeitsanforderungen durch unsere Eltern gelernt haben sollten, dass man Dinge nur tun muss und nicht aus Lust und Liebe freiwillig tun kann, dann kann es sein, dass wir diese Art des Aufwandgangs übernommen haben und als Erwachsene uns immer wieder im unbewusst selbstaufgebauten Druck überfordert fühlen.

Jede Art von Druck, den ich auf mich selbst ausübe, beinhaltet auch gleichzeitig eine Gegenwehr, quasi eine Art Abwehrhaltung, somit eine Ablehnung gegenüber mir selbst. Je mehr mir dieses, zumeist unbewusst gelebte Verhaltensmuster bewusst wird, desto besser kann ich auch damit umgehen und mir den selbstauferlegten Druck auch wieder nehmen. Wenn ich also Druck in mir verspüre, sollte ich diesem wichtigen Aspekt auf den Grund gehen und für mich eine neue Perspektive zu der Sache gewinnen. Es liegt also grundsätzlich an mir selbst, wie ich mit mir und den geforderten Lebensverpflichtungen umgehe, um mir mein Leben schön und in selbstgelebter Freiwilligkeit zu gestalten. Die innere Einstellung zur Sache beinhaltet auch gleichzeitig die Lebensqualität der Freude.



Für viele Eltern ist aber schon das große und allumfassende Thema Kindererziehung ein Druck in sich und stellt oftmals eine Überforderung da. Sie wissen, sie müssen sich kümmern und auch die Kinder versorgen, doch gleichzeitig fühlen sie sich schon alleine bei dem Grundgedanken unter Druck gesetzt. Sie haben Bilder der Überforderung in sich abgespeichert und diese fühlen sich dann auch schon bei dem Durchführungsgedanken der eigenen Kinderpflege angesprochen und kommen mit Gegendruck, also einer unbewussten Abneigungsabsicht, ins Bewusstsein.

Wenn das eigene Kind dann auch noch nervt, da es instinktiv spürt, dass seine Existenz vom Umfeld abgelehnt wird, dann kann es sein, dass der Erwachsene sich durch normale, spielerische Handlungen seiner Kinder genervt fühlt und entsprechend unkontrolliert und wütend reagiert. Die gestaute Wutenergie eines Erwachsenen ist eine sehr heftige und unkontrollierte Kraftanstrengung, die man nicht unterschätzen sollte.

Je bewusster der Erwachsene sich selbst gegenüber ist, je klarer er sich über seine eigenen Energieverhältnisse ist, desto besser wird er auch mit seinem Umfeld in Frieden umgehen können. Fühlt er sich allerdings permanent unter Druck gesetzt, da er das Gefühl hat, er müsse täglich alles Mögliche regeln, was ihn persönlich absolut überfordert, da er meint, den Lebensansprüchen nur noch dienend gerecht werden zu müssen, dann kann alleine das Lachen einer kleinen Nervensäge, die vielleicht einmal gerade fünf Jahre alt ist, dazu beitragen, dass die innere Bombe platzt.

Wenn dann der Erwachsene mit all seiner gestauten Energie aggressiv auf das kleine Kind zugeht, sei es nun verbal oder anders, indem er Gesten zeigt, die eindeutig einer Drohgebärde gleichkommen, dann wird das Kind durch dieses Erlebnis eine extrem große Unsi-

cherheit entwickeln. Es ist wichtig, dass wir darauf achten, dass so etwas nicht passieren kann. Wenn wir uns überfordert fühlen, dann sollten wir versuchen eine Lösung zu finden und Stresssituationen aus dem Weg zu gehen.

Kinder erwarten von den Erwachsenen, dass diese wissen, worum es in ihrem Leben geht und verantwortlich die Familie führen. Dies passiert wenn Eltern ein selbstbewusstes Leben führen und die ihnen gestellten Aufgaben meistern können. Dann fühlen sich die eigenen Kinder in einem geschützten Rahmen und können sich selbst entfalten, da sie sicher sein können, dass die Erwachsenen absolut wissen, was sie tun. Diese Kinder fühlen sich angenommen und sind Zuhause. Sie können sich entfalten, entwickeln und auch manchmal ganz bei sich selbst, in ihrer eigenen Mitte, sein.

Das Kind, individuell betrachtet, weiß dann, was es selbst leben kann und vor allem auch, was es leben will. Jedem heranwachsenden Menschen ist es vollkommen bewusst und klar, dass er sich in seiner eigenen Kindheit entfalten darf. Wir sprechen hier von einem Naturgesetz, welches sich automatisch für die Entwicklung des Kindes einsetzt.

Es darf Fragen stellen, ohne dass ein Erwachsener sich genervt fühlen wird. In Familien, in denen das Selbstverständnis fehlt, werden nervende Fragen nicht gerne beantwortet, weil sie oftmals der eigenen Entwicklung der Erwachsenen nicht dienlich sind, da sie diese nicht beantworten können, da sie sich nie damit auseinandergesetzt haben und es ihnen unangenehm ist, sich nun eine Art Blöße geben zu müssen.

Doch in Familien, die Wert auf die Entwicklung ihrer Kinder legen, sind solch unlogischen Handlungen nicht angesagt. Kinder fragen

nicht, weil sie etwas nervend erfragen wollen, sondern Kinder fragen, weil sie etwas wissen wollen und gerade wir Erwachsene sind dazu da, uns ihrer anzunehmen und die interessiert gestellten Fragen mit Antworten zu füllen.

Je bewusster und erwachsener wir uns in unserem eigenen Leben entfalten können, desto eher sind wir auch in der Lage, unseren Kindern alles das zu geben, was sie für ihr Leben brauchen. Haben wir selbst Eltern erlebt, die so mit uns umgehen konnten, dann werden wir dies auch tun können. Es ist wichtig, dass wir unsere eigenen Muster neutral sehen und uns in unserer Lebenshaltung genau erkennen, damit wir uns auch von inneren unliebsamen Störbereichen trennen können, sollten wir diese in uns übernommen haben.

Je besser es uns selbst geht, desto freier können wir auch unsere Kinder erziehen. Kümmern wir uns aber zu wenig um uns selbst, dann leben wir in einer großen spannungsgeladenen Disharmonie. Wir stellen uns dann gegen unsere eigenen, oftmals unfreiwillig gelebten Muster, da wir so, wie wir leben, nicht leben wollen. Wir lehnen uns, symbolisch gesehen, selbst ab. In so einem Fall ist es dann auch für unsere Kinder nicht einfach, mit den Lebenssituationen, die wir ihnen präsentieren, umzugehen.

Angepasste und nachgelebte Mustersysteme erkennen wir auch gut, wenn wir unser Schulsystem betrachten. Unsere Kinder bekommen Lernaspekte vorgegeben, die sie lernen und erfahren sollen, da es irgendjemand, der für die Schulsysteme verantwortlich war, vor langer Zeit so vorgegeben hat. Natürlich wird dies auch hin und wieder überprüft, aber oftmals lässt man die alten Systeme bestehen und ändert nicht wirklich etwas. Unseren Kindern persönlich entsprechen die Lernmethoden der zu erfahrenden Allgemeinbildung oftmals viel zu wenig.

Da unsere Kinder heutzutage viel individueller sind als dies früher während unserer Schulzeit der Fall war, wäre es für ihre persönliche Entwicklung wichtig, dass man mehr auf ihre Individualität eingehen würde. Sie brauchen oftmals andere, für sie persönlich wichtige Informationen, doch das können sie sich aus dem gelebten Schulalltag nicht holen, da dies nicht auf dem Lehrplan steht.

Das Wissen, welches sie benötigen, können sie sich aber über gezielt bewusste Recherchewege in ihrer Freizeitgestaltung einholen. Tatsache aber ist, unsere Kinder brauchen, um sich für ihr Leben vorbereiten zu können, viel mehr praktisches Wissen, welches man ihnen bereitstellen sollte, damit sie es aufnehmen können, um für das Leben gewappnet zu sein. Die Ansprüche, die das Leben gerade zukünftig an unsere Kinder stellt, ist enorm und wenn sie dann im Erwachsenenleben nicht scheitern wollen, brauchen sie jetzt tatkräftige Unterstützung, nur dass dies nicht angepackt wird.

Wenn wir uns analytische Prognosen anschauen, dann wissen wir ganz genau was passieren wird, und dass die Welt – und gerade die Wirtschaftspolitik – zukünftig viel mehr Dynamik und Flexibilität von uns verlangen wird, als dies bisher der Fall war. Es wird aber in Punkto unserer Schulsysteme trotzdem nicht reagiert, wie an so vielen anderen Stellen auch. Die Verantwortlichen sind sich sicher, dass während ihrer Amtsperiode nichts geschehen wird und da sie die Folgewirkungen nicht zu interessieren scheint, wird auch nichts unternommen. Und solange Systeme, an die wir gebunden sind nicht aktualisiert werden, haben wir keine Möglichkeit, einen wahrhaftigen Nutzen aus dem Ganzen zu ziehen.

Viele Wissensthemen, die unsere Kinder nach den Lernvorgaben gelehrt bekommen, sind nicht ihre persönlichen Favoritenthemen und sie müssen Dinge erlernen, die sie für ihr Leben im Grunde

genommen niemals brauchen werden. Wenn sie dann im Unterricht innerlich abschalten, da die Themen, die sie gerade versuchen in ihr Hirn zu meißeln, sie persönlich nicht interessieren, müssen sie aber trotzdem gute Noten schreiben sowie auch ihre Hausaufgaben zur vollkommenen Zufriedenheit erledigen, da dies von ihnen erwartet wird.

Erst wenn unsere Kinder wirklich die Bereitschaft haben, sich nicht gegen die Vorgaben aufzulehnen und trotzdem für sich selbst das zu lernen, was sie brauchen, werden sie dem vorgegebenen Schulsystem auch gerecht werden und entsprechend gute Noten schreiben. Sie werden dann mit den gestellten Ansprüchen gut weiterkommen, da sie mit der Schulsituation einfach klarkommen.

Anhand dieser Konstellation können wir sehr schnell feststellen, dass unsere Kinder sehr wohl anpassungsfähig sind und auch früh genug persönliche Entscheidung treffen können, die für ihr Leben wichtig sind. Manchmal sind unsere Kinder erwachsener, als die Erwachsenen selbst. Manchmal reagieren unsere Kinder besser, als wir es tun. Manchmal sind sie unbelasteter, als wir dies in unserer eigenen Kindheit erfahren haben und trotzdem ist es unsere Pflicht, dass wir Eltern darauf achten, dass es unseren Kindern gut geht, denn auch dann geht es uns selbst gut.

Kein Elternteil wird in Zufriedenheit sein können, wenn es das Gefühl hat, sich um Dinge kümmern zu müssen, die es gar nicht will. Wenn unsere Kinder zufrieden sind, dann sind auch wir zufrieden und darum geht es. Es geht um unsere Klarheit. Es geht um unsere Weisheit. Es geht um unser Wissen, dass wir wissen, wie wir mit den an uns gestellten Lebenssituationen gut umgehen können.

# Die persönlichen Prägungen



Wenn wir in unserer eigenen Kindheit selbst Eltern erlebt haben, die für uns da waren, über die wir lernen konnten und die uns gelassen und unseren Willen nicht gebrochen haben, dann sind wir Menschen, die später selbst erwachsene und verantwortungsvolle Eltern sein können, die mit Leichtigkeit den Anforderungen der Erziehungsberechtigung gerecht werden. Haben wir allerdings eine solche Grundbasis in unserer Kindheit nicht erfahren, dann kann es sein, dass wir uns mit Erziehungsmaßnahmen schwertun und nicht wissen, wie wir uns als Eltern wahrhaftig verhalten sollen.

Unsere Kinder werden uns so oder so an unsere Verhaltensmuster erinnern, denn sie werden uns unbewusst herausfordern und somit auch provozieren. Dies entsteht nicht alleine aus ihnen heraus, sondern es ist die Kombination zwischen Eltern und Kindern, die sich eine ganze Menge geben können und die gemeinsam während der Erziehungszeit viel Erfahrung sammeln werden. So ist das Leben. Wir übertragen und übernehmen.

Unsere Kinder lernen nicht nur von uns, sondern wir lernen auch von ihnen. Es ist immer ein Wechselspiel der gegenseitigen Gefühle,

verbunden mit Erkenntnismöglichkeiten, die für uns eine geistige Erweiterung darstellen. Das eine geht nicht ohne das andere. Es werden Muster übertragen und weitergegeben. Wir sammeln Erfahrungen und geben diese weiter. Unsere Kinder sind automatisch lernwillig und wissbegierig, das ist das Ziel, welches sie in sich tragen. Und darum geht es. Das Wissen, was wir als Eltern in uns tragen, das können wir unseren Kindern auch mitgeben.

Wenn wir als Kind in einem Elternhaus groß geworden sind, indem man uns gelassen und gefördert hatte, unsere eigene Persönlichkeit entwickeln zu dürften, da wir alles das lernen konnten, was uns persönlich wichtig war, dann wird es für uns ein Leichtes sein, diese selbst erfahrenen Verhaltensmuster an unsere eigenen Kindern weiterzugeben. Wir lassen sie dann ihre persönlichen Erfahrungen machen und erfreuen uns an deren Entwicklung, so wie diese für sie sein sollte. Wir freuen uns über unserer Kinder und bestärken sie in ihren eigenen Entwicklungsschritten. Wir können diese kleinen Seelen sich selbst entwickeln lassen. Wir wissen tief in unserem Inneren, dass sie all das erfahren werden, was sie für ihr Leben benötigen und auch brauchen.

Wir brauchen nichts zu kompensieren und wir werden uns auch nicht über sie ärgern. Wenn zwischenmenschlich ein kleiner Disput auftreten sollte, der geregelt werden muss, dann werden wir dies regeln, da wir dazu in der Lage sind. Wir sind die Alten, wir sind reif genug, zu wissen, worum es wirklich geht. Und es ist wunderschön, wenn man als erwachsener Mensch im reifen Alter, noch einmal in die Spielzeugabteilung gehen kann, um all das Spielzeug zu besichtigen und eventuell sogar auch zu kaufen, welches man sich selbst als Kind gewünscht hat.

Man hat, wenn man selbst Kinder oder auch Enkelkinder hat, die innere Legitimation, dass man einen wirklichen Grund hat, solche Käufe zu tätigen. Denn kaum ein Erwachsener wird freiwillig in die Spielzeugabteilung gehen und sich selbst noch einmal eine Barbiepuppe kaufen, nur da es ihm danach gelüftet. Das macht man zumeist nicht, es schickt sich nicht. Aber wenn wir Kinder haben, dann können wir all das tun, dann wissen wir, wir sind auch wieder in der Lage, dieses zu erleben. Unsere eigenen Kindheitserinnerungen werden wieder wach und wir erinnern uns, wie wir uns als Kind gefühlt haben, das sollten wir nicht vergessen.

Aber Kindheitserinnerungen müssen nicht immer nur schön sein. Auch Schmerz- und Traueraspekte, die wir einst erfahren haben, werden sich unbewusst angesprochen fühlen. Wenn wir dann nicht auf uns und unser Verhalten gegenüber unseren eigenen Kindern Acht geben, dann kann es sein, dass wir diese Schmerzerfahrungen unbewusst auf unsere eigenen Kinder übertragen. Auch wenn wir dies bewusst nicht tun wollen, kann es trotzdem passieren, wenn wir uns nicht ausgeheilt haben. Im Grunde genommen ist es so: Wir übergeben unbewusst – zumeist automatisch – das, was wir selbst in uns tragen.

Wenn wir unreflektiert sind und wenig über unsere eigenen Verhaltensmuster nachgedacht haben, dann kann es sehr wohl sein, dass wir in uns geprägte Lebensmuster, einst von unseren Eltern übernommen, immer noch aktiv leben und unbewusst weiterreichen. Wir haben oftmals mit der unreflektierten Übernahme gefärbter Prägungen gelernt, wie das Leben angeblich funktioniert. Sollte dies der Fall sein, dann werden wir die übernommenen Erfahrungen auch wieder übertragen, wenn wir mit demselben oder einem ähnlichen Thema konfrontiert werden. Es liegt also alleine an uns selbst, wie wir mit



Situationen umgehen. Es liegt alleine in unserer Hand und in unserer Macht, was wir letztendlich tun.

Sollten wir beispielsweise Eltern erlebt haben, die uns aus stagnierenden Lebensfrustration, aus Unwissenheit oder anderen Lebensaspekten, misshandelt haben, dann hat dies eine entsprechende Prägung in uns hinterlassen. Wir haben dann gelernt, dass jemand sich erlauben kann, ungerecht mit uns umzugehen, indem er seine eigenen Aggressionen auf uns ablegt, die mit uns persönlich gar nichts zu tun haben. Wir erfahren dann eine Prägung, die unseren eigenen Lebensweg extrem begleiten kann, wenn wir diese nicht wegräumen.

Wir tragen dann Themen in uns, ähnlich einer Krankheit, die wir aus unserem eigenen Lebensweg wegräumen sollten, da sie nicht wirklich zu uns gehören. Tun wir das nicht, dann kann das sehr wohl sein, dass wir bei unseren eigenen Kindern ähnlich reagieren, so wie wir dies in unserer eigenen Kindheit selbst erfahren haben, obwohl wir dies so niemals tun wollten.

Unsere Kinder drücken dann unbewusst auf unseren inneren, vorhandenen Schmerz und wir fühlen uns ausgeliefert, unwohl und handlungsunfähig. Wir wissen dann nicht, wie wir mit der Situation umgehen sollen. Wir spüren instinktiv, dass wir abwehrend und uns selbst schützend auf den angeblichen Angriff reagieren müssen, obwohl wir dies bewusst gar tun nicht wollen. Doch wir tun es automatisch, da wir so programmiert sind.

In so einem Fall bilden wir im tiefen Inneren durch gelebte Unzufriedenheit eigene Aggressionsfelder, welche wir dann auf unser Kind schleudern, wenn wir uns emotional angesprochen fühlen und uns nicht unter Kontrolle haben sollten. Das Kind wiederum wird dementsprechend geschockt sein und auch nicht wissen, wie es mit

der Situation umzugehen hat. Höchstwahrscheinlich ist es uns in unserer eigenen Kindheit dann genauso ergangen. Unbewusst leben wir dann das aus, was wir so niemals leben wollten.

So funktionieren leider systemische, familiär gesteuerte Übertragungsmuster, wenn wir diese nicht unterbrechen. Sollten wir sie jedoch unterbrechen, da uns bewusst geworden ist, dass die Handlungsweisen unsere Eltern, uns gegenüber nicht gerecht waren, dann können wir diese Funktionen in unserem eigenen System verändern. Wir sind immer handlungsfähig. Es liegt allein an uns selbst, was wir aus unserem Leben machen. Wenn uns diese Art der Handlungsfähigkeit klar ist, dann können wir viel besser leben und uns für unsere eigene bewusst gelebte Lebenssteuerung selbst lieben.

Wir sind diejenigen, die die vorgegebenen Systeme unterbrechen können. Wir sind aber auch diejenigen, die die Themen in sich tragen. Sollten wir, aus irgendwelchen Gründen auch immer, Angst vor unserem leiblichen Vater gehabt haben, dann stecken diese Angstthemen immer noch in uns drin. Die Angst, die sich dann in uns manifestiert hat, wird ihren Platz im Außen suchen und dies nicht nur in unserer eigenen Kindererziehung, sondern im gesamten Alltagsleben. Somit ist es ganz wichtig, dass wir uns Gedanken über unsere eigene, erlebte Kindheit und auch die familiär übernommenen Muster machen, die wir einst kopiert und übernommen haben, die aber nicht wirklich zu uns gehören.

Erst wenn uns bewusst wird, dass wir etwas in uns tragen, was wir so gar nicht haben wollen, sind wir handlungsfähig und können uns von diesen unliebsamen Geistern auch wieder befreien. Auch Schmerzen, die wir einst erlebt haben und die immer noch in uns spürbar sind, die können wir heilen. Es ist also unsere Handlungs-

fähigkeit, die uns ermächtigt, anders zu handeln, als unsere Familie das mit uns getan hat.

Es gibt Frauen, die aus negativen Erfahrungsbildern, geprägt durch ihre Kindheit, nicht gewillt sind, selbst Mutter zu werden. Die Angst, Kinder in die Welt zu setzen und dann vielleicht ähnliche Verhaltensmuster an den Tag zu legen, wie sie selbst am eigenen Leibe erleben mussten, ist dann so groß, dass sie das Thema Kinderkriegen für ihr eigenes Leben ausschließen werden. Doch irgendwann, eines Tages, wird sie die Entscheidung einholen und sie werden sich fragen, warum sie so reagiert haben? Warum sie sich von dem eigenen Wunsch Kinder zu bekommen, haben abhalten lassen?

Sie wissen es im Grunde genommen nicht wirklich. Es war lediglich ihr Instinkt, der sie dazu getrieben hatte, es so zu leben. Im Grunde genommen sind sie selbst traurig, dass sie sich nicht erlaubt haben, Mutter zu werden und das nur aus der Angst heraus, einst kopierte Übertragungsmuster nicht besiegt zu haben. Je bewusster ihnen dieser Tatbestand wird, desto größer wird die Trauer sein.

Wir sollten uns immer mal wieder mit uns selbst auseinandersetzen, um stets in der Handlungsfähigkeit zu bleiben, damit wir auch alles das, was wir leben möchten, leben können. Und wenn meine innere weibliche Uhr tickt und ich Kinder haben möchte, dann sollte ich nach Möglichkeit alle Muster aus dem Weg räumen, die mich daran hindern könnten, mir Selbstvertrauen zu schenken, tatsächlich eine gute Mutter zu sein.

Natürlich liegt es an uns selbst, wie wir mit den Situationen umgehen. Das alleine liegt in unserer Hand. Trotzdem sollten wir tiefsitzende Ängste in uns nicht unterschätzen. Sie haben eine große Macht, vor allem dann, wenn wir sie nicht wirklich in Augenschein genommen

haben. Je bewusster wir uns leben, desto weniger laufen wir Gefahr, dass wir irgendetwas tun könnten, was uns nicht entsprechen würde. Es liegt somit in unseren eigenen Händen, das zu leben, was wir tatsächlich leben möchten.

Wir sollten auch bei allen Überlegungen die jetzige Zeitepoche nicht vergessen und diese unter keinen Umständen unterschätzen. Wir sind im Wassermannzeitalter inkarniert, welches dafür steht, dass wir wieder eigenständig werden. Wir stammen aus der sogenannten Fischezeit und in dieser Zeitepoche war es dienlich und auch notwendig, dass wir uns unterwarfen. Wir hatten und brauchten Menschen in unserem nahen Umfeld, die eine Art Führung übernehmen konnten. Das war das, was wir damals benötigten und was auch so gelebt wurde.

Die Geschichte schreibt uns, wie es weitergegangen und auch ausgegangen ist. Somit tragen alle Seelen, die in die jetzige Zeitepoche inkarniert sind, natürlich geprägte Strukturen der vergangenen Zeit in sich. Im Grunde genommen sind wir alle abhängig von gewissen Abhängigkeitsmustern und haben uns vorgenommen, diese abzulegen. Das ist das Thema, mit dem wir konfrontiert werden und mit dem wir uns auch auseinandersetzen müssen.

Wir sind bewusst in diese Zeitepoche inkarniert, um uns selbst zu befreien von Verhaltensmustern und Glaubenssätzen, die wir in uns tragen und die wir unbewusst gegen unsere eigene Persönlichkeit richten. Wenn wir freiwillig nicht gewillt sind hinzuschauen, dann benutzt unsere Seele vielleicht sogar eine Form von Gewalt, damit uns unsere kontraproduktiven Muster bewusst werden und wir innerlich aufräumen können.

Unsere Seele sorgt dafür, dass wir unseren Weg, den wir uns vorgenommen haben, auch einhalten. Somit könnte man jetzt schon die Behauptung aufstellen, dass wir uns oftmals ein entsprechendes Elternhaus aussuchen, indem wir Verhaltensmuster vorfinden, die wir selbst in uns tragen, damit wir diese in diesem Leben aus unserem System herausradieren, also auslöschen.

Das hört sich jetzt einfacher an, als es letztlich ist. Viele Seelen sind in diese Zeitepoche inkarniert und haben bestimmte Verhaltensmuster, die sie bestens trainiert haben, mitgebracht, um diese neu zu überarbeiten. Und das, was wir einst in Fleiß trainiert haben, das kann man nicht mal eben locker und leicht mit einem Fingerschnippen ablegen. Alte eingeprägte Verhaltensmuster abzulegen, ist viel schwieriger, als wir uns dies vorstellen.

Stellen wir uns eine Magd aus dem Mittelalter vor, die zwar viel gearbeitet und gedient hat, die sich aber ansonsten um andere Dinge nicht kümmern musste. Andere verantwortungsvolle Themen zu leben, als ihre Aufgaben zu erfüllen, war nicht ihre persönliche Aufgabe, das war die Aufgabe ihres Herrn, für den sie gedient hatte. Der musste sich um sie kümmern und um alle Themen, die sich um sie herum ergaben, dafür war er verantwortlich. Somit wäre diese Magd in der jetzigen Zeitepoche natürlich absolut überfordert, da wir in einer Art von Perfektion sehr viele Felder bedienen müssen.

Nun kann es aber sein, dass die Seele dieser früher dienenden Magd sich für dieses Leben entschieden hat, den Weg zur Eigenständigkeit zu beschreiten. Dann wäre diese Zeitepoche, in der wir uns gerade befinden, der ideale Weg, um das Muster der früher gelebten Abhängigkeit aufzulösen.

Wahrscheinlich würde sie dann in eine Familie inkarnieren, in der eine der beiden Erziehungspersonen eine sehr passive Rolle übernehmen würde, damit sie darüber ihre eigene Passivität erkennen kann. Das, was wir über unser Elternhaus in unserer Kindheit erfahren und erlernen, sind oftmals Themen, die wir selbst in uns tragen und die wir auch lösen möchten, das dürfen wir nicht vergessen.

Sollte nun die Mutter eine passive Rolle gespielt haben, dann kann es sehr gut sein, dass die frühere Magd über die Passivität der Mutter lernt, ihre Eigenständigkeit in Szene zu setzen. Das heißt, sie erkennt über das passiv gelebte Thema der Mutter, dass sie selbst handlungsfähig ist und gewinnt daran gefallen. Das kann dann soweit gehen, dass sie sich zu einer starken und tapferen Persönlichkeit entwickelt, die sich um viel mehr Bereiche kümmern kann, als sie dies jemals von sich selbst gedacht hätte.

Symbolisch gesehen, würde sie über ihr Elternhaus erfahren, was sie für sich selbst tun kann, um wieder bewusst und selbstständig, mit erhobenem Haupte, ihren eigenen Lebensweg beschreiten zu können. Das heißt, sie verlässt die Rolle der Passivität und wandelt diese in Aktivität, ist handlungsfähig und freut sich der Dinge, die in ihrem Leben auf sie zukommen werden. Dies wäre dann eine absolut wahrhaftig gelebte Positionsausrichtung, die sie sich für dieses Leben vorgenommen hat und weswegen sie in dieses Leben inkarniert ist.

So erkennen wir, dass unser Elternhaus uns auch eine Perspektive für unser eigenes Leben schenkt, wenn wir genau hinschauen und die Signale verstehen. Es gibt eine Faustregel, die uns deutlich erkennen lässt, was wir uns für dieses Leben vorgenommen haben, was wir leben und auch lernen wollten. Wenn wir uns unser Elternhaus nüchtern anschauen, dann erkennen wir sehr deutlich, was uns nicht gefällt und spüren darüber unser eigenes Resonanzverhalten. Wir

verstehen über die Ablehnung, was wir selbst lernen wollten und das rein aus den Spiegelmechanismen heraus, die uns umgeben.

Unsere Eltern sind somit unsere Spiegelbilder, die uns deutlich zeigen, worum es in unserem Leben tatsächlich geht. Sie zeigen uns auf, was wir lernen und auch erleben wollen. Das legitimiert jetzt nicht die Aussage, dass wir Misshandlungen oder sogar Missbrauchsattacken am eigenen Leibe erlebt wollten. Man sucht sich vielleicht die passende Familie, in der die Grundmuster solcher Themen vorhaben sind, aber dass man diese Handlungen wahrhaftig an sich selbst vollzogen haben wollte, dies ist eher sehr selten der Fall und legitimiert auch keine Täterallüren.

Natürlich sagt man in spirituellen Kreisen, dass man nur das erfährt, was man wahrhaftig auch haben will. Bei genauerer Betrachtungsweise stimmt dies natürlich auch und trotzdem ist es doch oftmals anders. Es geht uns ja nur darum, dass wir bewusst etwas erkennen möchten, was wir für unser Leben brauchen, damit wir uns zukünftig anders leben können. Sollten wir in früheren Leben eine Opferhaltung eingenommen haben, dann wollen wir diese mit Sicherheit auch wieder verlassen.

Das wiederum können wir aber nur tun, wenn uns dies bewusst ist. Somit müssen wir erst einmal erkennen, dass wir in so einer Position leben. Wenn wir uns für dieses Leben vorgenommen haben, zu lernen, uns abzugrenzen und das große „Nein“ zu üben, dann werden wir uns auch passende Lernfelder suchen. Das heißt dann noch lange nicht, dass ein Erwachsener seine Handlungen an uns selbst legitimiert, indem er uns zu verstehen gibt, dass wird dies so haben wollten. Doch es gibt genug Menschen, die übergeben gerne ihre Verantwortung und reagieren genauso.

Doch genau solch eine Aussage ist das, was viele Seelen, die solch extreme Erfahrungen am eigenen Leibe machen mussten, zusätzlich zerbrechen lässt. Wenn ein Erwachsener, der seine lustvolluntermalten Handlungen an uns vollzogen hat, uns auch noch die Verantwortung dafür übergeben möchte, da er meint, dies tun zu dürfen und findet eine Resonanzhaltung in uns, da wir unbewusst wissen, dass wir eine Lernaufgabe erfüllen wollten, ist dies eine gefährliche Erkenntnisebene. Wir wissen, wir wollten lernen, uns abzugrenzen. Wenn wir dann selbst sauer auf uns sein sollten, da wir uns nicht gewehrt haben, kann es sein, dass wir uns schmutzig und alleine verantwortlich fühlen für die Taten, die ein anderer an uns vollzogen hat.

Wenn wir uns eine Täter- und Opferthematik genauer betrachten, dann erkennen wir, dass die meisten Täter sich für ihre Handlungen nicht verantwortlich fühlen. Sie brauchen eine Art Legitimation, symbolisch eine Art Selbstschutz, der Ihnen eine Erklärungsmöglichkeit offenlässt, indem sie sich selbsterklärend bewusst machen, warum sie jenes oder dieses getan haben. Natürlich stimmt diese Art der Einstellung und Einsicht überhaupt gar nicht.

Sie ist absolut unreal, trotzdem wird es in den meisten Fällen genauso gelebt. Es ist ganz wichtig, dass wir darauf achten, dass wir selbst solch gelebte Themen nicht unterstützen und auch keine ausredenden Gründe suchen, die die nicht gelebte Verantwortlichkeit der Taten angeblich erklärt. Wir werden keinen wirklichen Grund finden, also keine Machenschaften aufdecken, die uns deutlich verstehen lassen, warum dies denn nun geschehen ist.

Ein Täter, der seine Taten, die er selbst erschaffen hat, moralisch nicht überprüft, der wird auch keine anderen Meinungen akzeptieren können. Er möchte unter keinen Umständen in die tragende Verantwortung gehen. Er ist und bleibt für sein Umfeld, da er sich seine



freierschaffenen Handlungen legitimiert, weiterhin eine Gefahr. Er erlaubt sich seine ausgeübten Taten ohne ein Unrechtsbewusstsein in sich zu tragen. Er steht dazu und ist für jeden, der ihm über den Weg läuft und sich als Opfer erkennen lässt, also für ihn unbewusst ein Objekt der Begierde darstellt, dessen er sich nach Belieben bedienen kann, eine sehr große Gefahr.

Somit ist ganz klar, dass ein Täter, ein sogenanntes Opfer braucht, welches ihm entspricht, damit er seine Taten an dem ausgewählten Opfer überhaupt vollziehen kann. Täter sind Menschen, die eine bestimmte Umstandskonstellation benötigen, um in ihre Täterschaft gehen zu können. Sie können nicht mal eben irgendeinen Menschen überfallen, der ihnen über den Weg läuft. Sie brauchen ein Opfer, welches sie als Opfer erkennen können und welches sich ihnen unbewusst, zumeist aus Angst, dienend zur Verfügung stellt. Sie brauchen einen bestimmten Menschentypen, eine ausgewählte, zumeist sogar ängstliche Seele, an der sie ihre Täterschaft ausüben können.

Und diese Seelen wiederum, sind Menschen, die solch gewaltvolle Aspekte zumeist schon einmal am eigenen Leibe erlebt haben und nun in diesem Leben lernen möchten, anders damit umzugehen und sich zu wehren, wenn die Schockstarre nachgelassen hat.

Wenn wir uns das karmische Thema, welches hinter solchen Taten steht, vor Augen führen, dann können wir diese Konstellation direkt für beide Seiten manifestierend erkennen. Das heißt, nicht nur das Opfer möchte lernen, zukünftig nicht mehr in die Opferhaltung zu gehen, wenn es einem Täter begegnet.

Auch der Täter möchte erkennen und lernen, dass er Enthaltbarkeit übt, wenn sich ihm eine Möglichkeit bietet dieser Versuchung zu widerstehen und seine Begierde nicht auszuleben. Das ist sein

Anliegen. Doch leider gibt es noch viele Seelen, denen es egal ist, was sie tun oder getan haben. Die werden sich weiterhin ihrer Leidenschaft hingeben und als bewusst gelebte Täter durch die Lande ziehen. Sie genießen ihr Dasein und bedienen sich der Menschen, die sich nicht wehren.

Das bereitet ihnen besonders viel Vergnügen, was für uns als Normalsterbliche, die solche grausame Aspekte nicht in sich tragen, unvorstellbar erscheint. Nur ein Profiler, der genau anhand des Täterprofils erkennen kann, warum derjenige seine Handlungen so auslebt, wie er es tut, wird verstehen, was er davon hat. Er wird erkennen können, warum der Täter das Objekt seiner Begierde so zerstückelt, welchen Nutzen er davon hat.

Er wird erkennen, welchen Zugewinn der Täter hat und wofür er diese Handlungen braucht. Er wird verstehen, was der Täter davon persönlich hat, wenn er sich seiner Tatbegierde hingibt. Doch auch wir werden diese Aspekte in einem späteren Kapitel genauer unter die Seelenlupe nehmen, um zu erkennen, worum es hierbei tatsächlich geht.

Tatsache ist jedoch auch, ein Opfer braucht eine bestimmte Sorte Täterschaft, um die eigene Opferhaltung zu erkennen und auch verlassen zu können. Ich spreche hierbei bewusst von einer besonderen Art Täterschaft. Das Opfer braucht die direkte Resonanzebene, sonst wird ihr die Begegnung nichts geben können. Nur über das direkte Spiegelbild können sie erkennen, dass sie sich in einer unbewusst gelebten Opferhaltung befinden und auch, dass sie diese Opferposition ablegen können und auch möchten.

Sie entscheiden über die innere Not, eine Änderung herbeizuführen. Das ist auch der Grund, weswegen ihnen solche Begegnungen einen

Schauer über den gewohnten Rücken laufen lassen, sonst würde ihnen so etwas nicht passieren. Das heißt, die Seele versteht, dass es in seinem Profil etwas Ungesundes gibt, was es ablegen möchte und sorgt dafür, dass es sichtbar wird. Nur darum geht es.

Und ein Täter möchte in der Regel seine Täterschaft genauso gut erkennen und auch verlassen. Er kommt so durch seine Verdrängungstaktik in seiner eigenen Entwicklung nicht weiter. Gerade dann, wenn er seiner Täterschaft weiterhin einen großen Raum überlassen wird, welcher für seine Seele nicht gut sein kann, bleibt er im inneren Blutsumpf der Stumpfsinnigkeit stecken.

Auch er hatte sich vorgenommen, das gewohnte Suchtmuster abzulegen und nun steht er einer erneuten Versuchung gegenüber und sollte sich bremsen, wenn er seinen Zielen gerecht werden will. Er sollte seinem eigenen suchtvollen System nicht mehr dienlich sein, sondern die ihm zur Verfügung gestellte Konstellation nutzen und der Versuchung widerstehen und es nicht tun. Die Tat somit nicht ausüben.

Wir dürfen auch die Wassermannzeit, in der wir nun leben nicht vergessen. In früheren Zeitepochen war es viel häufiger der Fall, dass wir auf Menschen getroffen sind, die sich zur Verfügung stellten und sich ermorden ließen. In vielen historischen Zeitepochen war die Altersgrenze der Menschen nicht besonders hoch. Krankheiten, aber auch andere Aspekte, rafften ihr Leben relativ früh dahin.

Es war früher auch normal, dass man sich körperlich auseinandersetzte. Es war nichts Außergewöhnliches, wenn man Opfer eines Gewaltverbrechens wurde. Das geschah halt. Auch zur Schaubelustigung wurden Menschen hingerichtet, gefoltert und gequält, alles so, wir

es dienlich war und wie es die Verantwortlichen haben wollten. Dies war normal und die Seelen lebten mit der Gefahr der Kurzlebigkeit.

Auch Krankheiten rafften viele Körper sehr schnell dahin, so dass die Seele wieder frei wurde und für die nächste Inkarnation bereitstand. So funktionierten die alten Systeme. Wenn ein Mann früher als Folterknecht in einer Folterkammer strebsam gearbeitet hat, dann hat er dem damaligen System gedient, indem er seinen Opfern Qualen zugefügt hat, in dem Rahmen, wie es ihm vorgeschrieben war.

Diese Art der Ausübung und die Vielschichtigkeit der Folterungsmethoden sind für uns bis heute unvorstellbar grausam, doch damals war dies so und ganz normal. Wenn der frühere Folterknecht seine Arbeiten gut und auch gerne verrichtet hat, dann war er zufrieden. Diese Art von Arbeit wurde früher so gelebt, dies war einfach so.

Dieser Mensch war und ist in der Lage, solche Handlungen an anderen Menschen zu vollziehen. Das war früher der Job und könnte heute immer noch in seiner Faszinationshaltung dienlich sein. Das heißt, solche Themen und Folterungsbilder ziehen ihn magisch an. Solche Handlungssysteme legt man nicht mal eben einfach so ab. Die in der Seele abgespeicherten Bilder sind als normale Ebene einprogrammiert und können jederzeit wieder abgerufen werden. Da es sich früher um einen Job handelte, wird auch kein Unrechtsbewusstsein damit aufgerufen werden, da es ja normal war.

Manche Menschen kompensieren ihre noch vorhandene Faszination alter Berufsklassen, die sie bildlich und emotional noch in sich tragen, indem sie Horrorfilme anschauen, die Ähnlichkeiten hervorrufen. Sie erleben beim Zuschauen einen Teil der Emotion, die sie damals in früheren Leben schon hatten und fühlen sich damit wohl. Doch der Versuch sich einem anderen Menschen körperlich zu nähern,

um die alten Taten und Techniken wieder auszuüben, ist bei den meisten so gering, dass die früher gelebte Thematik aktiv niemals zum Vorschein kommt.

In diesem Leben, in der jetzt vorherrschenden Zeitepoche wissen wir, dass es sich nicht schickt, einen anderen Menschen körperlich zu quälen oder gar zu ermorden. Wir wissen, dass solche Taten geahndet und Konsequenzen für uns haben werden, deswegen üben wir diese Handlungen auch aktiv nicht aus. Aber in früheren Leben waren solche Handlungen häufiger der Fall, es wurde einfach so praktiziert und keiner hinterfragte es.

Ein Mörder jedoch, der seine Taten vollzieht, weil er sie gerne ausüben möchte und weil er dies seit mehreren Inkarnation tut, der wird sich auch nicht durch ein Strafgesetz, welches uns heute schützend umgibt, abbringen lassen seine Handlungen im Genuss zu vollenden. Die innere Sucht, der innere Trieb, solche Taten wieder zu durchleben, werden eine solche Macht über ihn haben, dass er sich wieder hinreißen lassen wird, um sich erneut ein Opfer zu suchen, welchem er sich bedienen kann. Das sollten wir nicht vergessen und genauso wenig, dass solche Menschen oftmals nicht lernwillig und sehr resistent sind. Es ist für sie das normalste auf der Welt solche Handlung zu vollziehen.

Für uns als Otto-Normalverbraucher sind solche Täter schwer zu erkennen. Das heißt, einen unsicheren Täter aufzudecken, der sich vielleicht zu einer Tat hat hinreißen lassen, ist relativ einfach. Im Gegensatz dazu einen wahrhaftigen Täter zu erkennen, der seine Taten bewusst vollzieht, weil er dies tun möchte und das in vollem Bewusstsein, der ist schwer auffindbar, da er so normal wirkt.

Der Mörder von nebenan, den jeder nur als netten Mann kennt, den erkennt man nicht direkt, weil es für ihn ganz normal ist, solche Taten zu begehen. Werden wir von jemandem angelogen, der nicht gut lügen kann, merken wir dies direkt. Werden wir allerdings angelogen von jemandem, der gerne lügt und für den das ganz normal ist, werden wir dies nicht direkt merken und auf sein Lügenkonstrukt reinfallen. Es ist somit nicht einfach einen Täter zu erkennen. Doch damit werden wir uns auch später noch einmal auseinandersetzen.

# Die Teilpersönlichkeiten



Wenn wir uns mit unserem Inneren auseinandersetzen wollen, dann erkennen wir, dass wir aus mehreren Teilenergien und nicht aus einem Ganzen bestehen. Schon alleine die inneren Stimmen, die wir in uns tragen und die sich alle in uns bemerkbar machen, zeigen uns nur allzu deutlich, dass unterschiedliche Anteile in uns zu Hause sein müssen. Je mehr wir uns mit uns selbst auseinandersetzen, desto eher werden wir auch erkennen und erfahren, wer alles in uns zu Hause ist.

Jeder Mensch besteht aus verschiedenen Teilpersönlichkeiten. Im Grunde genommen bestehen wir aus zwölf Teilen, die in uns wahrhaftig vorhanden sind und die alle etwas auf der großen Bühne des Seins zu sagen haben. Wenn wir uns in uns wohl fühlen wollen, dann sollten wir darauf achten, dass sich diese in uns in Harmonie befinden. Jeder innere Streit unter den Teilpersönlichkeiten bringt nur Disharmonie und Spannung mit sich. Solche Spannungsaspekte sind kontraproduktiv für unser Leben, somit nicht sonderlich dienlich.

Es geht um unsere Perspektive, um unsere persönliche Sichtweise, wie wir unser Leben selbst gestalten. Wenn wir uns alleine die Teilpersönlichkeit unserer inneren Mutter anschauen, dann erkennen

wir, dass diese Teilpersönlichkeit dafür da ist, uns selbst mütterlich zu umsorgen. Dies ist eine grandiose Möglichkeit, um für uns eine Art Fürsorge zu betreiben. Nutzen wir diese wertvolle Ressource für uns selbst, dann geht es uns auch gut. Wir wissen dann, wann wir uns ein Bad einlassen sollen. Wir wissen aber genauso gut auch, wann wir etwas zu essen brauchen. Wir sorgen dafür, dass es uns gut geht. Wir kümmern uns, um uns selbst.

Wenn wir allerdings Kinder bekommen, dann rückt diese Teilpersönlichkeit ein wenig von uns weg und bewegt sich hin zum äußeren Kind, welches die Fürsorge braucht, da es ansonsten nicht überleben könnte. Dies passiert in der Regel automatisch. Dieser Mechanismus, der sich in der Schwangerschaft einstellt, ist dafür da, damit wir für das Kind fürsorglich und mütterlich sorgen. Und je nachdem, wie groß unser Kind geworden ist, ist es wichtig, dass wir diese Teilpersönlichkeit wieder bewusst auf unsere Persönlichkeit lenken, um uns wieder mehr um uns selbst zu kümmern.

Sollten wir diese notwendige Umwandlung der Ausrichtung nicht vollziehen und unsere innere Mutter nach Außen gerichtet lassen, dann wird sie automatisch immer wieder nach kleinen Kindern in großen Körpern Ausschau halten. Sie sucht nach unserem inneren Kind und wenn sie das nicht findet, da ihr Blick woanders hin gerichtet ist, sucht sie andere Kinder, die sie bemuttern kann. Diese wird sie natürlich finden und dann alles dafür geben, dass es diesen kindlichen Erwachsenen auch gut geht.

Wenn wir diese Konstellation zulassen, hat dies für uns einen großen Nachteil. Unsere innere Mutter ist ein wichtiger Bestandteil unseres Energiehaushalts und wenn diese andere Menschen miternährt, dann werden wir diese Fremdagabe deutlich zu spüren bekommen. Dauerhaft gesehen hat das für den Nachteil, dass wir nach einer



geraumen Zeit ausbluten würden, da wir uns viel zu wenig um uns selbst kümmern. Die Möglichkeit körperlich krank zu werden, ist dabei nicht unerheblich. Dies darf einfach nicht passieren. Doch leider passiert dies immer wieder, so dass viele Frauen ihre Männer mitnähren und dies auf ihre sanfte mütterliche Art und Weise.

Das heißt jetzt nicht, dass wir nicht auch mütterlich zu Mitmenschen sein können. Das können wir sehr gut, doch letztlich geht es um die Dosierungsabgabe. Wir sollten unsere Machenschaften immer genau durchleuchten und schauen, warum wir das tun wollen. Je klarer uns solche Aspekte sind und wir die Vor- und auch Nachteile abwägen können, desto eher sind wir auch geschützt. Wir können dann selbst abschätzen, ob wir uns kümmern wollen oder auch nicht.

Sollte es uns dauerhaft schlecht gehen, dann haben wir nicht gut für uns selbst gesorgt. Wir haben uns vernachlässigt. Dieser Gedanke dürfte jedem einleuchtend sein. Wenn dies der Fall ist, dann sollte man die gegebene Situation nutzen, um die eigene Mütterlichkeit zu überprüfen. Man sollte genau hinschauen, um festzustellen, ob diese nun tatsächlich sinnvoll produktiv, dienlich für uns selbstsorgend, eingestellt ist. Sollte dies nicht der Fall sein, dann könnten wir diese Einstellung jederzeit verändern.

Es ist unsere Teilpersönlichkeit, die auf unsere Befehle hört, wenn wir uns auch tatsächlich und wahrhaftig darum kümmern. Sollten wir viel zu wenig Wert auf uns selbst legen und unaufmerksam mit uns selbst umgehen, dann kann es uns passieren, dass wir letztlich nicht unser Lebensziel, also das produktive Resultat unserer Inkarnation erzielen können. Es geht darum, auf uns zu achten und auf uns selbst zu schauen, vor allem auf das, was wir leben wollen und auch das, was wir leben können.

Sollten wir beispielsweise die Teilpersönlichkeit der innerlichen Mütterlichkeit schon in einem früheren Leben falsch programmiert und nach Außen gerichtet haben, dann kann es sogar sein, dass wir unsere eigene Mutter automatisch mütterlich mitversorgen, da dies für uns ganz normal ist und wir nicht gelernt haben, für uns selbst zu sorgen. Wenn dies der Fall sein sollte, dann kann es sein, dass diese Teilpersönlichkeit dauerhaft falsch reagiert und andere automatisch ernährt und für uns selbst nichts mehr zu geben hat. Dies könnte dann irgendwann eine Art Abwehrhaltung in uns hervorgerufen, so dass wir Wut gegenüber uns selbst und auch anderen entwickeln würden, da wir keine Nerven und Kraft mehr haben.

Wir hoffen dann, dass die anderen uns endlich in Ruhe lassen. Natürlich bringt diese Haltung gar nichts. Aber wenn wir sehr verzweifelt und ausgeblutet sind, dann kann es sein, dass wir so reagieren. Und nach dem Gesetz der Resonanz werden wir auch immer wieder auf Menschen treffen, die sich unserer falschgeprägten Haltung bedienen und sich von uns bemuttern lassen, da wir dies ja unbewusst auch so anbieten.

Sollten wir, obwohl wir schon keine Kraft mehr haben, dann trotzdem noch Mutter werden, dann kann es sein, dass unsere eigenen Kinder in uns eine große Portion Wut hervorrufen können, da wir nicht mehr in der Lage sind, uns auch noch mit ihnen auseinanderzusetzen. Andere Personen im nahen Umfeld sind es dann gewohnt, dass wir uns um sie kümmern, was wir letztlich auch aus Gewohnheit tun werden, was wir aber eigentlich gar nicht tun wollen.

Wir sind in so einem Fall absolut überfordert und reagieren entsprechend gereizt. Obwohl gerade unsere eigenen Kinder einen mütterlichen Versorgungsanspruch an uns stellen dürfen, da wir uns gerade um sie kümmern sollten, werden wir sie wohl am ehesten von

uns abweisen. Es ist unsere Aufgabe, uns um sie zu kümmern und nicht um Kinder in erwachsenen Körpern. Diese natürliche Form der gelebten Mütterlichkeit, sich um die realen Ansprüche der eigenen Kinder kümmern zu können, gehört zum eigentlichen Mutterdasein.

Somit dürfte jedem klar sein, dass es für uns selbst extrem schadhaft ist, wenn die in uns vorhandenen Teilpersönlichkeiten gegen uns selbst gesteuert leben. Sie entwickeln dann eine Eigendynamik, eine Art Eigenleben und dies außerhalb jeglicher Kontrolle. Je mehr sich diese Mechanismen in uns ausbreiten können, je weniger sie von uns selbst gestoppt und umgewandelt werden, desto unproduktiver und belastender werden sie sich in unserem Lebenssystem bemerkbar machen.

Je offener, klarer und ehrlicher wir zu uns selbst sind, desto eher werden wir uns selbst und unsere eigenen Verhaltensmuster auch verstehen können. Wenn wir Teilpersönlichkeiten gegen uns selbst gerichtet, also gegen unsere innere Gemeinschaft, ausleben lassen, dann machen wir oftmals andere Personen im Außen für unsere eigene Handlungsunfähigkeit verantwortlich, was so natürlich nicht stimmt. Aber wir denken, dass andere daran Schuld haben, dass wir uns so verhalten und fühlen uns den Lebenssituationen gegenüber ausgeliefert.

Jede Teilpersönlichkeit in uns, die wir frei, offen und auch für uns selbst eingesetzt nutzbar leben, ist für uns greifbar und auch brauchbar. Jede Teilpersönlichkeit, die wir zwar auch in unserem Inneren tragen, die wir aber nicht bewusst nutzbar und sinnvoll für unser gesteuertes System einsetzen, die liegt in uns brach. Je weniger wir sie brauchen, desto mehr Eigendynamik wird sie entwickeln, welche sogar kontraproduktiv zu unserer Persönlichkeit ausgelebt werden kann.

Dies bemerken wir oftmals nicht. Wir bekommen solche Muster nicht direkt mit, wenn wir uns nicht hinterfragen. Wir spüren zwar, dass etwas in uns nicht rund läuft, aber wir können es zumeist nicht benennen. Deswegen sollten wir auch genau darauf achten, was wir wie leben. Je klarer wir zu uns selbst sind, je offener wir mit uns selbst umgehen, desto selbstgesteuerter wird unser Leben sein.

Leben wir jedoch nicht wahrhaftig für uns selbst, dann kann es sehr wohl sein, dass wir andere für unsere eigene Handlungsunfähigkeit verantwortlich machen. Wir fühlen uns unfrei und entwickeln eine Art Wut, die so groß werden kann, dass wir andere Menschen in unserem nahen Umfeld brauchen, um uns über das Ärgern über diese Personen unserer eigenen Energiestauung entladen zu können.

Ist uns dies bewusst, achten wir auf uns selbst und bemerken in uns Unstimmigkeiten, dann ist es an der Zeit, dass wir uns um uns selbst kümmern. Wir dürfen nicht andere in unser eigenes Leidensboot zerren, nur da wir denken, die inneren Leidenschmerzen nicht alleine tragen zu wollen. Nach dem Motto: „Geteiltes Leid ist halbes Leid“ geben wir dann einen Teil unserer Leidensenergie ab, was so natürlich auch nicht funktionieren kann.

Es gibt leider viel zu viele Menschen, die sich nicht um sich selbst und ihre Verhaltensmuster kümmern. Diese Personen haben oftmals ein Elternhaus erlebt, in dem sehr viel über andere gemotzt und geschimpft wurde. Man suchte sich andere Person aus, über die man sich aufregen konnte, nur um dem inneren Druck ein wenig Luft zu verschaffen. Wenn dies der Fall war, dann hat man eventuell gelernt, dass man andere Menschen im Außen braucht, um dem inneren Druck Luft zu machen. Diese Menschen haben dann nicht verstanden, dass es nur um sie selbst geht. Kein anderer kann etwas für mich tun, was ich selbst nicht tun möchte.

Wir sind immer handlungsfähig, das dürfen wir nicht vergessen. Es liegt somit alleine an uns selbst, wie wir mit unseren Teilpersönlichkeiten umgehen. Wir sind diejenigen, die auch darauf achten sollten, dass wir keinen in unser Leidensboot miteinbeziehen. Das gehört sich einfach nicht. Es ist unsere Thematik, es ist unsere Sichtweise, wie wir leben wollen. Wenn wir inneren Frieden suchen, dann finden wir diesen in uns selbst, und nicht im Außen.

Natürlich ist es schön, wenn wir im Außen friedvolle Aspekte finden und auf Menschen treffen, die uns kurzweilig innere Ruhe schenken, doch letztlich wird uns dies nichts geben, somit keinen dauerhaften Nutzen bringen, wenn wir innerlich unruhig sind. Es kann uns jemand einladen, am gedeckten Tisch Platz zu nehmen und kurzweilig an der Reichhaltigkeit teilzuhaben, doch ist dies eine Einladung für kurze Zeit und mehr nicht.

Wenn wir selbst in Ruhe und Zufriedenheit leben wollen, dann müssen wir lernen, uns anzuerkennen und anzunehmen. Doch dafür müssen wir uns auch oftmals sortieren, vor allem dann, wenn wir in einer inneren Unordnung leben, dann ist dies absolut notwendig. Solange wir innerlich unruhig sind, solange stimmt etwas in unserem eigenen System nicht. Innere Unruhe hat immer etwas mit Zwiegesprächen unserer Teilpersönlichkeiten zu tun, um etwas anderes geht es letztlich nicht.

Die zwölf verschiedenen Stimmen, die zwölf verschiedenen Teilpersönlichkeiten, die wir in uns beherbergt haben, sind dafür da, unser Leben zu gestalten. Diese Teilenergien haben oftmals schon Vorprägungen aus früheren Leben. Zusätzlich erhalten sie natürlich auch noch Prägung aus diesem Leben. Habe ich eine kreative Ader in mir, sprich eine kreative Teilpersönlichkeit, die in einem früheren Leben gerne Klavier gespielt hat, dann wird diese Teilpersönlichkeit

auch in diesem Leben wieder fasziniert sein, wenn sie das Instrument Klavier irgendwo sehen oder hören wird.

Das heißt, wenn diese Teilpersönlichkeit sich angesprochen fühlt, wird auch direkt der Klang oder das Bild eines Klaviers in den Vordergrund rücken und kurzweilig das Feld der Aufmerksamkeit übernehmen. So, wie die Teilpersönlichkeit es in sich geprägt hat. Das ist ihre Faszination, die sich deutlich in den Vordergrund stellt und die auch allzu deutlich demonstrieren will, was möglich und machbar ist.

Unsere Teile in uns sind unterschiedlich geprägt und auch verschieden einsetzbar. Würde jetzt die beherbergende Person als Ganzes die verschiedenen Teilpersönlichkeiten bewusst nutzen und auch der Kreativität des Klavierspiels einen Platz einräumen und erneut Klavierspielen lernen, mit dem Ziel die Fingerfertigkeit wieder zu beherrschen, dann würde darüber eine wahrhaftige Erfüllung stattfinden können.

Andere Teilpersönlichkeiten in der Person würden vielleicht eher in den Hintergrund rutschen, da das andere, also der kreative Part des Klaviers, viel wichtiger erscheinen wird. Anhand dieses Beispiels erkennen wir sehr schnell, welche vielschichtigen Möglichkeiten der Entfaltung wir in uns tragen und welchen Beliebtheitsgrad wir immer wieder gerne ausleben.

Wir verändern uns zumeist nicht allzu häufig. Oftmals bleiben wir in der altgewohnten Beliebtheitsskala stecken. Waren wir im früheren Leben eine Schauspielerin, dann werden wir auch in diesem Leben wieder eine Faszination zu diesem schauspielerischen Instrument haben. Wir verändern uns nicht allzu viel. Auch ein Arzt, der früher

mit Leidenschaft begeisterter Mediziner war, wird in diesem Leben wieder den Hang zu medizinischen Aspekten in sich tragen.

Sollte er dann auch noch die Möglichkeit des Elternhauses mitbekommen haben, studieren zu dürfen, dann kann es ja wohl sein, dass er mal wieder ein genialer Arzt wird, der Kenntnisse in sich trägt, die weit über die Grenzen hinaus reichen, da er alte Weisheiten aus früheren Leben auch in dieses Leben wieder mit hineinbringen und bewusst ausleben wird. Wir erinnern uns unbewusst daran, dass wir alte Fähigkeiten, die wir einst bewusst gelebt haben, auch wieder einsetzen können.

Dies bezieht sich jedoch nicht nur auf Talente und Fähigkeiten, die wir einst im Schweiß unseres Angesichts trainiert haben. Auch andere Aspekte, die wir in früheren Leben gewichtet haben, werden sich in diesem Leben erneut wieder melden. Sollten wir beispielsweise früher eine sehr bequeme Seele gewesen sein, die andere gerne hat für sich arbeiten lassen und lieber auf der Couch verweilt, dann kann es sehr wohl sein, dass wir auch in diesem Leben den gewohnten und bequemen Weg wieder beschreiten möchten und Möglichkeiten finden werden, andere für uns arbeiten zu lassen.

Nach dem Gesetz der Resonanz finden wir immer wieder Menschen, die uns dienlich sind, Aspekte die wir meinen zu brauchen, auch wieder leben zu können. Im positiven Sinne: Wenn wir etwas benötigen und brauchen, dann finden wir nach dem Gesetz der Resonanz eine Person oder eine Situation, die uns wieder da heranzuführt, woran wir geführt werden möchten.

Es liegt also alleine an uns selbst, an unserer inneren Resonanz, was uns im Leben begegnet. Zumindest in den meisten Bereichen ist dies so. Und auch darüber erfahren wir, dass es in unserem Leben genug

Lernmöglichkeiten gibt, um uns mit all dem zu füttern, was wir für unser Leben benötigen. Wir werden alles das erfahren und erhalten können, was wir auch haben möchten, wenn wir uns darum kümmern. Es ist unsere innere Einstellung, die uns hilft weiterzukommen. Dies kann in positiven wie aber auch in negativen Lernaspekten ausgeführt werden. Es ist immer nur die Sichtweise der Situation.

Es gibt kein gut oder böse in dem Sinne. Es gibt hell und dunkel und ganz viel dazwischen. Es ist ein schleichender Prozess, den wir erleben. Wir können das eine nicht wertschätzen, wenn wir das andere nicht kennen. Wir wissen nicht, wie es ist, im Dunklen zu liegen, wenn wir nicht auch hin und wieder durch den Strahl der Sonne geblendet werden. Doch im Grunde genommen entscheiden wir uns für eine Seite. Wir entscheiden für uns selbst, was für uns gut ist und was eher schlecht. Diese innere Einstellungsausrichtung kann kein anderer für uns übernehmen. Wir sind diejenigen, die dafür sorgen, alles das zu bekommen, was wir brauchen. Somit würde ein Mörder natürlich auch sein passendes Opfer aufspüren, wenn er auf der Suche sein sollte, ein Opfer zu finden.

Wenn wir gerne arbeiten, unserer Arbeit nachgehen, dann wird auch unser Arbeitsanteil in uns entsprechend aktiviert sein und wir werden es regelmäßig nutzen. In unserer Freizeit sollte unser Freizeitteil aktiv sein. Doch viele leben nicht im inneren Gleichgewicht und dann kann es sein, dass wir am Ende unseres Lebens auf ein Leben blicken, welches viel Arbeit für uns mitbrachte, aber wenig Freizeitangebot, da wir uns nicht wirklich darum gekümmert haben. Es war für uns nicht wichtig. Hätten wir uns mehr darum kümmern wollen, dann wäre dies auch passiert. So passiert immer nur das, was wir haben wollen oder auch brauchen, da unsere Seele eine Maßnahme zielgebend vorantreiben will.



Trotzdem ist es wichtig, dass wir uns hin und wieder hinterfragen und überlegen, ob das, was wir leben, auch das ist, was wir leben wollen. Es liegt somit immer an uns selbst, wie wir unser Leben gestalten. Zu bestimmten Zeiten sind andere Teilpersönlichkeiten dienlicher als andere. Dieses natürliche Verhaltensmuster erkennen wir bestens daran, dass wir beispielsweise in jungen Jahren oftmals Kinder haben möchten und uns daran erfreuen können, doch je älter wir werden, desto eher leben wir lieber die Großelternschaft als die Elternschaft. Dieser Wandlungsprozess ist auch gut durch unsere Hormone sichtbar.

Unser Biorhythmus verändert sich und andere Themen kommen nach vorne in unser Bewusstsein und wollen gelebt werden. Es ist nicht Sinn der Energie, alles ein Leben lang gleich aufrechtzuhalten. Zu unterschiedlichen Zeiten haben wir unterschiedliche Ebenen, das sollten wir nicht vergessen und uns darauf freuen. Also liegt es an uns selbst, was wir aus unserem Leben gestalten.

Viele sind allerdings von ihrem Leben frustriert, da sie viele Lebensstufen weder genossen, noch wahrhaftig durchlebt haben. Je mehr wir jedoch permanent über unsere Vergangenheit und unser bisherigen Leben nachdenken, desto weniger werden wir das Hier und Jetzt genießen können. Natürlich finden wir viele Schlüssel, die in der Vergangenheit liegen, doch immer dort zu suchen, nur da wir denken, dass dort der wahrhaftige Lebensschlüssel für unsere gelebte Unfähigkeit begraben liegt, desto mehr Zeit vergeuden wir und desto eher machen wir uns etwas vor. Es geht nicht darum alten Themen nachzutruern, sondern darum, Situationen neu zu erkennen, um auch neue Aspekte leben zu können.

Im Grunde genommen sollten wir uns alle sieben Jahre komplett durchleuchten, um Kurzbilanz zu ziehen und auch, um zu überlegen,

was wir in der neuen Zeit, die nun vor uns liegt, leben wollen. Es geht um neue Lebensaspekte. Es geht um neue Sichtweisen. Es geht darum, das Leben gezielt zu erleben und nicht einfach nur dahin zu vegetieren, nur da man meint, so leben zu müssen. Zu müssen bedeutet auch, sich einen inneren Zwang auferlegt zu haben und dies hat nichts mit gelebter Freiwilligkeit zu tun.

Natürlich können wir uns eine Zeitlang Zwang auferlegen, um gewisse Aspekte, die eine besondere Aufmerksamkeit benötigen, durchleben zu können. Wir müssen dann dem für uns wichtigen Projekt einen wertvollen Platz in uns einräumen, um gewinnen zu können. Dies funktioniert eine Zeitlang, doch dauerhaft gesehen wird es keinen Nutzen mit sich bringen, wenn wir nur ein Projekt gewichten. Wir sollten auf uns achten und uns stets überprüfen, um zu erkennen, was wir wahrhaftig zukünftig leben wollen.

# Die Täter-/Opfer-Teilpersönlichkeiten



Auch wenn innewohnende Teilpersönlichkeiten durch Erlebnisse in der Kindheit, sowie in früheren Leben, Schmerzen geparkt haben sollten, heißt das noch lange nicht, dass wir diese selbst nicht ausheilen könnten. Wenn wir uns dieser innewohnenden, schmerzvollen Belastungen bewusst sind und wir es wollen, können wir uns auch selbst befreiend helfen. Dafür brauchen wir keinem Täter gegenüberzustehen, nur um uns wieder zu erinnern und unserer eigenen Opferhaltung bewusst zu werden, damit wir diese heilend auflösen können. Wir können viel früher auf uns selbst achten, in uns gehen und uns die Aspekte der inneren Schwäche bewusst machen, um uns zu stärken. Wir sollten solche Themen, die eine enorme Belastung darstellen, auch nicht auf die leichte Schulter nehmen und uns wirklich um uns selbst kümmern.

Wir sollten uns heilen oder noch besser, wenn wir frei sein wollen, müssen wir uns darum kümmern, Heilung zu erfahren. Und ich darf hier wirklich von „müssen“ reden. Es ist wichtig, uns zu befreien, wenn wir solche Aspekte in uns tragen die wir endlich auflösen wollen. Wir sind selbst in der Lage uns von Altlasten und vergangenen Erlebnissen befreiend zu entlassen. Wir lösen uns von Fehleinstel-

lungen und von all dem, was uns nicht entspricht. Wir sind autark und eigenständig, das sollten wir nie vergessen.

Überprüfen wir uns jedoch nicht und übernehmen Übertragungsmuster aus unserer Kindheit, verbleiben beispielsweise in der Opferrolle, da wir keine Kraft oder Lust haben, uns daraus zu befreien oder vielleicht einfach nicht die Kenntnis, dass wir dies tun können, dann werden diese Muster weiterhin aktiv in uns vorhanden bleiben. Das hätte dann zur Folge, dass unsere Opferhaltung weiterhin aktiviert sein und sämtliche Täter in unserem Umfeld anlocken wird.

Die angelockten Täter fühlen sich dann von uns aufgefordert, uns in die längst vorhandene Opferhaltung erneut zu führen. Ob wir dies nun unbewusst wollen oder nicht, wir ziehen die Muster an und ein Täter wird die Opferhaltung in uns erkennen, so oder so. Den Blick auf den Täter gerichtet, wird uns höchstens Beispiele unserer selbstgelebten Opferhaltung bewusst werden lassen, hilft uns aber nicht wirklich weiter. Eine weitere Drohgebärdenkonstellation wird uns nicht wirklich weiterhelfen können, uns aus der eigenen, stagnierenden Haltung zu befreien. Kein Täter kann uns freigeben, das können nur wir selbst.

Wenn wir beispielsweise körperliche Gewalt über unseren Vater erfahren haben sollten, dann heißt es noch lange nicht, dass wir unseren Vater dazu bewegen sollten einzusehen, dass seine Handlungen, begangen an unserem Kinderkörper, absolut unangemessen waren. Es geht auch nicht darum, ihm zu zeigen, wie sehr wir unter seiner Obhut gelitten haben. Wenn unser Vater ein wahrhaftiger Täter ist, wird ihn das nicht interessieren und er wird uns auch nicht helfen können, uns von dem Pein und dem Kindheitsschmerz zu befreien.

Nur wir selbst sind in der Lage, für uns zu sorgen. Nur wir selbst sind in der Lage, uns zu heilen. Nur wir selbst können uns helfen, dies kann kein anderer für uns tun. Dafür brauchen wir auch keinen anderen, es sei denn eine neutrale Person, die uns hilft, uns fallen zu lassen und die uns passende Tipps gibt, wie wir uns selbst heilen können. Nur darum geht es.

Wenn wir beispielsweise Schmerz Aspekte in uns behalten wollen, da wir eine Art Rache ausüben möchten an den Tätern, die uns eins gequält haben, dann helfen wir uns nicht. Nur wenn wir innerlich bereit sind, uns Heilung zu schenken, helfen wir uns und werden befreiend weiterkommen. Wenn wir verhindern wollen, dass ein Täter wieder neue Opfer findet, an denen er sich bereichern kann, dann sollten wir etwas unternehmen. Als erwachsene Person können wir dies immer tun.

Auch reicht es manchmal absolut aus, nur an diese Person zu denken und den Kosmos, sprich Gott, zu bitten, sich um den Fall, um die Seele zu kümmern. Je öfter wir dies tun, desto eher wird es auch angenommen. Es wird dann kosmisch so geschehen, wie es auch passieren soll.

Halten wir uns aber zurück, bleiben in dem Schmerz stecken, dann können wir davon ausgehen, dass auch der Täter von unserer Stagnation profitieren wird. Er fühlt sich durch unsere Rücknahme im Recht. Er spürt von uns eine Art von Zuneigung, das heißt, er spürt, dass wir ihn nicht anprangern und das wird ihm Sicherheit geben, dass er wohl richtig gehandelt haben muss.

Wir dürfen nicht vergessen, dass ein Täter seine ausgeübte Täterschaft nicht sehen wird. Würde er seine Vergehen als solche anerkennen, dann würden seine Täterallüren an Macht verlieren. Solange er jedoch

andere für seine Handlungen verantwortlich machen und ihnen die Schuldlast aufbürden kann, solange wird er weitermachen.

Er wird seinen Opfern die Handlungsschuld übertragen und sich die Freiheit geben, weiterhin so zu reagieren, wie er es bisher getan hat. Er denkt, dass seine Handlungen wahrhaftig und richtig sind.

Deswegen ist jedes Opfer hilfreich, wenn es die Opferhaltung verlässt und dem Täter energetisch den Spiegel vor die Nase hält, so dass dieser erkennen muss, welche misshandelnden Formen er für sein Leben lebt. Erst dann wird er vielleicht verstehen, wie unsinnig seine Handlungen zu leben sind. Doch bis dahin, ist es zumeist ein langer Weg und wenn man sich mit der Reinkarnationslehre auseinandersetzt, dann wird man erkennen, dass Täter oftmals lange Zeiten in ihrer gelebten Täterschaft stecken bleiben und auch gar nicht die Bereitschaft haben, diese Schiene freiwillig zu verlassen. Oftmals ist es auch die Angst, die sich hinter einer Meinungswandlung verbergen kann, die Schande und auch die Scham, zu solchen Handlungen fähig gewesen zu sein.

Man wird nicht mal eben so Täter, das darf man nicht vergessen. Ich habe zwar vorhin schon einmal erwähnt, dass man in früheren Leben vielleicht eher zu einem Mord fähig gewesen ist, aber dass diese Fähigkeit nicht unbedingt gewollt gewesen sein muss. Ein wirklicher Täter ist jemand, der wahrhaftig Spaß an seinen Taten hat und die dementsprechend ausüben wird, und dies weiter und immer weiter. Jemand, der einfach in eine Situation hineingerasselt ist, die ihm die Möglichkeit gegeben hat, solche Taten zu vollziehen, wird mit Sicherheit nicht in einem späteren Leben wieder zum Täter mutieren.

Doch ein wahrhaftiger Täter ist ein Täter und wird dies auch lange bleiben. Deswegen kann ich auch nur jedem raten, der einem Tä-

ter begegnet, der wirklich Täter ist, einen großen Bogen um diese Person zu machen. Auch die irrige Annahme, dass eine entgegenbrachte Liebe Heilung mit sich bringen würde, wird mit Sicherheit nicht das anvisierte Ziel erreichen können. Man kann keinen heilen, wenn dieser selbst nicht einsichtig ist. Und egal, was man sich auch selbst vorgestellt hat und welchen Nutzen man dahinter zu erkennen vermag, es wird nichts nützen.

Ein Täter kann seine Position nur verlassen, wenn er diese auch wirklich anerkennt und eine Wandlung herbeiführen will. Eine andere Form der Wandlung wird es nicht geben. Nur die tiefe innere Erkenntnis an sich wird Heilung und Linderung mit sich bringen. Je klarer man dies vor Augen hat, desto besser wird es einem auch ergehen. Und sollte man selbst einen Täter begegnet sein, dann kann man immer den Kosmos bitten, ihm zu helfen und sich um den Täter zu kümmern.

Diese Gebete werden auf jeden Fall eine große energetische Reichweite spürbar tragen, so dass der Täter auch spüren wird, dass seine Handlungen nicht gut und brauchbar sind. Zumindest wird sich das ein oder andere Opfer aus den Klauen des Täters befreien können und alleine das ist es wert. Zu beten und den Kosmos zu bitten, hat zumindest den Vorteil, dass man sich als Opfer wieder frei fühlen wird und diese Art von Befreiung wird auch der Täter spüren. Er wird merken, dass er einen Teil seiner Anhängerschaft verliert. Denn solange er sich sicher fühlt, da seine Opfer ihn nicht anprangern werden, wird er weiter machen. Erst wenn die Opfer sich aus der Haltung befreien, wird eine Wandlung passieren.

Man könnte jetzt den Kosmos, also das göttliche Licht, fragen, warum dies so passiert. Man würde folgende Antwort erfahren: Wir sind geboren um Erfahrung zu machen und somit brauchen wir auch die

polare Seite, um uns zu entwickeln. Vielleicht müssen auch wir einst die dunkle Seite kennenlernen, um eine bestimmte Erfahrung zu machen. Es gibt auch Seelen, die die dunkle Seite bewusst vertreten, da es ihr Job ist. Es geht darum, gewisse Aspekte kennenzulernen, damit überhaupt eine Lebensdynamik gewährleistet ist.

Würden wir die dunkle Seite nicht kennen, dann würden wir uns auch nicht weiterentwickeln können. Wir würden in einer Art friedvoller Stagnation steckenbleiben, ohne jemals weiterzukommen. Doch darum geht es nicht, es geht um die Weiterentwicklung, um die Beweglichkeit, die uns die Möglichkeit der Erfahrung lehrt. Je klarer uns diese Muster sind, desto besser können wir auch damit leben.

Dies legitimiert jetzt keine Art von Opferhaltung und auch keine Täterschaft. Wir müssen nicht Extreme ausleben, um Erfahrungen zu sammeln. Wir können uns leben und weiterentwickeln, ohne immer nur an schwarz-weiß zu denken. Es gibt viele Möglichkeiten der Entwicklung. Wir sind keine Eremiten. Wir brauchen die anderen, um über das Miteinander erfüllt leben und auch lernen zu können, nur darum geht es. Ist uns dies bewusst, dann können wir in unserem eigenen Leben und mit unseren Mitmenschen ganz anders umgehen.

Manchmal begegnen uns Menschen, die eine Ähnlichkeit zu einer Teilpersönlichkeit in uns haben und die uns vielleicht auffordern, eine von ihnen aufgebaute Spielfläche zu betreten. Vielleicht wollen sie mit uns kämpfen, sich mit uns auseinandersetzen. Sie fordern uns beispielsweise zum Kampf auf, da sie gerne mit uns kämpfen, also Kräfte messen möchten. Aus ihrer Sicht sind wir der ideale Gegner. Es liegt nun an uns selbst, was wir daraus machen. Manchmal reicht es, nur zu erkennen, welches Teil sich in uns angesprochen fühlt. Manchmal passiert es uns aber auch, dass wir uns auf einen Kampf



einlassen, dass wir kämpfen, uns mit unserem Gegenüber energetisch verstricken, ohne dies bewusst gewollt zu haben.

Ist uns unsere eigene Verstrickungseinheit dann bewusst, sprich, wir wissen, welche Teilpersönlichkeiten sich ins uns angesprochen gefühlt hat und beschäftigen uns wieder mit uns selbst, schaffen ein inneres Ordnungssystem, dann können wir die äußere Unsortiertheit und ungeordnete Ebene sofort wieder verlassen. Es liegt somit allein an uns selbst, was wir aus unserem Leben machen und vor allem, wie wir mit uns selbst umgehen und was wir leben.

Streit ist somit nur ein nach Außen gelebtes Ungleichgewicht, befindlich in unserem Inneren, welches wir nicht wahrhaben wollen und welches sich nun auf der äußeren Ebene deutlich zeigt. Beschäftigen wir uns aber mit unserem Inneren, dann können wir die äußeren Ebenen als Spielfelder umgehen. Wir brauchen dann keinen äußerlich gelebten Streit mehr, da wir im inneren Frieden leben. Und wenn wir im inneren Frieden leben, kann uns kein äußerer Störenfried aus der Ruhe bringen. So einfach ist es, wenn man das innerlich gelebte System versteht.

Doch leider haben wir diese Muster der Erkenntnis oftmals nicht bewusst kennengelernt. Wir haben nicht verstanden, dass wir unsere Themen im Inneren lösen können. Hätten wir Eltern gehabt, die dieses gewusst und für sich bewusst angewandt hätten, dann hätten wir mit Sicherheit keine Übertragungen empfangen und hätten uns viel früher offen und frei leben können. Doch genau das Gegenteil ist passiert und viele Menschen leben eher gegen sich, als für sich, ohne dass sie den Schlüssel zu ihrer eigenen Freiheit in ihren eigenen Händen tragen. Es ist ihnen nicht bewusst.

Je mehr wir gegen uns selbst gelebt haben oder auch immer noch leben, desto mehr Unfrieden baut sich in uns auch auf. Wir suchen dann mehr und mehr den Schuldigen im Außen und finden mit Sicherheit immer wieder Menschen, die sich uns zur Verfügung stellen. Diese Menschen wiederum suchen auch andere, mit denen sie in Unzufriedenheit kämpfen können. Solange beide stark genug sind und den Kampf aushalten können, sollen sie kämpfen, wenn sie dies möchten. Doch ein Kampf gegenüber Minderjährigen, gegenüber Kindern, das geht gar nicht.

Viele Menschen trauen sich nicht, gleichstarke Gegner zur Machtausübung zu suchen. Sie suchen sich keine ebenbürtigen Personen aus, die genauso erwachsen sind wie sie selbst, mit denen sie kämpfen können. Sie haben Angst zu verlieren. Und je größer die Angst in ihnen ist, desto eher werden sie auf Personen zugehen, die wesentlich schwächer sind. Leider eignen sich die eigenen Kinder dafür viel zu gut und somit werden wir uns im nächsten Kapitel mit Menschen beschäftigen, die ihr eigenes unaufgeräumtes Manko über andere ausleben. Sie fühlen sich selbst stärker gegenüber schwächeren, kindlichen und schutzbefehlenden Personen, als sich mit erwachsenen Menschen, die sortiert und aufgeräumt sind, auseinandersetzen zu müssen.

# Die Täterprofile



Wenn wir uns mit Täterprofilen auseinandersetzen, dann müssen wir davon ausgehen, dass es sich hierbei um Menschen handelt, die nicht bereit sind, in ihre eigene Tiefe zu blicken. Wie gesagt, ein Täterprofil entwickelt sich nicht mal eben so, sondern hat oftmals schon eine lange Vorgeschichte, die zumeist auch aus früheren Leben stammt. Schon in früheren Leben muss der jetzige Täter genauso Täter gewesen sein und hat seine Täterschaft an ausgesuchten Opfern ausgeübt. Er hat sich das Recht genommen, sich über andere Menschen zu erheben, um seine Leidenschaft der Täterschaft ausüben zu können. Anders kann man dies nicht beschreiben.

Menschen, die solche Aspekte in sich tragen, haben kein Mitleid mit ihren Opfern, beziehungsweise, sie nutzen die emotionale Angst und Energie ihrer Opfer, um sich darüber zu laben. Ein Tier, welches Angst hat, wird alles dafür tun, sich aus der ihm angstmachenden Situation zu befreien. Sein Gegner, sprich das stärkere Tier, welches die Angst ausgelöst hat, wird alleine über die schwächende Angst siegen und sich an seiner Beute laben.

Es ist eine Art Kräftemessen, welches angesagt ist und welches letztendlich einen Sieger, einen Gewinner hervorbringen wird. Der Täter fühlt sich im Recht, sollte er ein Opfer gefunden haben, welches er für sich nutzbar machen kann. Nun kann er seine geplanten Machenschaften ausüben, sein Werk vollenden. Es ist seine Trophäe, sein Sieg, welchen er errungen hat. Er nimmt sich das Recht und fragt nicht.

Wir alle tragen eine Teilpersönlichkeit in uns, die dem Prinzip eines Kämpfers entspricht. Rein astrologisch wäre es die Teilpersönlichkeit, die dem Sternzeichen Widder zuzuordnen ist. Diese Teilpersönlichkeit treibt uns an, verleiht uns Tatkraft, aber auch Kampfesenergie. Die innere kämpferische Energie treibt aber auch unsere Triebhaftigkeit, die wir als eine Art Ursubstanz in uns tragen, mit an. Ein kleines Baby nutzt diese Energie für den Überlebenstrieb. Ein Kind nutzt diese Energie für Sport und Durchsetzungsfähigkeit, für die eigene Aktivität. Erwachsene Menschen nutzen diese Energie, um sich durchzusetzen und die Kraft zu haben, sich im Leben zu behaupten. Ein Täter nutzt diese Energieform, um seine Triebhaftigkeit für sich selbst anzuregen und durchzusetzen.

Die Widderenergie ist dafür da, damit wir uns durchsetzen, aber auch kämpfen können, wenn es sein muss. Wir können uns darüber einsetzen für all die Belange, die wir haben möchten und auch haben können, da sie uns zustehen. Es geht um uns und unsere Tatkraft. Es geht um das, was wir tun. Sind wir aktiv, können uns durchsetzen und auch Grenzen setzen, dann sind wir auch geschützt durch unsere eigene kämpferische Energie. Wenn wir uns so leben können, dann steht dieser Energieanteil in uns so, wie er stehen sollte. Wir stehen dann stabil und standhaft in unserem Leben.

Leben wir aber gegen uns, da wir meinen, anderen dienen zu müssen und richten unsere eigene schützende Energie gegen uns selbst, dann sind wir angreifbar und ein Täter kann sich unserer bedienen. In dem Moment, indem wir angegriffen werden, sind wir fast nicht handlungsfähig, sondern stehen mit dem Rücken an der Wand fassungslos und hilflos da. Sollte uns dies passieren, dann wissen wir genau, dass unser innerer Kämpfer in seiner Energieeinsatzung falsch in uns programmiert sein muss, anders kann es nicht sein. Normalerweise schützen wir uns selbst so, wie wir Schutz auch benötigen.

Und ein Täter, der Ausschau nach einem Opfer hält, spürt genau, wer seine eigene kämpferische Energie wie wo ausgerichtet hat und vor allem, wie es um seine kämpferische Durchsetzungskraft steht. Erkennt er, dass das Opfer seine schützende Energie nicht für sich selbst nutzt, dann wird er sich für diese Person interessieren. Doch eine Person, die sich wehren, die sich selbst schützen kann, wird für ihn uninteressant sein und kommt somit gar nicht erst in Frage. Er kann nur eine Person angreifen, die ihre eigene kämpferische Widerenergie in sich selbst falsch programmiert und gegen sich gestellt hat. Nur so ist es möglich, sich diese Person gefügig zu machen.

Man kann keinen Menschen in eine Richtung zwingen, die derjenige selbst nicht leben möchte. Das geht nicht. Ohne das stillschweigende Einverständnis des Gegenübers sind keine Handlungen möglich. Auch wenn es sich hierbei um bewusste oder unbewusste Handlungen handeln sollte, das ist egal, denn es passiert so, wie es im Inneren geschrieben steht. Schützt man sich selbst nicht, dann läuft man Gefahr, dass ein anderer diese Schwachstelle nutzen kann.

Man sollte seine kämpferische Energie immer für sich produktiv einsetzen und niemals gegen sich selbst richten. Die Gefahr, dass sich jemand dieser Energie bedient, ist nicht unerheblich. Die Schwäche,

die man selbst in sich trägt, können andere für sich nutzbar machen und die Gefahr, dass dies passiert, ist riesengroß. Deswegen ist es so wichtig, dass wir auf uns Acht geben.

Sollten wir in früheren Leben Gewalt am eigenen Leibe spürbar erfahren und die erlebten Handlungen in uns selbst nicht korrigiert haben, dann werden wir uns für dieses Leben vorgenommen haben, uns zu heilen. In so einem Fall kann es dann sehr wohl sein, dass wir uns ein gewaltvolles Elternhaus suchen, um über die Gewalt, die uns schon in unserer Kindheit umgibt, die Möglichkeit zu finden, uns aus der eigenen Unbeweglichkeit, die wir selbst in uns tragen, zu befreien. Sollte dies der Fall sein, dann wird uns nichts anderes übrig bleiben, als uns selbst aufzurichten.

Wir brauchen eine Möglichkeit um unsere Lernthematik zu erkennen. Oftmals begegnen wir dann anderen Menschen, die uns weiterhelfen, uns wieder aufzurichten, um uns selbst zu verstehen und auch zu heilen. Dies wäre die schöne und gewaltfreie Variante. Eine andere, viel schwerere Möglichkeit wäre die, dass wir über die Gewalt, die wir im Außen erfahren, so sehr an unserer innere Angst herangeführt werden, so dass wir gar keine andere Wahl mehr haben, als uns endlich aufzurichten, da wir ansonsten draufgehen würden. Dies ist eine Möglichkeit, die wir wählen können, um endlich die Erfahrung zu machen, dass wir uns wieder auflehnen und wehren müssen.

Ich persönlich bin der Meinung, dass nicht jede Seele immer den einfachsten Weg wählt. Man möchte bestimmte Erfahrungen machen, die man natürlich auch braucht und wählt deswegen manchmal Wege, die aus irdischer Sicht fast unmenschlich erscheinen. Man wählt sie bewusst. Auch wenn sie unangenehm zu durchleben sind, kann man trotzdem stolz sein, sie erlebt zu haben.

Sollte dies der Fall sein, dann sollte man das anziehende Muster, welches äußeres Lernchaos verursachen kann, auch wieder abstellen, damit es nicht ein Leben lang wirken kann, obwohl man es gar nicht mehr braucht. Aber das passiert leider häufiger, als wir oftmals denken. Damit dies nicht passieren kann, sollten wir uns hin und wieder überprüfen und uns aus Spannungen entbinden. Auch wenn wir diese einst gewählt haben, sollte man solche Muster nur solange ausleben, wie sie tatsächlich dienlich sind, alles andere wäre unnütze Quälerei.

So passiert es häufiger, dass wir eine probeweise Opferrolle annehmen und vergessen sie wieder abzulegen. Dumm, wenn dann unser Leben schwerer gelaufen ist, als ursprünglich gedacht. Auch mir ist dies passiert und das schon vor Inkarnationen, auch ich hatte vergessen, darauf zu achten. Deswegen weiß ich auch, wovon ich spreche und kann nur jeden aufmuntern, sich selbst zu überprüfen.

Klare Entscheidungen für die Zukunft zu treffen, beinhaltet immer einen kritischen Blick in die Vergangenheit und auch in die Gegenwart. Oftmals vergessen wir uns jedoch und von daher kann ich jeden verstehen, der dies auch tut und einfach weitermacht, ohne zu hinterfragen. Es liegt an uns selbst, was wir tun können, wenn wir Lernerfahrungen sammeln möchten. Wir haben uns vorgenommen, gewisse Wege zu erlernen und zu erfahren und von daher brauchen wir auch Maßnahmen, die uns weiterhelfen, unsere selbstgesteckten Ziele zu erreichen.

Es dürfte jedem einleuchten, dass wir, sollten wir eine unbewusste Opferthematik in uns tragen, oftmals als erkennenden Gegenpart einem Täter begegnen müssen, um über die Energie des Täters unser eigenen innewohnenden Opferthematik bewusst zu werden. Nutzen wir solch eine Begegnungskonstellation und kümmern uns um den Erkenntnisgewinn und lernen zu verstehen, warum unser Gegenüber

die Chance genutzt hat, die wir ihm angeboten haben, dann haben wir die Erkenntnis gewonnen, die wir haben wollten.

Verstehen wir solche Begegnungen allerdings nicht und beschäftigen uns mit dem Täter und fragen uns tränenüberströmt, warum er uns dies antun konnte, kommen wir leider nicht wirklich weiter. Uns bleibt nur die Möglichkeit, auf unsere Resonanzpunkte zu achten, um zu erkennen, worum es hier wirklich geht und in früheren Leben schon ging.

Die Gesellschaft und oftmals unser direktes Umfeld setzt sich viel zu wenig mit sich selbst auseinander, sondern beobachtet viel mehr das Bild ihres Gegenübers, um für sich eine naheliegende Lösung zu finden. Dieser Ansatz wird natürlich so keinen Nutzen bringen, denn was nützt es uns zu erkennen, dass unser Gegenüber so wütend ist, dass er uns in Gedanken gerade drangsaliieren könnte, anstatt auf uns selbst zu achten und uns zu schützen.

Es geht nicht darum, innerlich stark genug zu sein, um erteilte Schläge auszuhalten, sondern es geht darum, es gar nicht erst soweit kommen zu lassen, dass jemand auf die Idee kommen könnte, uns schlagen zu wollen. Symbolisch gesehen, geht es nur um uns selbst und nicht um den anderen. Aber wie gesagt, die meisten Täter brauchen ihre Opfer, um überhaupt eine Art von Täterschaft ausüben zu können. Je bewusster uns unsere eigene Handlungsfähigkeit ist, desto besser können wir unser Leben gestalten.

Uns selbst zu schützen, beinhaltet aber auch, dass wir unsere kämpferische Widerenergie, die in uns vorherrschend existiert, sinnvoll für uns selbst einsetzen. Tun wir das nicht, dann gestatten wir unbewusst unserem Gegenüber, sich unserer Energie zu bedienen und fühlen uns als Opfer in einer hilflosen Position. Doch genau darum geht



es nicht. Es geht darum, zu erkennen, was wir selbst tun können, um mit unseren Energien in Harmonie zu leben. Symbolisch gesehen, steht unsere Teilpersönlichkeit des inneren Kämpfers nicht so aufgerichtet, wie es sein sollte. Deswegen werden wir zum Kampf, beziehungsweise zur Abwehr, aufgerufen, damit wir lernen uns zu schützen.

Wenn wir uns als Vergleich in der Tierwelt umschaun, dann erkennen wir, dass es sogenannte Alphatiere gibt, die das Rudel führen und die stark genug sind sich der Herde anzunehmen, um diese zu beschützen. Die Alphatiere sind stark und treten auch nach vorne, wenn es darum geht zu kämpfen, um der Herde dienlich zu sein. Sie sorgen dafür, dass alles da ist, alle versorgt und auch beschützt sind. Somit wird die Kampfesenergie in dem Alphantier automatisch angesprochen. Er ist jederzeit bereit sich einzusetzen. Es geht um Schutz. Es geht um Macht. Es geht um Klarheit.

Ein Mensch, der sich in eine Opferhaltung begibt, ist auch ein Kämpfer, nur in umgekehrter Form. Er hat die Kraft, Dinge auszuhalten. Er kann einen Täter zum Kampf auffordern. Er hat die Kraft und auch die Macht, dies tun zu können. Er hat viel mehr Macht über den Täter, als er denkt. Er ist stark genug.

Kein Täter sucht sich ein wirkliches Opfer, sondern immer nur aktive tatkräftige Menschen, die aber ihre eigene Kampfesenergie gegen sich selbst gerichtet haben. Somit ist schon klar, dass ein Opfer ein Mensch ist, der seine eigene machtvolle Powerenergie gegen sich selbst gerichtet haben muss, sonst würde er für solch eine Opferkonstellation gar nicht erst in Frage kommen. Erst wenn wir das verstanden haben, wenn wir verstanden haben, dass es enorm viel Kraft kostet, Schmerzen auszuhalten, und dass es eine Leistung ist, so etwas zu durchleben, dann können wir uns anders sehen.

Es ist eine schwere Aufgabe, solch ausgeübte Machenschaften auszuhalten und es zu schaffen, daran nicht zu zerbrechen. Wir sollten in Stolz und Würde auf uns schauen und auch unser bisheriges Opfereisen würdigen. Natürlich ist es nicht besonders toll, solch eine Position auszuleben und sich entwürdigend opfernd einer Art Dienerschaft zur Verfügung zu stellen. Wir haben dann symbolisch gesehen dem System gedient. Das soll jetzt nicht falsch verstanden werden, aber auch eine gelebte Opferthematik benötigt einen Täter, damit die gegenseitig dienlichen Handlungen auch ausgelebt werden können, sonst geht es nicht.

Erst wenn wir das verstanden haben und uns wieder Kraft geben können, indem wir stolz auf uns sind, erst dann werden wir mit den erlebten Situationen ganz anders umgehen können. Solange wir uns selbst bedauern, kommen wir nicht wirklich weiter. Solange wir uns permanent fragen, warum der Täter uns dies angetan hat, werden wir uns ebenfalls schwach fühlen. Es geht nicht darum zu fragen, warum er solche Taten vollzieht. Es geht darum zu erkennen, was wir für uns selbst tun können. Nur darum geht es.

Doch die Frage stellt sich, wie wird ein Täter überhaupt zum Täter? Ich habe vorhin schon darüber berichtet, dass dies zumeist eine Ebene ist, die schon viel früher, also aus früheren Leben, eine Resonanzbereitschaft haben muss. Ein Täter entwickelt sich nicht mal eben so zum Täter. Das heißt, er hat es gelernt so zu sein. Er weiß es nicht anders. Er könnte sein Verhalten ändern, aber er scheint es wohl nicht zu wollen, sonst würde er es tun. Und das ist etwas, was man akzeptieren muss.

Wir können einander nicht erziehen. Wir können uns aber auch nicht verlieren. Wir können uns nur selbst helfen, indem wir auf uns Acht geben, um zu erkennen, was wir für uns selbst tun können. Ein Täter

ist ein Täter, weil er ein Täter sein möchte. Und dies hat nicht mit irgendwelchen Umständen zu tun, die ihm vielleicht auf seinem Lebensweg begegnet sind.

Nicht die Mutter, die das Bild, welches er mit vier Jahren gemalt hat, nicht gewichtet hat, ist Schuld an seinem Tatverhalten, sondern nur er selbst. Solange Tätermenschen nicht in die Verantwortungsschiene hineinschlüpfen wollen und erkennen, dass sie handlungsfähig sind und einen neuen Weg der Erkenntnis beschreiten können, solange sind sie eine Gefahr für die Gesellschaft. Man sollte darauf achten, sie zu stoppen, um ihnen in ihren Machenschaften Einhalt zu gebieten. Wenn man das schafft, dann hat man viel geschafft.

Tatsache ist jedoch, jeder muss für sich selbst erkennen und verstehen, was ihm selbst gut tut. Keiner kann das für einen anderen übernehmen. Jeder ist seines Glückes Schmied und muss schauen, was er aus seinem Leben macht. Wir sind verantwortlich für jeden Schritt, den wir gehen. Es geht nur um uns selbst. Es gibt keine andere Möglichkeit, außer die eigene Wahrheit zu sehen. Und solange ein Täter seine Taten legitimiert, egal mit welchem Hintergrund auch immer, wird er sich nicht ändern und ist somit eine Gefahr für Leib und Seele anderer.

Und so kann es sein, dass eine Frau in einem früheren Leben einen Mann, der in seiner Ursubstanz gereizt und aggressiv war, sehr geliebt hat. Sie wünschte sich von Herzen, dass er sich durch ihre Liebe ändern möge. Sie gab ihm all die Liebe, die sie geben konnte und die er, aus ihrer Perspektive heraus, auch brauchen würde. Vielleicht wollte sie nie genau hinsehen und erkennen, wie er wahrhaftig war. Vielleicht wünschte sie sich so sehr, dass er sich ändern möge, dass sie dafür bereit war, alles zu geben. Doch wahrscheinlich wurden ihre Wünsche und Gebete nicht erhört. Vielleicht hat sie sich mit ihm aber

auch auf der Astralebene für ein neues Leben verabredet. Vielleicht wollte sie ihm im nächsten Leben wiederbegegnen und er hat dem zugestimmt, so dass sie für das nächste Leben verabredet waren.

Vielleicht ist sie dann als seine Tochter wieder in das Leben getreten, um ihm mit ihrem Lachen das Leben zu versüßen, ihm somit zu helfen, die Wahrhaftigkeit des Lebens zu sehen. Und vielleicht liegt sie irgendwann als kleines Kind in ihrem Bettchen und ist so traurig über seine Art und Weise mit ihr umzugehen. Sie versteht ihn mal wieder nicht. Sie versteht nicht, wie er ihr das antun kann. Sie versteht nicht, warum er das tut. Sie hat ihn früher schon nicht verstanden und sie wird ihn auch heute nicht verstehen. Sie muss lernen ihn so zu akzeptieren, wie er ist, denn er ist so, wie er ist. Er zeigt ihr immer sein wahres Gesicht. Er zeigt ihr seine wahre Seite, aber sie dachte und hoffte, dass er anders wäre. Deswegen weint sie auch vor Scham, was er ihr angetan hat.

Sie versteht ihn nicht. Sie versteht nicht, wie ein Vater seiner Tochter so etwas antun kann. Sie kann nicht begreifen, was er empfindet, wenn er das mit ihr tut, was er tut. Sie ist so verzweifelt und möchte am liebsten sterben. Sie kennt keinen Ausweg, sie weiß nicht, was sie tun soll. Dabei muss sie nur lernen die Wahrheit zu sehen, dann kann sie sich auch aus seinen Fängen lösen, an die sie selbst magisch gebunden ist. Aber dann ist sie frei von Schuld, die sie sich selbst einst auferlegt hat, da sie ihn um jeden Preis anders haben wollte, als er wahrhaftig ist. Versteht sie dies, wird es ihr nach einer Weile definitiv besser gehen. Aber das alles ist einfacher gesagt, als getan.

So könnte es passieren, muss es aber nicht. Unsere Kinder kommen immer aus einer Richtung, entweder aus der väterlichen oder der mütterlichen Ebene. Aus welcher Ecke wir kommen, hängt von der karmischen Verabredung ab. Natürlich wird kurz vor der

bald eintretenden Inkarnation, beziehungsweise vor der baldigen Schwangerschaft, noch einmal deutlich abgesprochen, ob die Seele nun tatsächlich inkarnieren kann und es wird auch noch einmal klar gestellt, wer wohin gehört und wer für was zuständig ist.

So kann es dann passieren, dass eine Frau ein Kind gebärt, welches eindeutig aus ihrer familiären Liga stammt, aber mit dem Kindesvater, sprich dem Samenspender, fast nichts zu tun hat. Sollte der Kindesvater, sprich Erzeuger, sich seiner selbst nicht sicher sein und mit seinem Kind, sprich seiner Tochter, Themen erleben, die ein Vater mit seiner Tochter nicht durchleben sollte, dann liegt es nicht daran, dass die Tochter sich den falschen Vater gewählt hat, sondern dass sich eine erwachsene Person nicht unter Kontrolle hat. Anders kann man solch ein Phänomen nicht bezeichnen.

Aber ganz wichtig dabei ist noch mal der Grundgedanke, dass Kinder, die misshandelt oder missbraucht werden, von ihren Tätern grundsätzlich auch klein gehalten werden. Wie gesagt, Täter übernehmen in den seltensten Fällen die Verantwortung für ihre Taten, da sie sich ansonsten bei innerer Einsicht aus ihrer gelebten Täterschaft selbst befreien und somit entlassen würden. Es ist somit keine Seltenheit, dass gerade Erwachsene, die sich ihrer Kinder bedienen, ganz bewusst den Weg wählen, diesen Kindern auch noch die Verantwortung für ihre Missetaten zu übertragen.

Sie sind der Meinung, dass sie das tun, da das Kind das auch haben möchte. Natürlich wissen sie tief in ihrem Inneren, dass dies nicht stimmen kann, aber so legitimieren sie ihre Taten. Das haben sie immer schon getan. Sie stehen zu dem, was sie tun und sind der Meinung, jemand anderes trägt die Schuld.

Das stimmt natürlich nicht, aber so kommen sie am Besten mit ihren eigenen Handlungen klar. Sie wissen, dass das, was sie tun, nicht richtig ist, aber sie stehen dazu und wollen nicht aufgeben. Zumeist handelt es sich hierbei auch um keine einmalig stattfindenden übergriffigen, sexuell gesteuerten Handlungen, die also nur eine Art Ausrutscher darstellen, sondern in den meisten Fällen ist dies der Beginn für dauerhafte Übergriffe, die die Zukunft des Kindes zerstörend verdunkeln werden.

Wir dürfen bitte trotzdem nicht vergessen, dass auch das Opfer, sprich, in unseren Beispielen, die misshandelten Kinder, einen Lernnutzen aus den Situationen erhalten werden. Ich persönlich denke nur, man sollte sich so einen harten Weg nicht aussuchen. Solche Themen durchleben zu müssen, bleibt zumeist im eigenen Leben kontraproduktiv als Energieblockade stehen, da die Auswirkungen oftmals so extrem sind, dass es keine Ausheilungsgarantie gibt. Da die erlebten Themenbereiche sich auf die Dreieheit Körper, Seele und den Geist beziehen, ist es immer besonders schwer, aus allen drei Systemen komplett alle Blockaden zu entfernen.

Natürlich werden sich in den Systemen der missbrauchten Kinder schon Energieblockaden aus früheren Leben befinden, die nach Heilung schreien, deswegen wird ja auch ein solcher Weg gewählt. Aber wenn die Erlebnisse in der Kindheit zu extrem und fast nicht mehr zu verdauen sind, dann besteht die Gefahr, dass die einst so starke Seele doch noch unter der schweren Gesamtlast zusammenbricht und ihr Leben nicht mehr wahrhaftig genießen kann. Aber in einem späteren Kapitel setzen wir uns noch einmal genauer damit auseinander.

# Die körperliche Misshandlung



Wenn ein Kind misshandelt wird, dann handelt es sich hierbei zumeist um spontane Affekthandlungen, die sich mit lautem, wutentladendem Getöse bemerkbar machen. Das heißt, der Erwachsene ist in sich nicht sortiert und lässt es zu, dass seine eigene Wut, seine kontraproduktiv gelagerten Energien, unkontrolliert auf das Kind treffen. Ob es sich bei dem Gewaltspiel dann wirklich auch um eine körperliche gewaltvolle Reaktion handeln muss oder um eine rein energetische, macht bei dem Akt der unkontrollierten Energieentleerung fast keinen Unterschied mehr. Tatsache ist, die Energie desjenigen, der sich seiner Wut entledigt, ist so deutlich spürbar, dass sie sogar einen Erwachsenen vom Tisch hauen würde.

Auch Schreien, kurze Wutausbrüche, werden kleine Kinderstimmen sofort in Angst verstummen lassen. So etwas darf einfach nicht passieren und ist auch nicht schön zu reden oder einfach vom Tisch zu wischen, um so zu tun, als wäre nichts geschehen. Das gehört sich nicht. Sollten wir unsere Kinder, aus welchen Gründen auch immer, angeschrien haben, dann sollten wir uns danach auf jeden Fall entschuldigen und ihnen auch deutlich mitteilen, warum wir so genervt waren und dass wir zukünftig anders miteinander umgehen

werden. Wenn wir das können, dann kann das Kind sich auch wieder entspannen. Es wird sich wieder wohl und sicher fühlen. Wäre das nicht der Fall, dann würde unser Kind in einer permanenten Angst leben, die es an der eigenen Entwicklung hindern wird. Doch schauen wir uns nun die oftmals leider gelebte, härtere Missbrauchsform an.

Der Täter bedient sich der angstvollen Energie des Kindes und nutzt diese Ressourcen für sich selbst. Vielleicht alleine aus dem unbewussten Gedanken heraus, so handeln zu müssen, da es ihm in seiner eigenen Kindheit selbst passiert ist. Vielleicht aber auch, da er sich damals unterdrückt gefühlt hat und nun in einer Art Machtposition steht und diese ausüben möchte. Nun ist er Vater und fühlt sich als „Herr des Hauses“. Nun hat er die Macht und kann alles das fordern, was er haben möchte. Er kann mit den Menschen, die in seinem nahen Umfeld von ihm abhängig leben, tun was er will.

Je mehr er spürt, dass die anderen vor ihm kuschen, desto größer und machtvoller wird er sich fühlen. Er ist von sich überzeugt und erlaubt sich so zu sein. Er denkt absolut nicht daran, wie die anderen sich fühlen könnten, das interessiert ihn nicht, das hat ihn schon in seiner eigenen Kindheit nicht interessiert. Er ist bei sich und zufrieden mit sich. Er hinterfragt sich nicht. Und wenn ihn keiner aufhält, dann wird er weitermachen, immer weiter, solange es geht.

Seine Mitmenschen, sprich seine Frau und seine Kinder, werden sich ihm fügen. Er hat die Macht und wird diese genussvoll ausleben. Und da er diese Macht in sich selbst nicht besiegt und sich keine Grenzen setzt, wird er für sein Umfeld immer gefährlicher werden. Sein Besorgungsrecht für sich selbst wächst stetig heran, so dass seine Spiele, die er mit seinen Liebsten ausgiebig spielt, immer abartiger und böswilliger sein werden. Auch finden seine Machtausübungsspiele im Alltagsleben stets eine größere Platzierung. Es ist



sein Werk, seine Inszenierung, die er in Szene setzen will. Und alles das, was er will, das tut er und genießt es, solange bis ihn jemand aufhalten wird. Er wird erst aufhören, wenn man ihn unterbricht oder sich ihm entzieht.

Sollte man dann endlich die Kraft haben, sich ihm zu entziehen, dann wird er alles dafür tun, damit man sich nicht von ihm befreien kann. Er hat seine Mitmenschen so trainiert, wie er sie haben möchte, und er ist zufrieden mit seinem Werk. Er will unter keinen Umständen, dass diese sich nun von ihm entfernen, ihn verlassen, und sich aus seiner Obhut befreien können. Das will er nicht, unter keinen Umständen. Er hat ihnen dies nicht erlaubt. Er will mit diesen Menschen in seinem Machtgehabe, nach seinen Spielregeln weiterspielen und das wird er solange tun, bis man ihm eine Grenze setzt.

Sollten ihn die Personen, die seine Machtspiele über längere Zeit schon gewohnt sind und energetisch angstvoll darauf reagieren, verlassen wollen, wird dies nicht einfach sein. Sie brauchen zumeist kurzzeitig unterstützende Hilfe von außerhalb, damit eine Loslösung überhaupt möglich ist. Der Tyrann wird sie freiwillig nicht gehen lassen. Er wird alles tun, sie bindend zu halten. Er kennt seine Mitmenschen gut genug und weiß genau, auf welches Knöpfchen er drücken muss, damit seine zurechtgemeißelten Personen sich nicht aus seinen Fängen befreien können. Er ist geschickt, das sollte man nicht vergessen, und er kämpft für sein Überleben.

Wenn er seine Mitspieler verliert, muss er neu suchen, und das wird viel schwieriger sein, als es vorher war. Wenn er an seiner Rolle festhält, wird er alles daransetzen, was in seiner Macht steht, notfalls auch mit extremer Gewalt, um sein Ziel der Verhinderung zu erreichen. Er kann nur noch gewinnen, verlieren tut er gerade. Von daher sollte man so eine Situation unter keinen Umständen unterschätzen.

Auch wenn er sich entschuldigen sollte und alles das ausspricht, was man sich als Opfer so sehr gewünscht hat, so ist die vorgespielte Reue nicht wahrhaftig und man sollte den Worten keinen Glauben schenken. Die Teilpersönlichkeit, die zu aggressiven und machtvollen Taten fähig ist, die ist aktiv und die wird auch weiterhin dafür sorgen, das Umfeld mit Freude zu drangsalieren. Das ist diesem Teil egal, es übt seine Mission aus und nimmt sich das Recht das Feld zu regieren. Solange die Person im Ganzen nicht dafür sorgt, dass sie sich wie ein normaler Mensch benehmen muss, solange hat man keine Chance, dass eine Veränderung eintreten wird. Das sollte man nicht vergessen!

Erst wenn man die Wahrheit sieht und anerkennt und endlich entsprechend schützend handelt, hat man zukünftig die Chance, ein normales Leben zu führen und die Blessuren, die durch die Vergangenheit entstanden sind, auszuheilen. Es ist eine irriige Annahme, Täter belehren zu wollen. Das funktioniert nicht. Auch ein Gefängnis ist kein Ort der Belehrung. Zwar ist es für einen Täter unangenehm, einen Gefängnisaufenthalt durchleben zu müssen, aber ob er sich dadurch tatsächlich ändert, ist fraglich. Dies ist keine Vermutung, sondern statistisch belegt.

Erst wenn derjenige, der die Taten vollzogen hat, ein eigenes Unrechtsbewusstsein entwickelt, besteht eine Chance der erkennenden Wandlung, vorher nicht. Deswegen ist es immer wichtig, einen Bogen um solche Menschen zu machen und sie einfach stehen zu lassen. Wenn sie Hilfe brauchen, werden sie jemand finden, der ihnen hilft zu verstehen, was man tun darf und was nicht. Die wirkliche Abgrenzung und sich dem Dilemma zu entziehen, wird in so einem Fall von den Opferpersonen gesetzt. Wenn ein Täter kein Opfer mehr hat, welches er nach seinen Spielregeln drangsalieren kann, kann er seine

Täterschaft nicht mehr ausüben. Das ist dann solange vorbei, bis er ein neues Opfer, welches er sich gefügig machen kann, finden wird.

Wenn wir das große Thema der unterschiedlichen Täterprofile unter die Analyse setzen wollen, dann müssen wir zuallererst die hinter den Taten liegenden Aspekte betrachten. Es gibt Täter, die begehen ihre Taten, um sich von innerem Druck zu lösen. Sie wollen frei sein und sich um sich selbst kümmern können. Das heißt, sie kompensieren mit ihrer schroffen Art und Weise eine Art Vernachlässigung in sich selbst. Oftmals fühlten sie sich in ihrer eigenen Kindheit weder angenommen, noch verstanden. In den meisten Fällen fehlte etwas Gravierendes in ihrem Leben, so dass sie im Erwachsenenalter versuchen, das empfundene Manko durch ihr Tatverhalten unbewusst auszugleichen.

Natürlich ist ihnen dieses Verhaltensmuster nicht bewusst, sie spüren nur, dass es ihnen gut tut, wenn sie das, was sie tun, tatsächlich real auch in die Tat umsetzen. Natürlich müssen wir auch davon ausgehen, dass eine Tat nicht mal eben so passiert, sondern dass sie eine Vorgeschichte hat. Die innere Tat ist schon lange durchdacht, der innere Drang hat sich breitgemacht. Doch im Außen das zu leben, was man sich im Inneren wünscht, ist oftmals nicht ganz so einfach, wie man vielleicht dachte.

Schauen wir uns das auf einer harmloseren Ebene an und stellen uns vor, dass wir uns wünschen würden, erotische Fantasien, die wir in Bildern in uns tragen, die vielleicht sogar mit anderen Fantasiepersonen zusammenhängen, auszuleben. Vielleicht träumen wir als Frau davon, von mehreren Männern genommen oder von einer Frau verwöhnt zu werden. Wahrscheinlich werden uns diese Gedanken besonders heiß machen und wir spüren die Begierde, die

uns froh stimmt, aber auch gleichzeitig den Wunsch, es vielleicht doch einmal real ausprobieren zu können.

Wir träumen davon, unsere Fantasie in der Realitätswelt spüren zu können. Wir möchten wissen, wie es sich anfühlen könnte, wenn wir unsere erotischen Wünsche ausleben würden. Sollten wir uns dann tatsächlich trauen, unsere Fantasie auszuleben, dann kann es sein, wird es wahrscheinlich sogar sein, dass sich die real erlebten Handlungen ganz anders anfühlen werden, als wir dies erwartet hatten. Oftmals ist es besser, wenn eine Fantasie auch Fantasie bleibt, aber die Begierde es einmal ausleben zu können, treibt so manchen an, es auszuprobieren, wobei es ja dabei auch nichts Nachteiliges zu sagen gibt.

Doch wie gesagt, viele Aspekte, die wir uns vorstellen, erleben wir in einer Gemeinschaft ganz anders, als wir dies gedacht hätten. Immerhin sind wir nicht alleiniger Regisseur, sondern haben andere, die ihre eigene Fantasie in das Spiel einbringen und sich auch darüber ausleben. Selten sind die Energien der einzelnen Teilnehmer dann tatsächlich auch kompatibel.

Dasselbe gilt für einen Täter. Auch er wird von seiner Tat träumen, immer wieder und wieder, bis er seine Fantasie irgendwann in die Tat umsetzt. Der Unterschied zu der oben genannten Perspektive ist jedoch, dass er derjenige ist, der die Regie in der Hand hält. Er benutzt sein Opfer, so wie er es benutzen möchte. Er hat die Macht. Natürlich ist auch dies eine Art gemeinsames Spiel, welches ange-regt wird, und trotzdem, er führt und lebt es so aus, wie er es leben wollte und wie er es sich vorgestellt hat.

Das heißt jetzt bei weitem nicht, dass jeder, der eine gewaltvolle Fantasie hat, diese unbedingt ausleben muss. Nein, viele Menschen

haben auch aggressive Fantasien, vielleicht auch gegenüber Mitmenschen, von denen sie sich ausgeliefert fühlen, und trotzdem wehren Sie sich nicht. In der Fantasie Wut zu haben ist legitim, doch dieser Wut freien Lauf zu lassen, ist eine andere Sache.

Manche Menschen sind wütend auf andere, wie derjenige sich im Außenfeld verhält. Doch Wut ist kontraproduktiv und wird keinen sinnvollen Nutzen mit sich bringen, das sollten wir nicht vergessen. Beispielsweise wird ein Sohn, der auf seinen Vater wütend ist, sich ihm gegenüber trotzdem nicht mal eben wehren können, denn er hat gelernt, ihm zu gehorchen. Seine Wut ist da, doch er kann sich nicht durchsetzen.

So kann es ihm passieren, dass er auf eine Person im Außen trifft, die ähnlich reagiert, wie er dies in seiner Kindheit getan hat. Dies wird er sofort erkennen, da ihm das vorgelebte Muster dieser Person bestens vertraut erscheint. Er spürt seine innere Erregung, und gleichzeitig auch dass er sich mächtig fühlt. Diesmal hat er die Macht, und nutzt vielleicht die Gelegenheit und verhält sich dieser Person gegenüber genauso, wie der Vater sich ihm gegenüber, als er noch ein Kind war, verhalten hat. Dann wiederholt er das Spiel, ohne an die Konsequenzen zu denken, denn das hat sein Vater auch nicht getan.

Auch der dachte nicht nach und verhielt sich so, wie er dachte, dass es richtig wäre. Oder vielleicht hat er gar nicht nachgedacht, sondern nur spontan gehandelt und reagiert. Vielleicht wurde er von seinem eigenen Vater auch schon so behandelt und hat diese Handlungsweisen einfach weitergegeben, ohne darüber nachzudenken, was das für Konsequenzen mit sich bringt. Er hat es einfach getan und innerlich ausgeblendet, welchen Schaden er damit verursacht. Vielleicht tat ihm sein Sohn auch leid? Vielleicht hat er ja auch seine

Taten bereut? Doch wenn er soweit nachgedacht haben sollte, dann höchstens in seinem Inneren.

Er wird mit Sicherheit mit keinem darüber gesprochen haben. Diese Schwäche wollte er sich nicht eingestehen. Er hat es so gelebt, wie er es einst vorgelebt bekommen hat. Er hat es so weitergegeben, wie er dachte, dass es richtig wäre. Er hat nicht wirklich darüber nachgedacht. Er hat nicht über seine Handlung reflektiert. Er hat einfach reagiert, vielleicht sogar spontan, vielleicht sogar überlegt, das können wir nicht wissen, aber er hat es getan.

Und so passiert es nicht selten, dass sich gelebte Verhaltensmuster übertragen lassen, was für den Träger mit Sicherheit auch schwer ist, aber gerade auch für den Empfänger, der nicht vorbereitet war und somit auch nicht wissen konnte, wie ihm geschah. Dies ist keine Seltenheit und wird oftmals so gelebt. Es werden erlernte Strukturen weiterhin übertragen, ohne dass darüber nachgedacht wird, was solche Handlungsweisen für die Empfänger bedeuten.

Ein Opfer könnte über solche provozierenden Machenschaften auch zum Täter werden. Wobei diese Aussage so auch nicht ganz richtig ist, aber man muss bedenken, dass man sich oftmals in derselben Funktion aufhalten wird. Das heißt, ein Opfer trägt die Opferbereitschaft und ein Täter zumeist die Täterschaft. Doch wenn wir an die Resonanzenergie des Widders denken, dann versteht man zugleich, was ich meine. Es handelt sich um die gleiche Energieform, die angesprochen wird, die nur unterschiedlich, extrem polar gelebt wird und sich von daher wie ein Magnet anzieht.

Tatsache ist, dass wir alles das, was wir leben, auch in uns haben. Es ist somit auch keine Seltenheit, dass wir eine Opfer- und eine Täterthematik in uns tragen und das wir zwischen den beiden Kon-

stellationen wandeln können, so wie es uns beliebt. Leben wir ein Ungleichgewicht in uns, dann wird dies automatisch in uns ausgeglichen, entweder durch äußere oder nur durch innere Impulse. Wir werden Berührung finden und darauf reagieren, um dem inneren Energiestau Luft zu machen, um etwas anderes geht es nicht.

Es geht letztendlich nur darum, dass wir verstehen, was wir leben wollen und nicht blind Themen übertragen, die wir einst selbst erlebt haben. Es gibt eine Regel, die besagt: Ein Mensch, der Schmerz erlebt hat, wird diesen auch weitergeben, da er seine erlebten Schmerzen alleine nicht tragen möchte und leider ist dies auch so. Wir sind „Herdentiere“ und teilen gerne. Und wenn wir uns unser Umfeld anschauen dann erkennen wir diese Muster überall sehr deutlich.

Wenn wir in unserer Kindheit gedemütigt wurden, und wir uns absolut unwohl und ungewollt gefühlt haben, dann hat dies in uns eine Prägung hinterlassen, die uns unbewusst dazu befähigt, auch mit unseren eigenen Kinder entsprechend umzugehen, so wie wir es einst selbst am eigenen Leibe erlebt haben. Dass so eine gelebte Übergabekonstellation natürlich zum extremen Nachteil der heranwachsenden Kinder ist, dürfte jedem klar sein. Oftmals jedoch werden solche Übertragungsthemen nicht hinterfragt, sondern einfach unreflektiert angenommen und ausgelebt. Es ist dann einfach so. Man überlegt nicht.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir von unseren eigenen Kindern extrem emotional angesprochen werden. Diese unbewusste Ansprache dürfte auch auf innewohnende Schmerzpunkte treffen, die sich dann auch entsprechend gereizt melden werden. Wir reagieren in dem Moment gereizt, da eigene Reizpunkte angesprochen werden. Unsere Reaktion kann dann auch sehr unkontrolliert verlaufen. Das geschieht besonders dann, wenn unbewusst in uns Themen ange-

sprochen werden, die wir nicht verarbeitet haben, da wir sie lieber verdrängt gelassen hätten.

So kann es uns passieren, dass wir in einer Situation absolut wütend reagieren und um uns schreien, da wir den inneren Schmerzpunkt, den wir gerade unbewusst extrem spüren, nicht spüren wollen. Wir hätten besser anders reagiert, aber wir konnten in dem Moment, aus unseren eigenen Verhaltensmustern heraus, nicht anders handeln. Das kann passieren, sollte aber nicht. Ist es dennoch passiert, dann sollten wir mit unseren Kindern reden und uns auch entschuldigen. In dem Moment, in dem wir dies tun, geben wir unseren Kindern wieder die Sicherheit, dass sie sich auf uns verlassen können. Das bedeutet, wir reagieren erwachsen und teilen unserem Umfeld mit, dass dies nicht wieder passieren wird.

Sollten wir uns aber nicht entschuldigen wollen, da wir kein Schuld-bewusstsein in uns tragen, dann kann es sehr gut sein, dass es solche Situationen zukünftig häufiger geben wird, da wir uns von unseren Kindern weiterhin provoziert und genervt fühlen werden. Dann kann es auch passieren, dass der erwachsene Mann seine große Hand erhebt und auf den kleinen Körper des Kindes schlägt und dies unkontrolliert, da er sich in dem Moment nicht unter Kontrolle hat und im Recht fühlt. Es ist nicht der Erwachsene, der verantwortungsvolle reife Mensch, der zuschlägt, es ist das innere unsortierte Kind im erwachsenen Körper, welches verletzt reagiert und sich wehrt.

Das innere Kind im erwachsenen Menschen reagiert unkontrolliert, da es auf seine Verletzung aufmerksam machen und sich den permanent ausgesetzten Qualen erwehren will. Es versteht nicht, dass es nicht zuschlagen und verletzen darf. Es kann nicht verstehen, dass es gerade erheblichen Schaden anrichtet. Das alles ist ihm in dem Moment nicht bewusst. Und je öfter so etwas passiert, desto schwerer



wird es wieder auszumerzen sein. Ein Täter, der seine Täterschaft nicht anerkennt, ist eine große Gefahr für sein Umfeld. Wenn man sich den aggressiven Handlungsallüren nicht widersetzen kann, dann befindet man sich in einer ausgelieferten Position, aus der man nicht so einfach herauskommen kann.

Wir dürfen nicht vergessen, dass unsere Kinder von uns abhängig sind. Verhalten wir uns nicht korrekt, müssen unsere Kinder unsere Machenschaften erdulden. Sie haben keine andere Wahl, denn sie müssen dann lernen, damit umgehen. Sie sind von uns abhängig. Sie sind ohne uns nicht lebensfähig. Und gerade diese Form der natürlichen Abhängigkeit von Kindern zu ihren Eltern, die sollten wir nie vergessen. Kinder sind keine Leibeigenen, mit denen wir umgehen können, wie wir das wollen. Kinder sind Seelen, die sich uns im Vertrauen zugewandt haben, und wir sollten behutsam mit ihnen umgehen.

Wir sollten unseren Kindern nicht das liefern, was wir selbst schwer verdaulich erfahren haben. Wir sollten sie so behandeln, wie wir selbst behandelt werden möchten. So sollten wir immer mit unserem Umfeld umgehen. Und gerade unsere Kinder, diese kleinen Wesen, die von uns abhängig sind, brauchen eine besondere Fürsorge, damit sie sich entwickeln können. Und genau darum geht es auch. Es geht um die Verantwortungsübernahme für die Kinder, die wir selbst in die Welt gesetzt haben. Natürlich gehören Sie zu uns und natürlich gehören Sie uns auch irgendwie, es sind unsere Kinder, die wir gezeugt und geboren haben. Aber nichts legitimiert, dass wir mit ihnen einfach das machen könnten, was wir mit ihnen machen wollen. Wir tragen die Verantwortung. Wir sind die Erwachsenen, die wissen was sie tun.

Doch wenn unsere inneren Kinder, die in ihrer eigenen Kindheit viel Schmerz erfahren haben, später als Erwachsene selbst Kinder bekommen, dann kann es sein, dass diese Kinder sehr viel Leid erfahren müssen, da die inneren Kinder der Erwachsenen leider ihr selbsterfahrenes Leid aus Unwissenheit weitergeben werden. Und so übertragen sich Muster von einer Generation zur nächsten, ohne auch nur von irgendeiner Familienhand gestoppt zu werden.

Wir sollten nie vergessen, wir sind immer und jederzeit handlungsfähig und wir können uns bewusst aus den eigenen Fesseln unsere Familienbande lösen. Wir können uns befreien und Muster, die wir nicht mehr haben möchten, bewusst ablegen. Wir können frei sein und dafür sorgen, dass Schmerzen, die wir selbst am eigenen Leib erfahren haben, nicht auf unsere Nachkommen übertragen werden, weder auf unsere eigenen Kinder, noch auf die Enkelkinder. Wir haben die Macht. Wir können Systeme verändern und Muster, die seit Generationen Wirksamkeit haben, unterbrechen. Wir sind in der Lage dafür zu sorgen, dass unsere Kinder sich gesund entwickeln können, und wenn wir dies getan haben, dann werden wir uns auch gut fühlen, vor allem dann, wenn unsere Kinder längst flügge geworden sind.

Anhand unserer eigenen Gefühle können wir immer feststellen, wie wir mit uns selbst und unserer Umwelt umgehen. Sind wir zufrieden, fühlen uns ausgeglichen und können uns über die Entwicklung unserer Kinder erfreuen, dann wissen wir, dass alles richtig ist. Fühlen wir uns aber selbst unwohl, da unser inneres Kind sich nicht wohl fühlen kann, und tragen immer noch eigenen, unerledigten Kinderkram in uns, vielleicht sogar Rachegefühle, dann kommen wir nicht zur Ruhe. Wir leben dann im permanenten inneren Streitgeschehen und brauchen lange, zumeist viele Jahre, um uns überhaupt an unserem eigenen Leben erfreuen zu können.

Sind wir aber bereit, uns um uns selbst zu kümmern und auch auf uns selbst zu achten, dann können wir jederzeit das Schicksalsrad des Leidens verlassen, es liegt allein an uns, was wir wollen. Wir sind autark, wir können alles regeln, was wir regeln wollen. Es geht hauptsächlich um unsere persönliche Einstellung zu einer Situation, einer Sache und auch Erlebnissen, die wir einst erfahren haben. Wir können eine andere Sichtweise gewinnen und uns heilen. Wir brauchen unser Gegenüber nicht. Wir brauchen keine Legitimation unserer Eltern, um uns endlich erwachsen, selbstbestimmend und ausgeglichen fühlen zu können. Es liegt an unserer inneren Einstellung, was wir aus unserem Leben machen. Es liegt an unserer inneren Bedürfnisbefriedigung und der Erkenntnis, dass wir das Leben können, was wir leben wollen.

Sollten wir jedoch in unserer eigenen Kindheit sehr viel Leid erfahren haben, dann ist es nicht einfach, sich davon zu lösen. Doch je mehr wir gewillt sind, an uns selbst zu arbeiten, desto mehr wird auch alles das auf uns zukommen, was wir brauchen, um in die eigene Freiheit zu gehen. Je mehr wir uns um unsere eigene Freiwilligkeit kümmern, desto besser wird es uns gehen, das sollten wir nicht vergessen.

Eine Faustregel besagt: Ich selbst kann keine gute Mutter sein, wenn ich mit meiner eigenen Mutter noch hadere. Solange mein Blick noch auf die Eltern und deren begangenen Fehler, ob bewusst oder auch unbewusst ausgeübt, gerichtet ist, solange kann ich selbst nicht nach vorne schauen und mich auch nicht an meinen eigenen Kindern erfreuen. Unbewusst ziehe ich immer Vergleiche, von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft. Und sollte ich Eltern erlebt haben, die unzufrieden und ängstlich in die Zukunft geblickt haben, dann kann es sein, dass ich dies unbewusst auch tue.

Ich trage dann das Gefühl in mir, dass mein Leben einfach nur schwer und unliebsam verläuft. Ich fühle mich dann von Gott verlassen, hadere mit meinem Lebenswerk und bin unzufrieden. Ich warte dann ungeduldig auf Erlösungssituationen, die mich befreien sollen und die endlich kommen mögen. Ich kann mich alltäglich an fast nichts mehr freuen, da ich eh tief im Inneren damit rechne, dass alles, was mir begegnet, eh nicht gut genug ist.

Je mehr ich aber selbstreflektierend mein Leben betrachte, desto eher werde ich erkennen, dass ich ganz anders denke und auch bin, wie meine Eltern es jemals waren oder sind. Durch diese Erkenntnis befreie ich mich. Ich fühle mich dann frei und selbstbestimmend. Ich kann mein Leben dann so gestalten, wie ich es möchte. Ich kann Verhaltensmuster, die sich in der Familie über Generation hinweg eingebrannt haben, einfach löschen, so dass sie nicht mehr aktiv übertragen werden können. Jedes Familienmitglied hat das Recht dazu, dies zu tun. Und wenn ich es tue, dann braucht es kein anderer mehr zu tun.

Wir sind diejenigen, die eine Veränderung herbeiführen können, wie alle anderen auch. Aber darauf zu warten, dass es ein anderer durchführt, wäre auch der falsche Lösungsansatz. Und Verhaltensmuster, die sich seit Generation übertragen lassen, sind sehr gefährlich, wie wir im nächsten Kapitel gleich sehen werden.

# Das gewaltvolle Familienkarma



Wenn wir uns mit dem großen und breitgefächerten Thema der familiären Übertragungsmuster auseinandersetzen möchten, dann müssen wir natürlich auch berücksichtigen, dass Kinder grundsätzlich von ihren Eltern lernen und somit deren vertretende Meinung unreflektiert als eigene übernehmen und in sich selbst platzieren. Jedes Kind kopiert Verhaltensmuster der Eltern und parkt diese als Lernerfahrung im eigenen System.

Sollten die eigenen Eltern dann auch schon Themen von ihren Eltern übernommen haben, die sich dann auch noch aus zwei verschiedenen Ebenen gebildet haben, da ja grundsätzlich zwei Personen aus unterschiedlichen Elternhäusern zusammentreffen, um eine Lebensgemeinschaft, sprich eine Elternschaft, zu führen, dann kommen Prägungen zusammen, die eventuell die inneren Lebenseinstellungen noch mehr verhärten werden. Somit entsteht oftmals eine Art Clanverhalten, welches unreflektiert auf die nächsten Generationen als Machtsymbol der Familienstärke und des Gemeinschaftsverhalten fast zwingend übertragen werden. Je häufiger und dominanter dies passiert, desto stärker werden die Verhaltensmuster in den einzelnen Personen über Generationen hinweg geprägt sein.

Das kann dann soweit gehen, dass Nachkommen in ihren Familienherkunftssystemen für ihre persönliche Einstellung und individuelle Entwicklung kämpfen müssen, da sie ansonsten selbst in dem Muff des einst regierenden Großvaters ersticken würden. Sollte von außen jemand versuchen, die in Disziplin geprägten Familienregeln korrigieren zu wollen, dann kann es sehr wohl sein, dass derjenige mit einer gewaltigen Portion Widerwillen und abgrenzender Ablehnung zu rechnen hat, da die Clanmitglieder absolut nicht gewillt sind, jegliche Störung hinzunehmen. Man fühlt sich in der Gemeinschaft sicher und dies gilt für alle, die zugehörig und in der Familiengruppe fest integriert sind. Diese Integration passiert automatisch, man braucht persönlich nichts dafür zu tun, außer in die passende Familie hineingeboren zu werden.

Die Familienregeln sind schon lange festgelegt worden und liegen zumeist fest verschlossen im Familientresor und werden wie ein Augapfel gehütet. Sie werden jedoch demonstrativ herausgeholt und unter die Nase gehalten, wenn eins der „schwarzen Familienschafe“ meint, die festgelegten Regeln vermeiden oder gar brechen zu können. Doch kaum einer wird sie reflektieren und überprüfen, da man sich wohl sicher sein kann, dass diese richtig sein müssen, denn alle anderen leben ja auch danach, und dem Anschein nach wohl auch nicht schlecht. Man wächst in der Regelgemeinschaft auf, übernimmt unreflektiert die Muster, lebt diese selbst diszipliniert weiter und vererbt, übergibt sie dann selbstverständlich an die nachfolgenden Generationen, so wie man es einst selbst erfahren hat. Man hält sich an die Regel.

Früher war es schier undenkbar, dass man sich gegen die Vorgaben der Großherrschaft, sprich dem Großvater, auch nur im geringsten auflehnte. Sein Wort war Gesetz. Man akzeptierte seine tragende Einstellung und traute sich nicht, sich den familiär gesteuerten

Lebensvorgaben zu widersetzen. Man lebte in der clangesteuerten Begebenheit unreflektiert weiter. Egal, nach welchen Regeln die Familiensysteme auch gelebt wurden, man lebte genauso weiter wie bisher. Und sollte Macht und ausübende Gewalt in dem vorherrschenden Familiensystem eine Form des nachwuchssortierenden Ausdrucks gewesen sein, dann wurde dies auch an die nachfolgenden Generationen als Übertragungsmuster unreflektiert weitergereicht.

Sollte sich dann beispielsweise der erwachsene Sohn, der selbst Druck durch Gegendruck erfahren hat, eine Partnerin suchen, die eigenständig ihre eigenen Erfahrungen in das neue Familiensystem einbringen möchte, dann kann es sein, dass diese Form des Lebens in dem jungen Mann eine große Unsicherheit hervorruft, und er unbewusst versuchen wird, seine zukünftige Frau mit Dominanz gefügig zu machen, da er es so gewohnt ist. Es kann sein, dass er nicht wirklich darüber nachdenkt, aber einfach so handelt, da seine Herkunftsfamilie dies von ihm unbewusst, also feinstofflich, so erwarten wird.

Alleine die Vorstellung, dass bei einem Familientreffen seine Inkompetenz der Durchsetzungsfähigkeit zum Vorschein kommen könnte, löst in ihm unbewusst eine Art Panik und Unwohlsein aus, so dass er alles dafür tun wird, um die Partnerin nach Möglichkeit anpassend zu erziehen. Er will unbedingt, dass sie sich den Familiensystemen anpasst, damit er seinem Vater und dessen Vorfahren gerecht werden kann. Ihm ist die Art und Weise des inneren Drucks, der ihn verleitet so zu reagieren, nicht direkt bewusst, aber er hat das innere Gefühl, so handeln zu müssen. Eine Teilpersönlichkeit in ihm ist so geprägt und achtet peinlichst genau darauf, wie er sich nun in der vorgegebenen Situation verhält.

Also nicht der Opa oder der Vater brauchen ihn eines „strafenden Blickes“ zu würdigen, nein, das tut er schon selbst, das ist in seinem Gewohnheitssystem so geankert. Er hat es in sich so geprägt und es lässt ihm innerlich keine Ruhe, er meint, er muss dies so tun, um selbst Frieden zu finden. Unbewusst übt er all das aus, was er einst gelernt hat. Er ist nicht glücklich über seine Unruhe und seine Handlungen, aber er hinterfragt sie auch nicht. Er handelt wie eine Marionette und ist traurig darüber, dass er aus seinem inneren Gefängnis nicht herauskommt.

Sollte seine gewählte Frau es nun wiederum gewohnt sein, dass Frauen in Familiensystemen unterdrückt werden, wird sie auch eine innere Bereitschaft dazu haben und ihrem Mann unbewusst gehorchen wollen. Auch wenn sie sich innerlich bewusst gegen die Bevormundung auflehnen sollte, so trägt sie doch eine Resonanzhaltung deutlich in sich. Und da wir uns aber unbewusst den für uns passenden Partner nach dem Gesetz der Resonanz aussuchen, ist es deutlich sichtbar, dass wir das, was uns entspricht, grundsätzlich auch anziehen werden.

Wir finden stets die passende äußere Resonanz auf all das, was tief in unserem Inneren verborgen liegt. Wir finden das wieder, was uns seit Inkarnation geprägt hat und was wir uns in diesem Leben vorgenommen haben, zu verändern. Wir wollen auch nicht, dass unsere Verhaltensweisen im nächsten Leben erneut unsere Kindheit prägen. Doch wenn wir nicht Acht geben, dann wird dies geschehen, denn genauso funktionieren wir.

In dem vorliegenden Fall können wir davon ausgehen, dass die junge Frau selbst eine Mutter erlebt hat, die von dem eigenen Vater extrem dominant geführt wurde. Auch diese Führungskonstellation beinhaltet eine Form der Täterschaft. Schauen wir uns das genauer



an: Wenn ich einem anderen Menschen meinen persönlichen Willen aufzwingen will, damit er so ist, wie ich ihn haben möchte, damit ich mich sicher fühlen kann und das ganze System unter Kontrolle habe, dann ist dies eine bewusste Machtausübung.

Man muss den Willen des anderen brechen, um ihm seinen eigenen überstülpen zu können, anders geht es nicht. Somit lässt man die Persönlichkeit des anderen nicht in Ruhe, sondern versucht diesen in die Richtung prägend zu führen, die man selbst haben möchte. So funktionieren leider viel zu viele Beziehungsebenen.

Natürlich dürfen wir nicht vergessen, dass wir uns in einer Beziehung anpassen und gemeinsam in ein festes System hineinwachsen. Zu Beginn einer Beziehung sind beide autark, jeder für sich selbststrebend. Jeder trägt seine eigenen Erfahrungen, Prägungen und auch Charaktereigenschaften mit sich. Auch die Erfahrungswerte, die man im Laufe seines Lebensweges gesammelt hat, sind wichtig. Sie prägen den kompletten Menschen und sein Lebensmuster des Daseins. Somit treffen hier zwei verschiedene Persönlichkeiten zusammen, die sich begegnen, die sich über die Liebe verbinden und die gemeinschaftlich ein neues Wir erschaffen wollen.

Mit dem gemeinsamen Gründen einer Beziehung wird ein neues Energiefeld eröffnet, und dass nach dem Wir Prinzip, also nach den Regeln, die beide in sich tragen und auch leben wollen und nachdem sich die gemeinschaftlich geführte Beziehung auch ausrichten wird. Es werden gemeinschaftliche Absprachen geführt, an die sich beide auch zu halten haben. Der eine übernimmt etwas für den anderen und der andere wieder für seinen Partner. Man fängt an sich zu ergänzen, man verbindet sich, man hilft sich. Das eigentliche Singledasein endet. Nun ist man nicht mehr alleine, sondern in einer Gemeinschaft und die sollte außen deutlich spürbar sein.

Man ist in der Gemeinschaft der Beziehung und wenn diese im Laufe der Zeit noch stärker und verbindlicher zusammengewachsen ist, könnte man dieses Bild auch noch durch ein äußeres Symbol der Verbundenheit, also der Hochzeit, krönen. Und wenn sich beide an die Regeln der Gemeinschaft halten, dann wird dieser dauerhaften Beziehung nichts im Wege stehen können und man kann sich in der Symbiose miteinander definitiv aufeinander verlassen und in Frieden und Freude den Alltag des Lebens miteinander genießen. Viele Paare wünschen sich diese Verbundenheit bis zum Ende ihres Lebens, was man gut nachvollziehen kann, denn wir sind keine Eremiten, sondern „Herdentiere“.

Doch sich wirklich in eine Beziehung verbindlich einbringen zu können, ist auch eine Art von Kunst. Das bedeutet, dass man viel Vertrauen zu seinem Gegenüber haben muss, so dass man weiß, dass das, was man seinem Gegenüber auch anvertraut, tatsächlich auch entsprechend zurückkommt. Man braucht die Gewissheit, dass man weiß, wo man bei dem anderen steht, denn das ist wichtig zu wissen. Man will wissen, wo man bei seinem Partner in dessen Ranglistensystem auf welcher Stelle steht, also welche Priorität man bei ihm hat. Je nachdem, welche wirksame Wichtigkeitsfunktion man bei seinem auserwählten „Herzblatt“ hat, weiß man genau, ob man sich auf seinen Partner auch verlassen kann oder nicht. Nur so funktioniert eine Partnerschaft.

Partnerschaft zu leben, bedeutet aber auch, dass man sich mit der Beziehung auseinandersetzt und diese nicht eines Tages aus lauter Gewohnheit vernachlässigt. Natürlich liegt es fern, stundenlange Diskussionen über unwichtige Themen zu führen. Man sollte nichts Zerreden, das nützt nichts. Wenn es etwas gibt, was einer Klärung bedarf, dann sollte man einen passenden Zeitpunkt wählen und konstruktiv über seine eigenen Gefühle reden, aber nicht zwingend

erwarten, dass der Partner die nun zu erfüllen hat, denn das ist nicht sein Job.

Man sollte eine Klärungskonstellation nutzen und sinnvoll einsetzen, damit man immer positiv und auch kreativ die Beziehung leben kann. Je mehr Verantwortung man selbst für seinen Part trägt, desto mehr kann man auch konstruktiv mit der Beziehung umgehen und man wird immer eine Basis haben, die Beziehung zur vollkommenen Zufriedenheit zu leben. In einer reifen Beziehung kann man offen miteinander reden, da beide gewillt sind, eine gemeinschaftliche Lösung zu finden. So funktioniert Partnerschaft.

Sollte man diese einfach anzuwendenden Partnerregeln schon in der eigenen Kindheit erlebt haben, da die Eltern sich an die Regeln der ordnungsgemäßen Partnerschaft gehalten haben, dann wird es für einen selbst ein Leichtes sein, diese Regeln auch zu leben. Sollte man aber ein Elternhaus erlebt haben, in dem der eine den anderen unterdrückt hat, um sich in Sicherheit zu wiegen und um die Fäden der Partnerschaft dauerhaft in den eigenen Händen zu halten, dann wird man auch dieses Muster in sich kopiert haben und unbewusst denken, dass Partnerschaft zu leben, genauso schwer sein muss, wie die Eltern dies gelebt haben.

Sollte man dann als Frau eine schwache Mutter erlebt haben, die durch die Vaterhand komplett geführt wurde, dann wird man nach dem Gesetz der Resonanz einen Partner suchen, der die Führung übernimmt. Man unterwirft sich automatisch, da man denkt, dass dies so sein muss. Eine Teilpersönlichkeit in der Person hat diese Funktion übernommen und wird dafür sorgen, dass der Mann die Hosen anhat. Dieses Teil in der Frau unterwirft sich dann direkt dem dienenden System, ohne dass der Mann auch nur irgendetwas sagen

müsste, es passiert automatisch. Symbolisch gesehen, wird das Teil in der Frau sogar dafür sorgen, dass der Mann die Führung übernimmt.

Auch der Mann wird in unserem Fallbeispiel nach dem Gesetz der Resonanz ein Führungsthema haben. Somit treffen dann zwei Menschen aufeinander, die eine passende, magische Musteranziehungskraft haben und das Spiel kann beginnen. Natürlich ist dies den Personen bei weitem nicht so bewusst, wie ich es jetzt hier nüchtern formuliere, aber wir suchen uns grundsätzlich den für uns passenden Spiegelpartner, den wir für unser Lebenswerk brauchen.

Auch wenn wir uns vorgenommen haben sollten, dass wir unter keinen Umständen Partnerschaft so leben möchten, wie es unsere Mutter getan haben sollte, dann passiert es trotzdem. Unsere innere Mutterschiene und Struktur ist so geprägt, dass diese Formatierung in uns ein ganz großes Kriterium bei der Partnerwahl sein wird. Wir kommen gar nicht darum herum, uns die gewohnten übernommenen Verhaltensmuster und die einst vorgelebten Strukturen der Mutter anzuschauen, um neu zu überlegen, was wir selbst tatsächlich leben wollen. Um das vorgegebene System verlassen zu können, wenn wir es so nicht haben möchten, brauchen wir Ausdauer und Kraft, aber es lohnt sich.

Wir können jederzeit frei wählen, wenn wir uns innerlich klar sind. Wir können uns von Mustern lösen, wenn wir dies wollen. Ansonsten ziehen wir nach dem Gesetz der Resonanz genau das an, was wir unbewusst haben wollen, und genau nach dem werden wir Ausschau halten. Auch tiefsitzende Ängste und abstoßende Neigungen sind wie Wünsche zu betrachten und werden sich erfüllen wollen, wenn man nicht darauf achtet, das sollten wir nicht vergessen.

Wenn wir noch einmal das Beispiel der Tochter nehmen, die eine Mutter erlebt hat, die sich komplett unterworfen hat, dann gibt es in unserem Fall zwei Konstellationsmöglichkeiten, wie man unbewusst die Systeme nachleben könnte.

Die erste Möglichkeit wäre: Sie wählt die absolut identisch gleiche Form und sucht sich einen Partner, der sie in die Bereiche führen wird, die er für richtig hält. Also sprechen wir hier von keiner Partnerschaft, die Absprachen mit sich bringen wird, sondern in dieser Beziehung wird der Herr des Hauses die Führung übernehmen und der Rest der Familie fügt sich. Dies entspricht den altgelebten Mustern der Fischezeit und wurde früher fast nur so gelebt. In der modernen Zeitepoche ist dies natürlich anders. Aber bleiben wir bei unserem Fallbeispiel.

Nehmen wir die zweite Wahlmöglichkeit: Durch die Prägung der Mutter hat die Tochter erfahren, dass einer führen muss. Somit kann es auch sehr gut sein, dass sie sich einen weiblich-passiven Partner sucht und die Führung übernimmt. Auch wenn sie dies nicht wirklich will, wird sie es tun, obwohl sie sich dafür als Frau falsch platzieren muss. Wenn beide sich ergänzen, ist dies alles kein Problem. Sollte sie aber alleine führen müssen, da er sich zu passiv verhält, dann wird sie ihre Weiblichkeit in der Beziehung nicht leben können und wahrscheinlich eines Tages ausbrechen.

Wir dürfen bei der fiktiven und doch realistischen Analyse unsere geprägten Teilpersönlichkeiten nicht vergessen: Diese bringen uns genau auf den Punkt, den wir brauchen. In den eben genannten Beispielen hat die Frau eine Teilpersönlichkeit in sich ausgeprägt, die geführt werden möchte. Sollte sie nun selbst unbewusst einen schwachen Partner wählen und diesen führen, da sie gewohnt ist, dass einer der beiden Partner führen muss, dann wird eine andere

Teilpersönlichkeit in ihr immer wieder das Gefühl vermitteln, dass hier etwas falsch ist. Sie spürt innerlich, dass es nicht richtig sein kann, alleine zu führen.

Doch da der resonanzgewählte Partner durch seine Prägung geführt werden möchte, übernimmt sie die Verantwortung. Er lässt sich führen, sie führt und führt und fühlt sich auch gut dabei, aber ein Teil in ihr zweifelt, ob dies der richtige Weg ist, und das macht sie traurig. In dem Moment hat sie das Gefühl, den falschen Partner gewählt zu haben. Sie erkennt unbewusst, dass sie etwas nicht leben kann, was sie gerne leben möchte.

Solange sie immer führen muss, übt sie Kontrolle aus, was sie davon ablenken wird, einfach mal bei sich selbst anzukommen und ihr Leben in vollen Zügen zu genießen. Wobei man dazu sagen muss, dass sie so eine Konstellation unbewusst wählt, da das Leben und die innere Spannung sie nur auf eine unerfüllte Ebene hinweisen will. Wenn sie lernt, auf sich selbst zu achten, um sich endlich selbst genügsam gut zu tun, dann wird sich ihr Leben auch verändern.

Nehmen wir dazu ein anderes Beispiel: Eine junge Frau hat in ihrer Kindheit selbst erlebt, dass sie gedemütigt und auch geschlagen wurde. Ihr Vater hat gerne getrunken und so spielte Alkohol eine sehr große Rolle in ihrem gesamten Familiensystem. Wenn er getrunken hatte, dann benahm er sich ganz anders, als wenn er nüchtern war. Er wurde aggressiv und gewalttätig, so wie sein Vater dies auch schon vorgelebt hatte. Eine Teilpersönlichkeit im Vater hat diese Prägung dann übernommen und wird dafür gesorgt haben, dass dieses Muster weiter ausgelebt wurde.

Ihre Mutter, die solche Muster aus ihrer eigenen Kindheit her kannte und dem eigentlich entrinnen wollte, ist in dem Moment, wenn er

unkontrolliert getrunken hatte, eher passiv und erinnert sich unbewusst an alte Ängste, die sie schon in ihrer Kinderstube erlebt hatte. Sie fühlt sich in so einem Moment eher kindlich, handlungsunfähig und ausgeliefert. Sie ließ seine Wut über sich ergehen, bis er sich schlafen legte und sie Tränenüberströmt neben ihm im Bett lag und über ihr Leben nachdachte.

Wenn wir uns dieses traurige Schauspiel anschauen, dann erkennen wir, dass der Beispielsvater etwas lebt, was er meint, leben zu müssen, ohne es jemals reflektiert zu haben. Der Istzustand: Wenn sein Suchtteil nach vorne kommt und die Regentschaft übernimmt, dann fühlt er sich allein und einsam, er weiß dann nicht mehr, wie er damit, und vor allem mit seinem Leben, umgehen soll. Er greift zur Flasche, sein Bewusstsein warnt ihn noch, doch je mehr er trinkt, desto mehr schaltet sich sein Bewusstsein ab, und er wird wieder das tun, was er immer getan hat, er wird weiter trinken, bis er die Erinnerung und seine Selbstachtung verliert.

Da er sich selbst nie geliebt gefühlt hat, wird er die bestrafen, die er liebt und die ihn lieben. Er wird seine Frau und seine Kinder beschimpfen. Er wird Dramen inszenieren, welche in seiner kreativen Größe seinen Verstand übersteigen können. In dem Moment fühlt er sich im Recht. In dem Moment, wenn er sein Drama auslebt, denkt er alles ist gut, beziehungsweise er denkt gar nicht mehr, denn seine Gedanken hat er schon vor Stunden ausgeschaltet. Irgendwann wird er müde und seine grandios zerschlagene und emotional blutende Bühne hinter einem Scherbenhaufen der Trauer verlassen.

Solange ihn keiner stoppt, wird er weiter trinken und es wird immer so laufen wie bisher und noch viel schlimmer werden. Erst wenn die Menschen, die er liebt und die ihn lieben, sich ihm entziehen werden, wird er verstehen, dass seine Handlungen falsch gewesen sein müssen.

Erst dann besteht die Möglichkeit, dass er sich wirkliche Hilfe holt und eine Entziehungskur macht. Erst dann könnte eine Besserung eintreten. Dies könnte dann sogar eines Tages soweit gehen, dass er ein ganz normales Leben in Frieden und Genuss leben kann, und zwar mit den Personen, die er liebt.

Aber dafür muss er die geprägte Teilpersönlichkeit, die unter Alkoholeinfluss die Störungen der Harmonie hervorruft, umprogrammieren und auch besänftigen. Ihm muss bewusst werden, dass er handlungsfähig ist. Erst wenn er die Bereitschaft hat, sein Leben zu verändern, und das passiert in seiner Passivität wahrscheinlich erst, wenn sich im Außen etwas verändert, erst dann wird er in der Lage sein, für sich Verantwortung zu übernehmen und seine Muster zu wandeln.

Nun zurück zu der jungen Frau, die so einen Vater als Partner der Mutter erlebt hat. Wie schon erwähnt, wir übernehmen unbewusst Erziehungsmuster und kopieren Prägungen unseres Elternhauses in unser eigenes System. Die junge Frau hat somit unbewusst Angst, auf einen Mann zu treffen, der dem Alkohol auch nicht abgeneigt ist, ähnlich wie der Vater. Sie hat in ihrer Kindheit kennengelernt, wie sehr sich die Mutter unter diesen unangenehmen und immer wiederholenden Einflüssen ausgeliefert gefühlt und wie stark sie in sich getrauert hat.

Sie weiß, dass sie eine Co-Alkoholiker-Struktur in sich geprägt hat und sie hat unbewusst Angst, dass sie einen Partner anzieht, der Ähnliches in sich trägt. Sie ahnt, dass sie dann genau dasselbe erleben müsste, was ihre Mutter schon hat erdulden müssen. Die Angst in ihr wird so einiges bewegen. Ängste sind, wie gesagt, große Wunscherfüllungshelfer und wenn wir nicht auf uns Acht geben, dann kann es sehr wohl sein, dass wir genau das nach vorne holen und auch provozieren, wovor wir die ganze Zeit Angst haben. Wir sollten



eher darüber nachdenken, was wir für uns selbst tun können, um die Angst, die uns im Nacken sitzt, abzubauen, damit es uns besser geht.

So funktionieren Themen, die uns wie Schatten begleiten, da wir sie in uns geprägt haben und wir sie nicht hinterfragen, sondern einfach im System belassen. Leben wir jedoch bewusst und sind uns selbst klar und geben auf uns Acht, dann wird es uns auch gut gehen, denn wir sind handlungsfähig.

Wenn wir aber unser Elternhaus verlassen, da wir endlich frei sein wollen, aber nicht frei sein können, da wir viel zu viele Prägungen in uns übernommen haben, die uns nicht frei sein lassen und wir diese ignorieren, dann wird uns unsere Vergangenheit eines Tages einholen und wir werden uns wieder erinnern müssen, an all das, was wir einst weglegen wollten. Nach dem Motto: Aus den Augen, aus dem Sinn. Doch das geht so einfach nicht. Hierbei geht es um viel mehr. Es geht um die Wahrheitsfindung, um die Wahrhaftigkeit, die in uns geschrieben steht.

Und Muster, die wir einst übernommen haben, die lassen sich auch wieder entnehmen, wenn wir die innere Bereitschaft dazu haben, nur so funktionieren die Systeme. Wenn wir aber nicht darauf achten und uns nicht um uns selbst kümmern, dann kommen wir auch nicht weiter und wir werden im Sumpf der Erinnerung steckenbleiben, die unsere Zukunft automatisch mittragen wird, ob wir dies nun wollen oder nicht. Es wird dann automatisch passieren.

Der Teil in uns, der so geprägt ist, wird dafür sorgen, dass es passiert. Das bedeutet aber auch, dass wir uns selbst befreien können, wenn wir mehr auf uns Acht geben und für uns selbst sorgen. Wir sollten unsere Kindheit unter die Seelenlupe nehmen, dann werden wir erkennen, was wir tun können, damit es uns gut geht.

Je mehr wir aber unsere Familiensysteme, von denen wir biologisch abstammen, als allgemeingültiges System annehmen, ohne diese Prägungen zu hinterfragen, desto mehr sind wir ausgeliefert und werden die Prägungssysteme automatisch nachleben, ohne dass unser Bewusstsein dafür etwas tun muss. Die geprägten Teile in uns, die die Systeme bejaht haben, werden dafür sorgen, dass die Vergangenheit in die Gegenwart übernommen wird. Somit ist es vollkommen klar, das Übertragungsmuster sich immer weiter fort führen werden, solange bis wir die Systeme wandeln können, was wiederum nur passiert, wenn wir wahrhaftig auf uns selbst achten und uns leben, ansonsten wird es immer so weitergehen und sich von Generation über Generation übertragen lassen.

Wenn wir uns nur das große Thema des Alkoholismus anschauen, dann dürfte jedem klar sein, dass es sich hierbei auch um ein gelebtes Muster handeln muss, welches schon lange im Familiensystem geprägt worden ist. Natürlich ist der Umgang mit Alkohol ein etwas schwieriges Unterfangen, vor allen Dingen dann, wenn man sich selbst nicht unter Kontrolle hat. Es ist schön, mal etwas Alkoholisches trinken zu können, und es ist noch viel schöner, es auch wieder bleiben zu lassen. Gelebter Alkoholismus ist eine Form, die deutlich zeigt, dass man sich mit Hochprozentigem die „Birne wegbrennt“, also versucht das Bewusstsein auszuschalten, da man mit dem wahrhaftigen Leben im nüchternen Zustand wohl nicht klarkommen kann.

Ein Mensch, der zufrieden in seinem Leben steht, der wird Alkohol trinken können, es aber nicht brauchen. Er weiß, er kann, aber er muss nicht. Diese Form der Freiwilligkeit ist ganz wichtig zu wissen, für jeden, der diese Genussmittel gerne mal zu sich nimmt. Wenn wir uns das Thema der Teilpersönlichkeiten noch einmal anschauen, dann erkennen wir, dass in einem Alkoholiker mindestens eine Teil-

persönlichkeit beherbergt sein muss, die sich die Aufgabe gestellt hat, für die unkontrollierte Zugabe von Alkohol zu sorgen. Und sollte diese Teilpersönlichkeit eines Tages das System regieren, dann wird sie alles dafür tun, einen guten Job zu machen.

Diese Teilpersönlichkeit hat kein Unrechtsbewusstsein, es ist ihr gar nicht bewusst, was letztendlich passiert. Sie ist so programmiert und dies wahrscheinlich schon aus der Kindheit und lebt nur das aus, was sie programmiert vorgegeben bekommen hat. Mehr ist es im Grunde genommen nicht, wenn man sich das ganze Spiel anschaut.

Es gibt eben auch Teilpersönlichkeiten in uns, die für unsere Süchte zuständig sind. Und wenn wir uns davon befreien wollen, dann müssen wir uns mit diesen Teilpersönlichkeiten auseinandersetzen, um diese zu wandeln, also umzuprogrammieren. Wir können zwar den Körper und unsere Gewohnheiten von dem Suchtverhalten befreien, dies alles wird dauerhaft aber nichts nützen, wenn wir unser inneres Suchtverhalten, sprich die Teilpersönlichkeit, die für das Suchtverhalten steht, nicht verändern sollten.

Erst wenn wir lernen, uns als Ganzes zu betrachten und unsere Verhaltensmuster, die wir unterschiedlich geprägt haben, genauer unter die Seelenlupe zu nehmen, erst dann sind wir auch in der Lage, uns von Mustern zu befreien, die für uns, die für unsere persönliche Entwicklung, absolut kontraproduktiv gelagert sind. Unsere zwölf Teilpersönlichkeiten, die wir in uns tragen, sind – wie gesagt – zu meist geprägt aus früheren Leben, wie auch aus unserer Kindheit und aus allem dem, was uns umgibt.

Natürlich haben diese Teilpersönlichkeiten auch ursubstantielle Prägungen in sich, die wir dementsprechend nutzen können, doch tun wir das viel zu selten bewusst. Je bewusster wir uns über uns

selbst sind, desto gezielter können wir unsere Teile für unser Leben einsetzen und desto besser ist dies für unser Lebenswerk. Die meisten Menschen kennen sich aber damit viel zu wenig aus und meinen, dass das, was sie leben, auch wirklich das ist, was sie brauchen, was so natürlich oftmals nicht stimmt. Wir selbst sind in der Lage, unser Leben so zu gestalten, wie wir es möchten. Aber dafür müssen wir wissen, wer oder was wir sind und uns genau betrachten.

Gerade unsere Kindheit prägt uns enorm, so dass wir unbewusst Verhaltensmuster übernehmen, die wir letztlich in uns kopiert haben, die sich zu passenden Zeiten melden und aktiv in unserem Leben mitspielen werden. Schon alleine die partnerschaftliche Haltung, die unsere Mutter einst für sich selbst anberaumt und gelebt hat, könnte auch unsere persönliche Prägung beinhalten, so dass wir dann etwas leben, was wir bewusst gar nicht leben wollen. Letztlich kopieren wir die Muster und leben diese unbewusst nach.

Gerade Töchter sind sehr empfänglich dafür und übernehmen oftmals viel mehr als jemals gewollt ist. Und wenn unsere Mutter auf Männer mit Schnurrbart gestanden haben sollte, dann kann es sein, dass solche Männer auch in uns unbewusst eine Faszination auslösen, obwohl wir einen Schnurrbartträger vom Grundsatz her als sehr unattraktiv empfinden.

Aber durch die Perspektive zur Mutter kann es sehr wohl sein, dass wir solche Muster auf uns selbst übertragen, ohne dies überprüft zu haben, und haben deswegen eine Art Faszination in eine Richtung, die wir letztlich gar nicht haben möchten. Wir sollten solche Prägungen nicht unterschätzen. Sie haben eine große Wirkung in unserem Leben und können auch eine ganze Menge in uns bewirken, wenn wir nicht darauf achten.

Wir haben solche Themenübertragungen eben schon einmal deutlich erwähnt, bezüglich des Themas Alkoholismus. Wenn unser Vater getrunken haben sollte, dann besteht sehr wohl die Möglichkeit, dass wir aus einer sogenannten Alkoholikerfamilie abstammen, und dementsprechend unbewusst eine Faszination zu Person haben werden, die ein ähnliches Thema in sich tragen.

Sollte unser Partner, den wir uns unbewusst auswählen, eventuell selbst noch nicht Alkoholiker geworden sein, aber eine Tendenz in diese Richtung aus seiner familiären Prägung heraus in sich tragen, dann besteht sehr wohl die Gefahr, dass auch er eines Tages Alkoholiker wird, ohne dass er dies bewusst haben wollte. Alleine die Doppelprägung aus der unbewusst gelebten Konstellation der Frau, sowie seine eigene Prägung, werden das Thema deutlich ans Tageslicht heranzuführen, so dass es eines Tages auch Thema der Beziehung sein wird.

Würde er dann sein übernommenes Thema innerlich aufräumen, sich sein Verhalten bewusst machen, und würde auch sie aus der Struktur des Co-Alkoholikers entweichen können, dann hat die Beziehung eine andere Basis und Chance. Immerhin dürfen wir nicht vergessen, wir suchen uns nach dem Gesetz der Resonanz den für uns passenden Partner, den wir auch haben wollen und auch brauchen, um in unserem Leben das zu leben, was wir leben möchten. Ist uns das bewusst, können wir mit unserem Leben ganz anders umgehen. Wir können uns dann unbeschwert an unserem Leben erfreuen.

Was richtig und was tatsächlich falsch ist, das wissen wir alle, dafür brauchen wir keinen anderen, denn tief im Inneren wissen wir genau, was für uns richtig ist. Doch fast jeder von uns hat eine Teilpersönlichkeit in sich, die sich irgendwann falsch gedreht, also von uns wegbewegt, hat und die gegen unser eigenes System läuft, und die

gilt es aufzuspüren und umzuwandeln, damit sie wieder im System wahrhaftig mit uns läuft und nicht mehr gegen uns.

Jeder Mensch trägt seine eigene moralische Haltung in sich und weiß genau, was er tun kann und auch tun sollte. Wenn er dann nicht seine moralisch gesteuerte Teilpersönlichkeit und deren Sicherheitsaspekte ausblendet, wird er sich in seiner eigenen Umlaufbahn bewegen und sich so verhalten, wie er es für richtig hält. Sollte er jedoch den Grad der inneren Moral aus der Regelgemeinschaft seines Herkunftsfamiliensystems übernommen und sich somit moralisch innerlich darauf eingestellt haben, dann hat er Musteraspekte der Unmoral kopiert übernommen.

In so einem Fall liegt es dann nahe, dass er diese Grundtechniken in seinem eigenen Lebenswerdegang auch ausüben wird, da er denkt, diese Machenschaften so ausleben zu dürfen, ohne seine Handlungen selbst zu bewerten. Das was der Großvater schon getan hat, kann ja nicht falsch gewesen sein, denn er hat ja auch gut gelebt und auch überlebt, so denken viele und leben das vorgegebene Sicherheitssystem immer weiter nach. Dies geht dann immer so weiter, bis wir die Systeme unterbrechen, erst dann werden sich andere Möglichkeiten offenbaren.

Je mehr wir allerdings reflektiert unser Leben selbst gestalten und uns regelmäßig auch darum kümmern, desto eher werden wir uns aus alten Mustern lösen, die im Grunde genommen nicht in unser eigenes System gehören. Wenn wir uns allein das große Thema Alkoholsucht vor Augen führen, dann erkennen wir, dass es im Grunde genommen eine sehr unlogische Haltung gegenüber dem Thema Alkohol ist, wenn wir so mit uns selbst und auch unserem Umfeld verfahren.

Es hat noch keinem wirklich geholfen, sich die Birne voll zu dröhnen, sich damit Probleme in der eigenen Familie zu erschaffen, und dies alleine aus dem Prinzip heraus, dass man meint, sich so verhalten zu dürfen, ohne seine Mitmenschen, mit denen man lebt, zu fragen, ob sie so etwas auch leben möchten. Ein Täter fragt nicht, der macht es einfach und legitimiert seine Handlungen über andere.

Ich habe vorhin schon einmal deutlich genug erwähnt, dass die meisten Alkoholprobleme damit zusammenhängen, dass eine Teilpersönlichkeit in der Person dieses Muster geprägt hat und es mit Dominanz nach vorne hält, um gesehen und wahrgenommen zu werden, und um mehr geht es nicht. Das heißt im Klartext, die Person an sich fühlt sich nicht geliebt, nicht geachtet, nicht gewertet und dadurch, dass sie das so empfindet, wird sie ihr selbstkreiertes Leid auf ihre Liebsten übertragen und sich selbst sehr unattraktiv darstellen.

# Das Schuldbewusstsein



Reue zu haben, ist ein Hinweis auf ein Einsichtsverhalten und auf eine innere Klarstellung der moralischen Haltung. Wir alle haben ein Wertungszepter in uns, eine Art moralisches Barometer, an das wir uns gebunden fühlen. Wenn wir Reue zeigen, dann haben wir uns nicht korrekt verhalten, und versuchen diesen Fehltritt auszugleichen. Symbolisch gesehen haben wir uns in einer Situation – aus Sicht unserer eigenen Moral – unmoralisch verhalten, so dass unsere Persönlichkeit mit dem unmoralischen Umgang einiger ihrer Teilpersönlichkeiten nicht gut umgehen kann.

Manchmal lassen wir uns hinreißen und auch verleiten, Sachen zu sagen, Dinge zu tun, die wir im Nachhinein sehr bereuen. Wir kommen dann mit unseren Handlungen selbst nicht klar, so dass wir darum kämpfen, dieses Manko wieder auszugleichen, und dafür brauchen wir dann oftmals auch die Annahme unserer Entschuldigung von unserem Gegenüber, damit wir uns wieder gut fühlen können.

Wir kennen diese Art von schlechtem Gewissen und Reueverhalten relativ häufig bei Männern, die getrunken und ihre Frauen während dieser Phase sehr stark unter Druck gesetzt haben. Sie entschuldigen



sich am nächsten Morgen, da sie erkannt haben, was sie, beziehungsweise ein Teil in ihnen, mal wieder angerichtet hat. Ihr schlechtes Gewissen plagt sie und sie werden alles tun und vor allem alles versprechen, was möglich ist, nur damit das Gegenüber auch glaubt, dass dies nicht mehr passieren wird. Sie wollen unbedingt, dass die Wogen wieder geglättet sind.

Sie werden erklären, dass sie ihr Fehlverhalten einsehen und zukünftig für sich und ihre Handlungen die Verantwortung übernehmen werden. Doch dies stimmt oftmals nicht. Solange sie nicht wirklich Verantwortung für ihr Genuss-Trink-Verhalten übernehmen, und das würde spürbar sein, solange werden sie immer wieder dem inneren Drang nachgehen und trinken. Und in dem Moment, wenn sie trinken, haben sie kein Schuldbewusstsein, das ist ausgeschaltet. Diese Form der bewussten Gehirnströme ist ausgeblendet.

Der Persönlichkeitsanteil, welcher die Versprechen macht und auch erkennt, dass es, dauerhaft gesehen, Konsequenzen geben wird, wenn die unkontrollierten Trinkgelage nicht aufhören, wird außer Gefecht gesetzt, sprich betäubt. Die anderen „unerzogenen“ Teile kommen nach vorne, regieren das Feld und tanzen auf den Tischen. Solange sich die Persönlichkeit, insgesamt betrachtet, nicht erzieht, wird sie das eigene Fehlverhalten weder wahrhaftig sehen noch sich selbst erkennen können. Dies bedeutet, solange die Person eine Nebelwand aufzieht, wird ihr Leben erschwert sein, und dies nicht nur für das nahe Umfeld, sondern auch für die Person selbst.

Erst wenn derjenige zu der Erkenntnis findet, dass sich sein Leben ändern muss, erst dann hat er eine reale Chance, die untragbare Lebenssituation tatsächlich zu wandeln. Erst dann wird er bereit sein, sein Leben zu ändern. Ohne eine tiefe Erkenntnis wird ihm dies nichts bringen. Es ist immer wichtig, eine wahrhaftige und somit

auch richtige innere Einstellung zu der Sache zu finden. Wir müssen uns selbst erziehen, erst dann haben wir die reelle Möglichkeit, uns anders im Leben aufzustellen.

Solange wir Spielfelder unserer inneren Teilpersönlichkeiten unreflektiert bedienen, solange werden wir auch weiterhin in der gewohnten Konstellation verharren, bis uns eines Tages eine äußere Situation von den Machenschaften abhält. Dies kann dann der Verlust der Familie sein oder aber auch eine Krankheit, die uns zwingt, unser altes Muster zu überprüfen und oftmals letztendlich auch abzulegen. Es liegt also immer an uns selbst, was wir aus unserem Leben machen.

Wenn wir in Familiensysteme hineingeboren wurden, die sich erlauben, ihre sonderbaren Eigenarten legitim, eventuell sogar kontraproduktiv gegenüber anderen Menschen, auszuleben und wenn wir diese bewusst oder unbewusst nachleben, dann sind wir Gefangene in unserem eigenen System. Wir werden diese Aspekte mit Sicherheit auch an die nachfolgenden Generationen weitergeben. Und solange wir unsere Gewohnheiten unreflektiert übertragen, solange wird es für uns selbst schwierig sein, die gewohnten Formen und Muster zu verlassen. Würden wir uns trauen und darauf achten, was wir leben, wären wir eigenständig in unserer eigenen Lebenslaufbahn. Wir hätten das Ruder für unser Leben in unseren Händen und könnten zufrieden mit unserem eigenen Lebenslauf sein.

Natürlich hat jeder jederzeit die Möglichkeit, sich selbst zu überprüfen und auch eine Wandlung zu vollziehen. Doch letztlich muss man es auch tun wollen, von alleine geschieht es nicht. Dafür muss man sich manchmal auch gegen seine eigenen Gewohnheitsteile und Muster auflehnen, den inneren „Schweinehund“ überwinden. Die Persönlichkeitsanteile, die gerne Verantwortung abgegeben haben, werden nicht unbedingt erfreut sein, ihre gewohnte Lebensbequemlichkeit

aufzugeben. Aber es geht nicht anders, wenn wir eine Veränderung herbeiführen wollen, müssen wir aufstehen, aktiv werden und in die für uns richtige Richtung gehen.

Die alte Gewohnheit muss überprüft und eventuell sogar abgelegt werden. Dies kann aber nur passieren, wenn man selbstkritisch genau darauf achtet, um was es tatsächlich geht. Erlaubt man sich jedoch, weiterhin das zu leben, was das gewohnte nahe Umfeld vorgelebt hat, und legitimiert die selbstgestrickten Muster mit der vorgelebten Kindheit, dann hat man kaum eine Chance, aus dem Desaster zu entfliehen. Dann ist man in seinen eigenen Mustern gewollt gefangen und lebt diese weiter nach.

Doch wenn die Seele dem dauerhaft unproduktivem Szenario entfliehen will und man sich bewusst solch eine Familienkonstellation gewählt hat, um daraus zu lernen, um sich endlich zu befreien, dann wird die Seele auch alles dafür tun, äußere Prinzipien zu erschaffen, die einen innerlich dazu zwingen, Veränderungen herbeizuführen. Anders wird es dann wahrscheinlich nicht gehen. Wir inszenieren und kreieren, bis wir verstehen, um was es tatsächlich geht. Haben wir unsere Seele, unsere selbstkreierten Vorhaben, verstanden, dann werden wir lächeln können über alles das, was uns widerfahren ist.

Wir dürfen nicht vergessen, wir sind gerade in diese Zeitepoche inkarniert, um uns von uralten Themen, die wir in uns drin tragen, zu lösen. Je bewusster uns dies ist, desto eher sind wir auch gewillt, Veränderungen herbeizuführen. Und sollten wir eines morgens wach werden und neben einem Mann liegen, den wir einst sehr geliebt haben, und der sich als Partnerschaftsmuffel und zum übermäßigen Alkoholgenussrinker entwickelt hat, dann sollten wir nachdenken. Denn wenn wir keine weitere Chance sehen, um mit ihm im Gespräch eine gemeinsame Basis zu finden, auch wenn wir dies wirklich tat-

sächlich oftmals probiert haben, dann haben wir keine andere Wahl, als endlich zu handeln. Vielleicht ist es gerade dann das, was wir aus der Konstellation lernen sollten und weswegen wir uns einst da hinein begeben haben.

Es kann sehr gut sein, dass wir in früheren Leben Beziehung unter Druck und Zwang in Verbindung mit dem Thema Alkohol tränenreich gelebt haben. Vielleicht haben wir uns dann in diesem Leben einen Vater gesucht, der auch mit dem Thema Sucht nicht gut umgehen konnte, und haben darüber unsere Struktur noch einmal neu geprägt.

Wahrscheinlich war unser besonderes Augenmerk bei der Partnerwahl bewusst auf sein Trinkverhalten gelegt. Wir wollten besonders darauf achten, dass unser Partner nicht trinkt. Aber vielleicht hat sein eigenes Lebensmuster und seine Kindheitsprägung ihn doch dazu gebracht, zur Flasche zu greifen und regelmäßig zu trinken. Und jedes mal, wenn er zur Flasche greift, zucken wir dann zusammen, da wir so eine tiefe Angst in uns haben, dass uns dies wieder passiert und wir erneut viel Leid erfahren müssen.

Aber vielleicht wollten wir gerade all dies erfahren. Eventuell wollten wir einfach nur lernen uns lösen zu können, vielleicht ist das unser großer Befreiungsschlag, den wir bewusst gewählt, nur tief im Inneren vergessen haben. Und je nachdem, wie wir uns dann fühlen werden, wenn wir uns gelöst haben, erfahren wir, ob es richtig war. Wenn es uns nach der Trennung richtig gut geht, wäre dies ein eindeutiger Hinweis, dass wir diese Form bewusst gewählt haben, um endlich frei zu sein. Aus so einer gewandelten Stagnationskonstellation lernen wir dann, dass wir immer aktiv sein können, dass wir immer handlungsfähig sind und auch dass wir nicht verantwortlich sind für die Verhaltensweisen unseres Partners.

Jeder ist seines Glückes Schmied und natürlich kann jedem auch mal etwas passieren und natürlich kann man auch darüber reden und seine Muster verändern. Doch bleibt man in seiner eigengelebten Stagnation stecken, egal wie lange das Familiensystem bisher auch aktiv gelebt worden ist, dann wird es immer so weitergehen. Doch sollte man nicht vergessen, man kann sich jederzeit auch davon lösen, wenn man dies tun möchte. Wenn man sich nicht lösen möchte, dann kann man auch in dem gelebten Muster steckenbleiben, das geht ohne Probleme, dafür muss man dann rein gar nichts tun. Aber man sollte sich auch nicht wundern, wenn man dann alleine bleibt.

Keiner trägt Schuld an dem Dilemma eines anderen, das ist ein Grundsatz, an den man sich halten sollte. Natürlich sind Prägungen aus der Kindheit nicht einfach wegzunehmen, aber es legitimiert nicht, dass man da drinnen steckenbleibt und seine Muster immer weiterlebt und so tut, als könnte man nichts dafür. Entweder man übernimmt die Verantwortung für seine Verhaltensweisen und lebt diese fröhlich weiter, steht also dazu, oder man ändert sich. Aber nur motzen und andere in die Unzufriedenheitsgefahrenzone bringen zu wollen, das geht gar nicht.

Es gibt Menschen, die bleiben im Leid stecken, sie erzählen grundsätzlich, was ihnen passiert ist. Sie berichten, sie klagen und jammern. Sie wollen Aufmerksamkeit. Aber nicht unbedingt die erwachsene Haltung will dies, sondern zumeist das innere unzufriedene Kind fordert Aufmerksamkeit und klagt Heilung ein. Sie hoffen, dass eine Person im Außen sie heilen kann. Aber das geht natürlich nicht, heilen können wir uns immer nur selbst.

Kein Heiler auf der großen weiten Welt kann uns heilen, wenn wir uns selbst nicht wahrhaftig heilen wollen. Um eine Heilung überhaupt erfahren zu können, müssen wir auch bereit sein hinzuschauen, um

zu erkennen, was wir uns zugemutet haben. Verständnis für uns selbst, mit der Hingabe und dem Wunsch, wahrhaftige Änderung zu erfahren, wird uns automatisch Heilung bescheren.

Wir dürfen nicht vergessen, dass das, was wir in diesem Leben erlebt haben, auch schon eine Vorgeschichte aus früheren Leben haben muss. Das heißt aber auch, dass wir schon viel länger eine entsprechende Resonanz in uns tragen müssen, sonst wäre dies nicht passiert. Doch möchte ich hier jetzt noch einmal deutlich erwähnen: Auch wenn die Seele des menschlichen, kindlichen Opfers Erfahrungen machte möchte, und sich somit in die Obhut eines Täters begibt, legitimiert dies noch lange keine Misshandlungen eines Erwachsenen gegenüber einem Kind.

Doch muss ich, wenn ich einen Blick auf das große Thema der Reinkarnation werfen möchte, erwähnen, dass es eine Resonanzhaltung und somit eine Art Mitverantwortung gibt, die das Opfer veranlasst, sich in die Nähe eines Täters zu begeben. Doch ist das Opfer bei weitem nicht verantwortlich für die Taten, die an ihm verübt werden. Es ist aber haftbar für die Hingabe, sich in die Nähe eines Tatorts zu begeben. Nicht das Bewusstsein hat es dann dahingeführt, sondern die Regieanweisung der Seele, die lernen will. Somit passieren uns Sachen, die wir bewusst nie gewählt hätten, die uns aber magisch angezogen haben, da wir, beziehungsweise unsere reife und weitentwickelte Seele, dies erfahren wollte.

Ich erwähne dies, damit wir aus der passiven Haltung rausgehen können. Solange wir passiv trauern über alles das, was uns passiert ist, solange kommen wir nicht wirklich weiter. Zu trauern, heißt auch festzustecken im altverborgenen Schmerz, der uns stagnieren lässt. Wir sollten nach einer kurzen Trauerzeit weitergehen, beziehungs-

weise in unser Leben gehen, denn dort erleben wir keinen Verlust. Im Gegenteil, wir können nur gewinnen.

Erst wenn wir der Wahrheit ins Auge schauen und erkennen, worum es in unserem Leben geht, können wir ganz anders mit dem Leben verfahren. Sollten wir durch die Verhaltensweisen unserer Eltern, die sich vielleicht über Generationen in das Familiensystem eingebrannt haben, Erfahrungen gesammelt haben, die für uns und unsere persönliche Entwicklung absolut schädlich sind, dann sollten wir trotzdem stolz auf uns sein, wenn wir es geschafft haben, diese vampirartigen Aspekte beiseitegelegt zu haben.

Auch ein Missbrauch, der verheerende Folgen in der Seele eines Kindes hinterlassen wird, trägt leider schon eine Resonanz in der Grundkonstellation dieses Menschen, der die ausgelieferten Handlungen über sich ergehen und erdulden musste. Oftmals handelt es sich hierbei um frühere Folterungsopfer, die über solch eine Konstellation lernen wollen, wieder in ihre Kraft zu gehen und sich aufzurichten.

Die Folgewirkungsweisen eines körperlichen Missbrauchs sind extrem in der Gewohnheit eines Menschen auffindbar. Bei genauerer Betrachtungsweise finden wir viele Aspekte wieder, die das Leben eines Missbrauchsofners negativ beeinflussen. Fast alle Lebensbereiche sind oftmals davon betroffen. Deswegen ist es wichtig, auf diese Ebenen genauer zu schauen, um sich von den Musterlasten auch dauerhaft befreien zu können.

Auch muss ich noch einmal hier erwähnen, dass es sogenannte Missbrauchsfamilien gibt. Das sind Familiensysteme, in denen Missbrauch, also die körperliche, sexuelle Misshandlung eines Minderjährigen, bewusst gelebt und zelebriert wird. Es gibt Familien, die mit minderjährigen Kindern selbstverständlich sexuelle Rituale

vollziehen, da dies schon seit Ewigkeiten im Familienkarma vorgegeben ist und weiterhin so gelebt wird. Solange diese Machenschaften keiner hinterfragt und stoppt, wird das immer so weitergehen und wohl kein Ende finden.

Es gibt Familien, die verkaufen ihre Kinder an solvente Freier, um damit ihr Einkommen zu sichern. Es gibt so unterschiedliche Arten von körperlicher, sexueller Gewalt, dass man alleine darüber ein dickes Buch füllen könnte. Ein Missbrauch entsteht nicht mal eben so, sondern hat immer eine lange Vorgeschichte und ist ein karmisches Thema, also ein Thema, welches schon in vorherigen Leben geprägt wurde.

Ein Mensch ist auch nicht mal eben pädophil veranlagt, nein, diese Veranlagung stammt zumeist aus früheren Zeitepochen, in denen es normal war, sich zur eigenen sexuellen Befriedigung Kindern zu bedienen. Es sind oftmals uralte karmische Themen, die Sex mit Kindern erlaubt haben, die heutzutage immer noch Gefühle in erwachsenen Menschen hervorrufen und Bilder wachrütteln, die nicht vorhanden sein dürften. Und wenn diese Wunschbilder nicht hinterfragt werden, dann kann die lustvolle Vorstellung noch vorhanden sein und eine Art Reizimpuls auslösen, was aber selten mit wirklicher Pädophilie einhergeht.

Zudem ist sexueller Missbrauch häufig ein übertragenes Muster, welches schon in der eigenen Kindheit erlebt wurde. Diese Systeme werden oftmals nicht hinterfragt, sondern einfach weiterhin ausgeübt. Man hat sich nicht mit den Folgen beschäftigt, sondern es wurde einfach gemacht. Ein wirklich pädophiler Akt ist eine ganz andere Tat und bringt eine andere Faszination mit sich, das dürfen wir nicht vergessen. Ein pädophil gesteuerter Erwachsener ist ein Mensch, der gezielt sexuelle Handlungen mit Kindern sucht. Pädophil gesteuerte



Menschen sind sehr schwer therapierbar. Sie leben ihre Muster, zumeist versteckt, und wissen nicht, wie sie diese selbst abstellen können. Oftmals ist ihnen ihre Neigung sogar bewusst, aber sie sehen keine Möglichkeit ihre Begierde abzustellen.

Viele leben in Ängsten, da sie – im Grunde genommen – Kindern nicht weh tun wollen. Es gibt verantwortungsvolle Pädophile, die sogar dafür sorgen, dass ihre Triebhaftigkeit nicht mehr aktiv ist, damit sie wieder in Ruhe schlafen können und Kinder vor ihnen ein für allemal sicher sind. Daran erkennen wir, dass es sich hierbei um ein geprägtes Muster handelt, um ein uraltes Muster, welches in der Person vorhanden und doch nicht wirklich steuerbar ist. Aber ein Mensch, der sich verantwortlich fühlt, der wird dafür sorgen, dass er seine Triebhaftigkeit unter Kontrolle hat.

Manche Pädophile, die sich nicht verantwortlich fühlen, halten immer wieder Ausschau nach neuen Opfern, um in deren Nähe zu gelangen. Oftmals benutzen sie Menschen im Außen rein für ihre Fantasiegedanken und kommen den Personen im realen Leben nicht zu nah. Doch manche wollen ihre Sucht unbedingt ausleben und suchen sich dann beispielsweise Mütter, die junge Kinder haben, derer sie sich bedienen können. Man kann diese Absicht oftmals nicht direkt an irgendetwas festmachen. Die Tarnung ist perfekt, so dass man die Absicht dieser Personen nicht direkt erkennen kann. Sie leben sehr selbstbewusst, denn sie erlauben sich ihre Handlungen. Sie tun es einfach. Zumeist kann man ihnen ihre Neigung nicht vom Gesicht ablesen.

Somit sollte sich auch keine Mutter die Schuld geben, wenn sie es nicht sehen konnte. Die eigentliche Neigung wird versteckt gehalten und erst zum passenden Zeitpunkt nach vorne geholt. Man muss auch dazu sagen, dass Mütter, die auf solche Männer treffen, oftmals

auch Missbrauchsverhaltensmuster aus ihrer eigenen Kindheit in sich tragen, die ähnliche Themen beinhalten, so dass sie auch gar nicht in der Lage waren, genau darauf zu achten.

Symbolisch gesehen, waren sie auf diesem Auge blind und somit bedeutet dies auch wiederum eine Lernperspektive, die für sie wichtig ist. Der eigene Missbrauch wird dann unverarbeitet und versteckt gehalten. Dies beinhaltet die Gefahr, dass sich ein Partner mit einer missbräuchlichen Hintergrundabsicht auch gut unter solch einer Tarnkappe verstecken kann. Die Variante, sich Kindern zu bedienen, indem man eine Beziehung eingeht, die gibt es, ist jedoch nicht allzu häufig anzutreffen. Der Aufwand ist vielen zu hoch und sie können sich dann doch nicht so gut tarnen. Dazu kommt noch: Die meisten Mütter haben dann doch einen guten Riecher, der sie warnt.

Doch sollte es tatsächlich passiert sein, nützt es keinem etwas, wenn man mit Schrecken Missbrauchstaten aufdeckt und sich selbst die Schuld dafür geben möchte, da man angeblich nicht aufgepasst hat. Schuld trägt nur der Täter. Weder die Opfer, noch andere Personen im nahen Umfeld sind für die Taten verantwortlich. Da sich aber viele Täter nicht verantwortlich fühlen, kann es sehr wohl sein, dass andere Personen, die im nahen Umfeld des Täters gelebt haben, diese Schiene übernehmen und sich dann verantwortlich fühlen.

Ein ähnliches Phänomen würde sich zeigen, wenn eine Mutter schweren Herzens feststellen müsste, dass ihr erwachsener Sohn zum Mörder geworden ist, da man ihn gestellt und überführt hat. Es wird sie schwer treffen, denn welche Mutter rechnet damit. Das Umfeld wird sich ihr gegenüber entsprechend distanziert verhalten. Man wird nicht wissen, wie man mit der Situation umgehen soll. Man wird auf sie schauen, hofft zu erkennen, warum das geschehen konnte. Das Umfeld schaut sie unsicher an und fragt sich, was sie falsch gemacht

hat, ob sie ihn wohl falsch erzogen hat? Und je nachdem, wie lange sie schon in der Gemeinde unauffällig in ihrem Haus gelebt hat, wird es den Mitmenschen schwer fallen, damit umzugehen, da man sie bisher nur als nette und unauffällige Person kannte.

Das Umfeld ist verunsichert, denn auf einmal sieht man nur negative Aspekte. Man versucht Begründungen zu finden, man spricht über den Fall und über sie. Man zeigt energetisch mit dem Finger auf sie. Man beobachtet sie. Man versucht Bilder der Verzweiflung zu empfangen und überlegt, was sie falsch gemacht haben könnte. Man philosophiert, ob sie falsche Erziehungsstrukturen an den Tag gelegt haben könnte. Man versucht ihr eine Mitschuld aufzuerlegen. Man versucht Erklärungen zu finden, warum ihr Sohn zu dem werden konnte, was er nun ist.

Die Gesellschaft übergibt gerne anderen die Schuld. Man schaut kritisch auf verantwortungsvolle Personen, die gar keine Schuld haben, in der Hoffnung, dass diese die bisher nicht angenommene Schuld vielleicht doch noch übernehmen möchten. Da jedoch keiner für einen anderen Schuld übernehmen kann, wird dies nichts nützen. Wir können uns gegenseitig nur stützen, klärend helfen, aber Verantwortung kann nur jeder selbst für sich übernehmen, anders geht es nicht.

Natürlich können wir auch davon ausgehen, dass jemand im Affekt, wenn er extrem gereizt und gequält wurde, selbst zum Mörder werden kann. Dies wäre eine Ausnahme-Tat. Es handelt sich dann um keine geplante Tat, sondern um eine spontane Abwehrhandlung. Diese abwehrhandelnde und mordende Person wird in sich keine Freude an der Handlung erwecken können.

So eine Tat ist nicht wirklich gewollt, deswegen können wir hier nur bedingt von einem Mörder sprechen. Denn ein wirklicher Täter, der sich erlaubt, seine Taten zu begehen, der nach seinen Wünschen ohne Rücksicht handelt, ist wahrhaftig ein Täter und wird es auch solange bleiben, bis er ein Reuebewusstsein entwickelt und seine Handlungen ablegen wird.

Wir müssen bedenken, dass man nicht mal eben so morden kann. Solche Taten vollziehen zu können, beinhaltet eine Vorgeschichte. Somit wird auch der Mörder, der vielleicht gerade überführt wurde, seine Tat nicht das erste Mal ausgeübt haben, sondern schon viel öfter in früheren Leben. Vielleicht hat er sich für dieses Leben vorgenommen, für seine Taten verantwortlich gemacht zu werden und lässt sich festnehmen, sonst würde dies eventuell gar nicht geschehen. Er will, dass es aufhört, und wird selbst dafür sorgen, dass er vor Gericht gestellt wird.

Und vielleicht hat sich die Mutter in unserem Beispiel für dieses Leben vorgenommen, die Dinge so zu nehmen, wie sie sind. Vielleicht will gerade sie sich für die Handlungen anderer nicht verantwortlich fühlen. Sie hat mit den Situationen, die ihr Sohn verbockt hat, gar nichts zu tun. Vielleicht ist das ihre große Lernaufgabe und sie lernt daraus vor allem auch, wie die Menschen in ihrem Umfeld mit so einer Situation umgehen. Vielleicht hat sie so etwas schon einmal erlebt.

Sie beobachtet kritisch ihr Umfeld und entscheidet sich für ihre Zukunft. Sie nimmt ihre sieben Sachen und fängt ein neues Leben an einem anderen Ort an. Wenn sie sich dies als Lernaufgabe vorgenommen hat, dann hätte sie alles das gelernt, was sie lernen wollte. Dann hätte sie ihre Lebensmeisterschaft geschafft und wird mit einer inneren gesunden Gelassenheit belohnt.

Sie hat dann das Familiensystem sinnvoll genutzt, um für sich selbst weiterzukommen, um Klarheit zu gewinnen und um sich endlich von Schuld zu befreien, die nicht ihre ist. Sie ist nun nur noch für das verantwortlich, was sie selbst getan hat oder tun wird. Sie haftet nur für sich selbst und für nichts anderes. Egal welche innere Schuldeinstellung sie früher jemals getragen hat, diese ist nicht mehr gültig. Sie ist frei und kann sich leben in ihren Konstellationen, so wie sie es möchte. Nun liegt es alleine an ihr, was sie und wie sie leben möchte. Sie kann tun, was sie möchte und vielleicht war das ihre große Lernaufgabe.

Vielleicht hatte sie eine Mutter, die ein Leben lang drauf gewartet hatte, dass ihr Leben endlich losgehen möge und sie Freude erleben kann. Vielleicht war das ihre Stagnation, die sie gebraucht hat, um ihr Leben bewusst anders zu gestalten. Und vielleicht hat gerade sie als bewusste Mutter, der Seele ihres zukünftigen Sohnes die Möglichkeit der Inkarnation gewährt, obwohl sie im tiefen Inneren wusste, dass dies eines Tages passieren würde.

Aber sie brauchte ihn, um sich zu befreien und sie brauchte ihn, um zu sehen, wie ihre Mitmenschen mit so einer Situation umgehen, und dass es sich nicht lohnt, sich anderen als Lebensanimateur zur Verfügung zu stellen, nur damit diese Personen in Freude etwas zu reden haben. Eventuell war es gerade das, was sie auch lernen musste und sie ist stolz darauf, dass sie es geschafft hat. Wahrscheinlich besucht sie ihren Sohn im Gefängnis und ist zufrieden, wie er sich entwickelt. Er ist sich sicher, dass er solche Handlungen nie mehr ausüben wird. Man hat ihn endlich gestellt, zur Strecke gebracht, aus dem Verkehr gezogen und er lernt wahrhaftig zu sein.

Dies ist eine Auflösungsmöglichkeit von altkarmischen Familienerbe, welches man nicht mehr braucht. Man selbst hat es einst in sich

getragen, und dies aus altgewohnten unbewusst gelebten Stagnationen heraus, die nach Befreiung schrien und auch befreit wurden. So und auch ganz anders löst man auf und kann sich zukünftig ganz anders entfalten.

# Die Sucht



Wenn wir uns mit dem Thema Sucht auseinandersetzen möchten, dann sollten wir daran denken, dass nicht die komplette Person, sprich alle Teilpersönlichkeiten in der Person, süchtig sind, sondern nur mindestens eine Teilpersönlichkeit. Eine Sucht zu haben bedeutet, dass man etwas versucht zu kompensieren. Man trägt ein inneres Manko, welches man darüber auszugleichen versucht. Eine Mankostellung in einer Person entwickelt sich durch ein unerfülltes Bedürfnis, welches also keine Befriedigung gefunden hat.

Ich greife hier bewusst das Thema Sucht auf, da zumeist viele verschiedene Aspekte zusammenwirken, die Misshandlungs- und auch Missbrauchsebenen miteinander verknüpfen. Oftmals spielt Alkohol in diesen Übergriffbereichen eine große Rolle. Negativ gelagerte Strukturen, die eine innere moralische Hemmschwelle abbauen, lassen so manch Süchtigen zum Täter werden. Ein Suchtverhalten wird auch oftmals in Familienkreisen unbewusst vererbt und bietet von daher eine Gewohnheitsresonanz.

In vielen Familienstrukturen, in denen Suchtverhalten offen ausgelebt wird, wird eine Energie der Gemeinschaft Aufrecht erhalten,

die sehr negativ belastend auf alle Familienmitglieder einwirkt. Diese belastende Energie wird von einem Mitglied auf das andere übertragen. Je nachdem wie lange diese belastenden und dunklen Energien gezüchtet werden, könnte man fast von dämonenhaften Ebenen sprechen, die dann auch zu aggressiven Handlungen aufrufen, die bei weitem nicht sein dürften. Familienmitglieder, die in solchen Aspekten leben, fühlen sich oftmals schnell gestört, genervt und reagieren mit Wut und Aggression. Sie befinden sich im eigenen Fahrwasser der absoluten Unzufriedenheit und müssen lernen anders mit ihren Emotionen umzugehen.

Menschen, die hell sind, denen passiert so etwas nicht. Die sind nicht in der Lage wirklich aggressiv zu sein. Aggressionen leben zu können, das muss man trainiert haben, sonst geht es nicht. Man hat ohne Training oder alte Gewohnheit keine Möglichkeit, solch starke Energiefelder mal eben aufzubauen, das funktioniert nicht. Doch Menschen, die in solchen Feldern groß geworden sind, die tragen einen Belastungskern in sich und können entsprechend reagieren.

Sie explodieren, wie bei einem inneren Vulkanausbruch, da die wütende Lava in ihnen schon lange brodelnd und auf Entleerung wartet, um sich neu bilden zu können. Dies wird solange andauern, bis die Träger der Energiebelastung sich selbst von dem gewohnten Muster abwenden und sich diszipliniert entwöhnen. Doch dafür müssen sie erst einmal ein Unrechtsbewusstsein entwickeln. Erst dann wären sie in der Lage, frei und selbstbestimmt ihren eigenen Weg zu gehen. Doch schauen wir uns nun das große Thema Sucht genauer an.

Beispiel: Wenn in einem Elternhaus mehrere Kinder gleichzeitig erzogen werden, was ja keine Seltenheit ist, dann kann es sein, dass ein Kind das Gefühl hat, nicht genug Beachtung geschenkt bekommen zu haben. Dies wäre auch durchaus denkbar, wenn wir



darüber nachdenken, dass man nicht allen Aspekten gleich gerecht werden kann. Und sollte man zehn Kinder gehabt haben und würde alle interviewen, dann würde man die unterschiedlichsten Aussagen bekommen, da jedes Kind die Erziehung natürlich anders erlebt hat, als die anderen. Es gibt unterschiedliche Sichtweisen, es gibt unterschiedliche Perspektiven und es geht darum, zu erkennen, was man tatsächlich braucht.

Wenn man selbst das Gefühl hat, in der Kindheit nicht das bekommen zu haben, was man sich gewünscht hat, dann kann es sehr gut sein, dass sich eine innere Mankostellung entwickelt hat, welche schon eine Vorgeschichte hat, also wohl schon in einem früheren Leben dagewesen ist. Je nachdem wie stark der Verlustschmerz des Nichterhaltens oder Nichtanerkennens in uns vorhanden ist, kann man davon ausgehen, dass wir wohl seit mehreren Inkarnationen erfolglos an der Thematik herumdoktern. Wir spüren den Schmerz in uns und nähren diesen in der Kindheit noch mehr. Verstehen wir dann im erwachsenen Alter nicht, dass wir uns selbst kümmern müssen, dann werden wir die Erfüllung unserer Wünsche von außerhalb erzwingen wollen, um endlich innerlich zur vermeintlichen Ruhe zu kommen.

Wir wissen, dass wir dieses Leben gewählt haben, um bestimmte Aspekte neu zu durchdenken, neu zu erleben, und somit auch das Schmerzverhalten aus unserem eigenen System rausnehmen möchten. Damit wir aber überhaupt an unsere alte Thematik erinnert werden können, suchen wir uns das passende Elternhaus, welches uns die Möglichkeit gewährt, gezielt wieder mit dem konfrontiert zu werden, was wir uns für dieses Leben vorgenommen haben. Somit dürfte auch jetzt schon klar sein, dass die Themen, die uns fehlen, natürlich schon viel früher in uns vorhanden waren. Somit werden wir mit einem alten, in uns gelagertem Schmerzthema konfrontiert, damit

wir lernen, durch den Schmerz zu gehen und mit der innewohnenden, krankmachenden Einstellung anders umzugehen.

Der Blick auf die Eltern gerichtet, die uns dann angeblich nicht das erfüllt haben, was wir gebraucht hätten, wäre eine Möglichkeit der Kompensation, hat aber mit der Wahrheit, die wir in uns selbst eingelagert haben, nichts mehr zu tun. Uns ist unbewusst bewusst, dass wir uns solch wichtige Themen vor Augen führen, bis wir erkennen werden, dass wir sehr wohl in der Lage sind, unsere Themen gezielt anzupacken, so wie wir es möchten.

Viele jedoch, die nicht wissen, dass sie selbst in der Lage sind, sich aus ihrem eigenen Schmerzverhalten zu befreien, suchen den Schmerzbringer im Außen. Sie versuchen zu kämpfen, fordern Aufmerksamkeit und versuchen sich über die demonstrative und fordernde Haltung selbst in Szene zu setzen und zu präsentieren. Die Gesellschaft leidet gerne, leiden ist „in“, deswegen werden solche Muster auch nicht hinterfragt. Man lebt in seiner eigenen schmerz erfüllenden Thematik, schmort im eigenen Saft, lebt in seinen eigenen Mustern und fühlt sich, da drin gefangen, mitleidvoll wohl.

Ein Mensch, der beschwerdefrei glücklich zu sein scheint, fällt in der Gesellschaft auf. Man hat das Gefühl, dass bei diesem Menschen irgendetwas nicht stimmen kann. „So lebt sich doch keiner, also stimmt da etwas nicht“, so denken viele und schauen ein wenig neidisch auf diejenigen, die sich in ihrer Vielseitigkeit ausleben können.

Doch so einfach ist das alles nicht. Frei zu sein, bedeutet aber auch das genaue Hinschauen auf die eigenen Muster und somit auch auf die eigenen Sehnsüchte. Je bewusster wir uns unter die Seelenlupe nehmen, desto klarer werden wir uns auch wahrnehmen und desto freier werden wir unser Leben gestalten können.

Es ist nicht einfach, mit all seinen innewohnenden Teilpersönlichkeiten in Frieden und bewusster Aktivitätsmobilität zu leben. Und trotzdem ist dies möglich, wenn wir uns vor Augen führen, zu was wir alles fähig sind. Nur alleine unser Arbeitsanteil in unserem Inneren zu aktivieren, wird unserem Freizeitanteil nicht gerecht werden. Deswegen müssen wir immer wieder darauf achten, allen Bereichen, die in uns vorhanden sind, tatsächlich gerecht zu werden, mit allen Pflichten, aber auch mit Leichtigkeit, die uns das Leben beschert.

Fühlen wir uns jedoch nicht im inneren Gleichgewicht und haben schon in der frühen Kindheit gelernt, Problemthemen zu umgehen, indem wir sie kompensierten und uns etwas Leckeres zuführten, was uns in dem Moment eine Art von innerer Linderung versprach, dann kann es sein, dass wir diese Thematik auch im erwachsenen Dasein weiterhin ausüben werden, ohne dies zu hinterfragen.

Wenn wir beispielsweise Traueraspekte oder eine gelebte Schwere in der Kindheit kompensiert haben, indem wir Schokolade gegessen haben, und wir dieses Verhaltensmuster im späteren Alter nicht ablegen, dann werden wir irgendwann so viel Süßigkeiten essen, dass unser Körper übergewichtig sein wird, anders scheint es in so einem Fall dann wohl nicht mehr zu gehen.

Sollte unser Vater seine Probleme durch Alkohol ertränkt und wir dieses Muster übernommen und somit auch in uns kopiert haben, dann kann es sehr gut sein, dass wir als erwachsene Person genauso reagieren, wenn wir auch nur einen leichten Anflug von Druck spüren. Wir packen unsere Themen erst gar nicht an, sondern greifen direkt zur Flasche, da wir unbewusst denken, dass dies die Lösung zu sein scheint, die uns hilft, mit den Problemen umgehen zu können.

Je mehr wir dieses Kompensationsverhaltensmuster weiterhin so ausleben, ohne unser aktives Verhalten zu reflektieren, desto schwerer wird es uns fallen, uns von unseren eigenen angebunden Süchten zu befreien. Je mehr wir aber gewillt sind, unsere Verhaltensmuster zu überprüfen, zu überdenken und auch neu zu programmieren, desto freier werden wir in unserem Leben sein. Es geht somit nur um uns selbst und unsere Sichtweise, wie wir die Themen in uns selbst anpacken.

Symbolisch gesehen, haben wir aber alle Suchtverhalten, denn dies macht auf der anderen Seite auch Spaß. Es gibt viele Arten von Sucht, die wir ausleben können, ohne dass wir diese als solche bezeichnen würden. Auch Gewohnheiten wie das morgendliche Kaffeetrinken, sind eine Art von Sucht, die wir aber auch brauchen, weil es ein Gewohnheitsmuster ist, welches uns – symbolisch gesehen – für den Tag einschaltet. Die morgendliche Tasse Kaffee ist dann das Symbol für den Beginn des Tages. Wir aktivieren uns symbolisch für den Tag.

Solange es uns gut tut und wir bewusst damit umgehen und uns so leben, wie wir dies wollen, solange können wir dies auch problemlos tun. Auch das gemeinsam in netter Gesellschaft getrunzene Glas Rotwein ist ungefährlich, da wir es bewusst genießen, wird es uns gut auch tun. Würde sich dieses Trinkverhalten zu einer Gewohnheit entwickeln, dann hätte dies nichts mehr mit Genuss zu tun. Das heißt, alles das, was uns gut tut und was wir gerne tun, was wir trotzdem auch brauchen, um uns selbst zu finden in Freude und Harmonie, ist auch eine Form von Sucht, aber eine positiv gelebte. Wir sind dann nicht auf der Suche, um irgendetwas zu kompensieren, sondern wir sind wahrhaftig in unserer Mitte, leben unsere eigenen Muster bewusst nach unserer vollkommenen Zufriedenheit aus.

Auch das Thema Sexualität, wenn wir dies regelmäßig brauchen, um uns ausgeglichen zu fühlen, könnte man als eine Art Sucht bezeichnen, wenn man sich das aktive Ausleben nicht erlauben würde. Nicht jeder Mensch hat das gleiche und aktive Bedürfnis. Es gibt Menschen, die leben ihre Sexualität mindestens einmal am Tag aus, manche sogar mehrmals. Es gibt aber auch Menschen, die brauchen das nicht, für die ist dieses Thema nicht so wichtig. Deswegen ist es auch enorm wichtig, dass man in einer Partnerschaft darauf achtet, dass beide gleich viel oder gleich wenig Sexualität benötigen, damit kein Ungleichgewicht entstehen kann.

Sich im Nachhinein zu beklagen, dass man sich zu wenig körperlich ausleben kann, da der Partner nicht dasselbe Bedürfnis hat wie man selbst, wäre der falsche Weg. Tatsache ist, sollte in einer gut funktionierenden und liebevollen Partnerschaft ein Ungleichgewicht entstehen, dann sollte man offene Gespräche führen, um zu schauen, wie man sich selbst dienlich sein kann, damit auch das Thema Sexualität eine dauerhafte Zufriedenheit mit sich bringen wird.

Solange wir uns bewusst leben, egal auf welchem Sektor auch immer, solange wird es uns auch gut gehen. Auch wenn wir kleine Süchte in uns tragen, die mit Sicherheit auch unseren Charakter ausmachen, solange sind wir frei und eigenständig, denn wir wissen, was wir tun. Es liegt somit an uns selbst, wie wir mit uns umgehen. Kleine Rituale täglich zu durchleben, kleine Süchte zu haben, ist etwas Feines, wenn wir auch tatsächlich dahinterstehen und uns daran erfreuen können, weil wir es lieben.

Auch ein Paar, welches sich mit anderen Paaren trifft, um sich gemeinschaftlich sexuell auszutauschen, kann diese Begierde offen in Freude und Harmonie ausleben, wenn es beiden gut tut und alle es so haben wollen. Wichtig ist aber immer, darauf zu achten, dass

man wahrhaftig bleibt. Somit sind gemeinschaftliche Gespräche eine wichtige Komponente, um zu schauen, was überhaupt möglich ist.

Leben wir aber in einer versteckten Symbiose und eher gegen uns selbst, dann wäre dieses Verhalten kontraproduktiv und nicht sinnvoll. Somit ist es immer wichtig, dass wir auf uns achten, um zu schauen, was wir leben. Es geht um uns, unsere Sichtweise und die Möglichkeiten, was wir tun können, um uns unser Leben entsprechend schön zu gestalten.

Solange wir in unbewussten Verhaltensmustern leben, solange ist uns dies nicht klar und solange können wir auch keine Zufriedenheit erlangen. Es kann uns erst besser gehen, wenn wir wahrhaftig sind. Es geht um unsere Sichtweise der Dinge und nicht nur um unsere Verhaltensmuster.

Wenn ich eine Art von Sucht auslebe und sei es, indem ich gerne rauche, dann ist dies auch in Ordnung, wenn ich bewusst rauche und nicht in einer versteckten Haltung, da ich mir gegenüber ein schlechtes Gewissen habe und darüber versuche etwas zu kompensieren. Ein Genussraucher lebt gesünder als ein Stressraucher!

Es geht tatsächlich hauptsächlich nur darum sich bewusst zu machen, dass man das, was man lebt, auch wahrhaftig leben möchte. Das Beispiel mit dem Raucher ist ein guter Ansatz: Ein Stressraucher versucht seinen inneren zwiespältigen Zustand über den Zigarettenkonsum zu kompensieren. Er ist eher unsicher, wirkt hilflos und instabil. Ein Raucher, der ein Genussraucher ist, der zu seiner Tasse Kaffee eine Zigarette raucht, wird sich bei weitem nicht so viel körperlichen Schaden zufügen, wie derjenige, der mit schlechtem Gewissen unkontrolliert eine Zigarette nach der nächsten anzündet,

ohne darüber nachzudenken, welche Konsequenzen das für seinen Körper hat.

Viele Menschen rauchen, da im Elternhaus schon die Zigarettensucht und der Genuss von Nikotin gang und gäbe waren. Das Rauchen wurde somit schon in die Wiege gelegt. Der Suchtfaden wurde mit der Muttermilch eingesogen und konnte sich ungefragt verbreiten. Die heranwachsende Person wird höchstwahrscheinlich das Suchtverhalten weiter fortführen, indem sie später selbst zur Zigarette greift. Sie verändert ihr Suchtbild und ist nun nicht mehr länger nur passiver, sondern auch aktiver Raucher geworden.

Sämtliche Handlungen, die unbewusst gelebt werden und einen übergroßen Platz in uns einnehmen, sind eher kontraproduktiv, da sie für unsere Persönlichkeit zumeist keinen wirklichen Nutzen mit sich bringen. Es ist wichtig, dass wir unsere Süchte auch kontrollieren, um zu überprüfen, wie wir überhaupt damit umgehen. Gerade Süchte können sich auch in einem schleichenden Prozess ausbreiten, ohne dass wir dies bewusst mitbekommen. Deswegen ist ein kritischer Blick auch wichtig, damit wir auf uns aufpassen und nicht in eine Falle tapen, die wir nicht wirklich haben wollten.

Im Klartext: Alles das, was wir bewusst tun, auch wenn es unter das Muster von Sucht fällt, ist eine Form, die wir leben können, da wir sie auch leben wollen und unser Verlangen somit nicht in einer versteckten Ebene ausgelebt wird. Wir sind dann in uns und mit uns selbst klar und offen für alles, was uns das Leben zu bieten hat. Wir können uns mit alledem auseinandersetzen, was wir erleben möchten, da wir wissen, wo wir stehen. Unsere gelebten Süchte sind keine Gefahr für uns, da wir sie bewusst ausleben. Sie entsprechen auch unserer Gewohnheit, mit der wir uns umgeben und die uns dienlich ist, da wir sie gerne ausleben.

Im Gegensatz dazu sind Kompensationsmethoden gefährlich, die wir nutzen, um ein inneres Manko auszugleichen, wenn man ihnen freien Lauf lässt und sie nicht mehr unter Kontrolle hält. So könnte sich dann auch die gewohnte, allabendliche Flasche Bier langsam zu einer Gewohnheitssucht entwickeln. Sollten wir nicht auf uns Acht geben, dann kann es sein, dass wir unbewusst mehr und mehr trinken, so dass eine schleichende und latente Alkoholsucht die Folge des unkontrollierten Griffs zur Flasche mit sich bringen wird.

Wenn wir solche Folgewirkungen verhindern wollen, dann müssen wir uns selbstkritisch beobachten, um unsere innerlich geprägten Süchte zu entdecken und um diese auf einen anderen Nenner zu bringen. Achten wir auf uns selbst, kann sich nichts einschleichen, wir behalten die Oberhand. Richten wir aber den Blick nicht auf uns, dann werden wir zu spüren bekommen, dass die Alkoholsucht unser komplettes Leben regieren kann.

Dies wird auch jedem einleuchten, der sich mit dem großen Suchtthema Alkoholismus auseinandergesetzt hat. Wir wissen, dass es eine große Gefahr ist, wenn wir nicht Maß halten können. Unsere längst geprägte Suchtstruktur, sollte diese in unserem System vorhanden sein, wird uns einholen und irgendwann sogar die Oberhand, sprich die absolute Kontrolle über unsere Persönlichkeit, gewinnen können. Symbolisch gesehen, bedeutet das nichts anderes, als dass die Teilpersönlichkeit, die sich für unser Suchtverhalten zuständig fühlt, Oberhand gewinnen möchte und sich dazu bemächtigt fühlt, über unsere Persönlichkeit zu regieren.

Sie möchte die Herrschaft über die anderen Teilpersönlichkeiten gewinnen und wenn wir als Regent und alleiniger Befugter nichts gegen die stillschweigende Übernahme unternehmen und sie stoppen, dann könnte ihr Vorhaben sogar gelingen. Wenn wir dies so wollen und



dem nachgeben, dann können wir solche Machenschaften in uns auch akzeptieren. Sollten wir es aber nicht wollen, dann wäre es wichtig, dass wir genau darauf achten, wie sich unsere Teilpersönlichkeiten verhalten und dafür sorgen, dass uns dies nicht passieren kann. Es ist unsere Kontrolle, die uns die Möglichkeit gewährt, genau darauf zu achten, inwieweit wir unsere eigenen Süchte kompensieren und nutzen wollen.

Nach dem Motto: Je klarer wir uns selbst sind, desto besser können wir auch unser Leben gestalten und alles das genießen, was wir genießen möchten, in der Dosierung, die uns tatsächlich gut tut. Im Klartext: Wir müssen alle unsere Teilpersönlichkeiten bedienen, wie dürfen kein Über- oder Untergewicht halten, wir müssen dafür sorgen, dass wir uns im inneren Gleichgewicht befinden und somit immer auch für eine Art Ausgleich sorgen.

Tun wir das und achten auf uns, dann können wir auch nicht von unbewussten Süchten sprechen, dann können wir nur von bewusstem, schlichtem und leichtem Suchtverhalten sprechen, das wir gerne ausleben. Tun wir das nicht, dann holt uns die Sucht ein, was für uns verheerende Folgen haben kann. Man sollte Alkohol nicht unterschätzen. Die Industrie versucht uns auch als Konsument zu gewinnen und das oftmals mit Erfolg. Wenn wir selbstbestimmend bleiben, macht uns das nichts. Verlieren wir jedoch die Kontrolle, dann sind wir verloren.

So kann es dann beispielsweise auch passieren, dass ein Mann, der früher sehr aufrecht seinen Lebensweg beschritten hat, auf einmal zum Alkoholiker mutiert und unter einer Brücke schlafen muss, da er alles verspielt hat, was jemals in seinem Leben auch nur eine Form von Wert hatte. Wollte man ihn therapierend unterstützen, dann muss man darauf achten, dass er wieder die Teilpersönlichkeiten in sich

aktiviert, die früher für das sortierte Leben sorgten. Die Teilpersönlichkeit, die jetzt im Vordergrund steht, muss wieder zurückgeführt und dann therapiert werden und zwar auf dem Platz, an dem sie ursprünglich stand. Dann besteht auch wieder die Möglichkeit einer Integration in seinen normalen Lebensfluss.

# Die suchtfreie Unabhängigkeit



Jedes Ungleichgewicht in uns beinhaltet auch, dass wir uns nicht frei und offen leben können, so wie wir es gerne tun würden. Wir befinden uns dann in inneren Abhängigkeiten, die auch Trauer und andere Schwierigkeiten regierend nach vorne in unser Bewusstsein holen werden, was wir zumeist aber gar nicht haben möchten. Ein inneres Ungleichgewicht und eine Art von Unsortiertheit wird immer ein Spannungsfeld mit sich bringen. Wir haben keine andere Wahl und müssen auf die unendlichen Bedürfnisse der Teilpersönlichkeit eingehen, die sich mal wieder schreiend nach vorne an erste Stelle gedrängt hat. Alle anderen Teile rutschen in den Hintergrund und dürfen sich nicht leben. Wir dürfen nicht vergessen, wir tragen eine kunterbunte Vielseitigkeit in uns, die wir dementsprechend bedienend ausleben sollten.

Es gibt vielerlei Arten von Suchtverhalten, die gesellschaftsfähig sind und derer man sich bedienen kann, wenn man dies wollte und auch zulassen würde. Alkoholismus ist nur eine Form dessen, aber doch die bekannteste. Deswegen bedarf der Alkoholgenuss auch einer genauen Kontrolle und stellt einen klaren Dosierungsbedarfsanspruch, damit der Genuss nicht Überhand nehmen kann. Oftmals merkt man die

Gratwanderung in Richtung unkontrollierten Suchtverhaltens nicht. Man spürt nicht direkt, wann man wirklich zum Gewohnheitstrinker werden könnte.

Wenn man das Thema Alkohol nicht wirklich korrekt und auch kritisch anpackt, dann kann es passieren, dass einem der Umgang damit aus dem Ruder läuft. Man wacht eines morgens leicht verkatert auf und wird feststellen, dass man jeden Abend Alkohol trinkt und wohl auch braucht. Man spürt, dass man schon ein Suchtempfinden in sich trägt. In so einem Fall muss man reagieren und noch mehr darauf achten, dass einem das Ganze nicht den Sicherheitsboden unter den Füßen raubt. Man sollte Sofortmaßnahmen ergreifen, um sich wieder zu entwöhnen, damit man nicht der beginnenden Sucht verfällt, die man so gar nicht haben möchte.

Alkoholismus ist oftmals eine Gewohnheitsgeschichte und gilt, wie gesagt, als Kompensationsverdrängungshilfsmittel. Man kann sich kurzweilig die Birne wegdröhnen, um den Alltagssorgen nicht mehr so viel Raum zu geben. Das funktioniert kurzweilig, bringt aber keinen Lösungsansatz. Alkohol ist eine Art Droge, die sich in das eigene System einschleichen kann, ohne dass man dies bewusst mitbekommt. Jeder, der sich dem Alkohol gerne hingibt, weiß dies und sollte früh genug handeln, um zu lernen, damit genussvoll und heilsam umzugehen.

Kompensierte Probleme sind nur versteckte Alltagssituationen, die einen irgendwann einholen und auch wachrütteln werden. Und je nachdem, wie man im Elternhaus die gestellten Lebensaufgaben angepackt und gemeistert hat, haben wir in der Kindheit gelernt, wie man damit umgeht. Sollten unsere Eltern die verantwortliche Meisterschaft der Problembewältigung umgangen und ihre Alltagsprobleme lieber im Alkohol ertränkt haben, dann kann es sehr wohl

sein, dass sich dieses Verdrängungsmuster auch auf uns übertragen hat. So wäre es durchaus denkbar, dass wir als Übertragungsempfänger die übernommenen Muster mit unbewusst wachsender Begeisterung nachleben. Sie haben sich in unser System eingeschlichen, ihren Platz gefunden und eingenommen.

Anhand dieser Gedanken kann man sehr schnell feststellen, dass es verschiedene Ebenen gibt, die letztendlich das Thema Alkohol berühren. Welcher Themenbereich dann einen selbst in die Sucht geführt hat, das muss man erst einmal für sich eruieren. Wenn man aber gewillt ist, einen tieferen Blick in die „Wahrheitskugel“ zu werfen, wird man mit Sicherheit die Wahrheit finden, wenn man auch dazu bereit ist, genau hinzuschauen.

Ein weiteres Thema ist die Spielsucht. Bei der Spielsucht geht es oftmals darum, mit dem großen Gesellschaftsthema des Gewinnens und des Verlierens zu jonglieren. Dies hat zumeist mit den Lebensumständen unserer Kindheit zu tun. Sollten unsere Eltern eher ärmlich gewesen sein und immer nach besseren Zeiten Ausschau gehalten haben, dann kann es sehr wohl sein, dass sich deren Wünsche und Vorstellungen auf uns übertragen haben.

Wir haben diese Message dann übernommen, in uns als eigenes Muster kopiert und leben stets im finanziellen Manko. Wir versuchen uns unsere Wünsche zu erfüllen, doch oftmals fehlen uns dazu die finanziellen Mittel. Tief im Inneren glauben wir, wenn wir jenes oder dieses materiell erreicht hätten, dass es nicht nur uns selbst gut gehen würde, sondern auch unseren Eltern. Wir wollen, dass es ihnen besser geht. Wir wollen ihnen zeigen, wir haben es geschafft.

Oftmals haben wir gewisse Träume, die wir uns gerne erfüllen würden, und haben das Gefühl, man braucht nur eine gehörige Portion

Glück, um das ersehnte Ziel tatsächlich erreichen zu können. Sollte dies der Fall sein, dann leben wir auch in einem Mankoverhalten, welches uns nicht glücklich machen wird. Wir werden dann mit der Zeit in unserem eigenen Leben mehr Frustration als Dynamik erleben, da man durch diese Struktur immer das Gefühl hat, nicht gesättigt zu sein. Man ist dann nicht mehr in der Lage, sich über das zu freuen, was einem gut tut. Man hofft auf den großen Gewinn, man erhofft sich das, was man gerne haben möchte und man denkt nicht wirklich an die Risiken.

Bei einer Spielsucht ist die Möglichkeit des Gewinnens so gering, dass der wirkliche Griff in den Jackpot im Grunde genommen ausgeschlossen ist. Menschen die gewinnen, denen ist es zumeist fast egal, die rechnen nicht damit. Aber Menschen, die darauf aus sind, über einen Gewinn ihr Leben zu kompensieren, um endlich ihr Glück zu finden, da sie denken, dies über diesen Weg finden zu müssen, die werden genau das Gegenteil erleben. Der selbstgewählte, vernichtende Weg wird mehr Verlust mit sich bringen und das Elendsloch noch größer reißen.

Die innere Einstellung des Verlustes ist das Problem, was sich letztendlich mit ihnen verbindet und den Zusammenbruch mit sich bringt. Lernt der Spielsüchtige seine Lebenssituation aus einer anderen Perspektive zu betrachten, dann könnte er ganz anders damit umgehen. Aber zumeist ist diese unbewusste Einstellung Spielern nicht bewusst, so dass eine Spielsucht, wenn man sich dies krass vor Augen führt, auch therapeutische Maßnahmen beinhaltet. Man versucht über die Verlustverbuchung aus dem Suchtverhalten auszutreten. Die Sucht wird ja auch schon viel länger in demjenigen vorhanden sein und er hat sich für dieses Leben vorgenommen, sich von diesem unliebsamen Geist zu befreien.

Auch wenn man es eine Zeitlang schafft, ein Casino nicht zu betreten, so kann die Sucht erneut nach vorne kommen, wenn die Teilpersönlichkeit, die diese Methode als Kompensationsmuster nutzt, nicht umprogrammiert wird. Das sollte man nicht vergessen. Wir sprechen hier von keinem Bagatellverhalten, sondern von einer wahrhaftigen Leidensstruktur, die man nicht unterschätzen sollte.

Wenn man seine Spielsucht unter Kontrolle hat, ist man zwar in dem Moment ein wenig klarer, doch vor der Gefahr des unkontrollierten Wiederausbruchs niemals gebannt. Wenn eine Suchtstruktur nicht wirklich gewandelt wurde, ist sie aktiv. Deswegen ist es so wichtig, dass man für sich klare Perspektiven schafft, um sich zu überprüfen und auch um zu erkennen, was man tatsächlich für sich erreichen kann.

Im Klartext: Ein Suchtverhalten sollte man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Eine Sucht wird nicht mal ebenso weggehen, indem man sich auf etwas anderes konzentriert und eine Zeitlang eine Art von Enthaltbarkeit ausübt. Man muss schon dafür Sorge tragen, dass man gezielt auf sein eigenes Suchtverhalten bewusst achtet. Die Teilpersönlichkeit, die für das Suchtverhalten zuständig ist, braucht eine besondere Form von Aufmerksamkeit und Anerkennung. Diese Teilpersönlichkeit hat sich die Sucht gewählt, um gesehen, wahrgenommen und auch in der Gesamtplatzierung gewandelt zu werden.

Symbolisch gesehen will sie woanders hingewetzt werden. Sie fühlt sich eingesperrt und will aus dem Gefängnis heraus. Sie will Veränderung und Spaß. Zumeist finden wir in der Analyse dieser Teilpersönlichkeit im tiefen Inneren Aspekte, die das Suchtverhalten entsprechend gefördert haben und dies zumeist schon in unserer Kindheit. Wenn wir diesem Teil Aufmerksamkeit schenken und uns verantwortlich fühlen, dann können wir das Teil in uns ganz anders

platzieren und werden uns von jeglichem unbewussten Suchtverhalten dauerhaft freisprechen können.

Ich möchte nicht immer alles auf unsere Kindheit legen, doch vieles finden wir dort wieder und auch sehr viele Aspekte, warum wir jenes oder dieses tun. Unsere Verhaltensmuster zeigen sich oftmals in unserer Kindheit und spiegeln das wieder, was wir unbewusst in uns tragen. Die Verhaltensmuster, die unsere versteckten Sehnsüchte im wachen Zustand nach vorne ins Bewusstsein bringen, zeigen sich oftmals über Suchtverhalten, welches wir nicht einfach stillschweigend hinnehmen und akzeptieren sollten, sondern mit dem wir uns beschäftigen sollten, damit wir wieder Klarheit gewinnen.

Eine andere Form von Suchtverhalten, kann auch eine Art von gelebter und nicht ausgelebter Sexualität sein, die sich als magisches Suchtmuster deutlich in den Vordergrund stellt. Es gibt Menschen, die können keine normale Sexualität mit ihrem Partner ausleben, sondern die sind mit ihren Gedanken, Wünschen und Fantasievorstellungen ganz woanders. Auch so ein Verhalten kann sich vom Elternhaus übertragen lassen. Sollte sich beispielsweise der Vater in seinen tiefen Fantasiewünschen eine andere Form von Sexualität erträumt haben, konnte diese aber niemals ausleben, dann können sich seine Sehnsüchte übertragen haben.

So könnte es dann sein, dass man als Nachkomme dieser Person ein sexuelles Bedürfnisgefühl in sich trägt, welches man nicht wirklich zuzuordnen weiß, aber welches einem unverblümt den Drang vermittelt, etwas anders leben zu wollen, als das, was man bisher gelebt hat. In so einem Fall hat man eine unerfüllte Wunschform des Elternhauses auf sich übertragen lassen, ohne dass einem dies bewusst ist.



Man muss davon ausgehen, dass sämtliche Nähe-Konstellationen, auch zwischen Eltern und Kindern, vom Ansatz her tiefer intimer Natur sind, das heißt, man hat eine absolut intime Nähe. Man wünscht und möchte diese Nähe auch erleben. Je näher man sich ist, desto zufriedener ist man auch. Man möchte diese Intimität auch haben, da sie natürlicherweise zum Familienleben dazu gehört und somit einen wichtigen Bestandteil darstellt. Je näher man seinem familiären Gegenüber kommt, desto intimer wird auch die Energiefrequenz, in der man sich befindet. Man fühlt seine Kinder, man spürt, was in ihnen vorgeht. Man berührt sich. Man erlebt körperliche und zärtliche Nähe miteinander. Je mehr man dieses schöne Miteinander auch leben kann, desto besser ist es für die gesamte familiäre Entwicklung.

Dieser starke Energieverbund ist für jeden Außenstehenden deutlich spürbar. Man merkt die Gemeinschaft, in der sich jeder gut aufgehoben fühlt, der ein Recht auf seinen persönlich familiären Platz hat. Stirbt einer in der Familiengruppe, dann braucht es zumeist bis zu sechs Monaten, bis sich die Familiensysteme wieder sortiert haben. Kommt Nachwuchs in das System, braucht es zumeist nur 7 Wochen, bis der Nachkömmling seinen Platz eingenommen hat. So funktioniert normalerweise ein Familiensystem in Frieden, Selbstverständnis und Harmonie.

Streit und Unzufriedenheit sind immer ein Hinweis darauf, dass Nähe und auch das wahrhaftige Interesse fehlt. Man will sich mit seinem Gegenüber nicht wirklich auseinandersetzen. Man will keine wahrhaftige Nähe leben. Man nimmt sich nicht gegenseitig in den Arm. Man kuschelt nicht miteinander. Man wahrt Distanz, obwohl man dies im Grunde genommen gar nicht möchte. Man versucht eine wirklich familiär vertrauensvolle Verbindlichkeit zu verhindern. Diese kontraproduktiven, zumeist unbewusst gelebten Verhaltensmuster, sind ein Hinweis auf eigene negativ durchlebte

Ereignisse, die man selbst in der eigenen Kindheit erfahren und nicht verstanden hat und die man aus Angst vor Übertragung unbewusst ablehnt. Man leidet darunter, weiß sich aber oftmals keinen Rat und versucht sich trotzdem, dem Alltagsleben mit all seinen Aufgaben produktiv zu widmen.

Normalerweise lebt man mit seinen Kindern körperliche Nähe, was natürlich nichts mit Geschlechtsverhalten zu tun hat. Wenn man sich geschlechtlich mit einem anderen Menschen verbindet, dann erlebt man eine Nähe, die unbeschreiblich ist, wenn man sich darauf einlassen kann. Diese Nähe leben wir mit unseren Kindern anders, und niemals so nah wie mit einer Person, mit der wir auf der Herz- und Körperebene eng verbunden sind.

Das heißt, Menschen die wir sehr mögen, die wir lieben, mit denen wir eng verbunden sind, die üben für uns einen gewissen Reiz aus. Wir wollen mit ihnen eng verbunden sein, wir wollen ihre körperliche, seelische Nähe. Wir wünschen uns eine Verbindung, die rein aus Liebe besteht. Wir sind mit diesen Menschen ganz eng verbunden und suchen auch gegenseitig die Nähe.

Wir haben mit diesen Personen eine Verbindungslinie, die für uns ganz wichtig ist. Diese verbindliche Verbindung, die uns natürlich mitgegeben ist, brauchen wir, damit wir uns mit den Menschen, die wir lieben, auch entsprechend verbinden können. Um unsere Kinder in Liebe erziehen zu können, bedarf es auch sehr viel Aufmerksamkeit, Liebe und Geduld. Durch die Nachwuchspflege wird so einiges von uns abverlangt, was auch ähnlich einer Art von Opferungshaltung gleichkommt, wenn man dies so betrachten mag.

Wenn wir Mutter sein wollen und nicht bereit wären, eine solch große Investition zu tätigen, dann würden wir uns sehr unwohl fühlen. Wir

alle sind von unserem Urnaturell so gestrickt, dass wir uns verbinden wollen und dies auch tun müssen, da wir ansonsten einsam unseren eigenen Lebensweg beschreiten würden. Wenn ich mich als Mutter über meine Kinder und gerade auch über mein eigenes Mutterdasein erfreuen und mit meinen Werken absolut in Frieden und Harmonie leben kann, dann bin ich glücklich und erfüllt. Ein solch wonniges und glückliches Gefühl kommt einer Art erfüllendem Orgasmus gleich. Menschen, die sich leben können, sind glücklich und zufrieden mit alledem, was sie umgibt, und genießen ihr Dasein und ihr Leben in vollen Zügen.

Man sagt nicht umsonst, dass Personen, die glücklich und zufrieden wirken und auch sind, ein ausgewogenes Sexualleben haben müssen, da sie sonst anders drauf wären. Menschen, die unzufrieden ihr Leben betrachten und gerne im Kampf mit anderen stehen, die brauchen eine andere Form von Orgasmus. Sie suchen sich auch Gegenspieler, um sich mit denen kämpferisch zu verbinden und um über die Ärgernisse ihre gestaute Energie entladen zu können. Doch Menschen, die zufrieden sind, die brauchen das nicht. Sie erfüllen sich selbst. Sie sorgen für sich. Zumeist leben sie auch ein erfüllendes Sexualleben. Sie wirken gelassen und bewahren zumeist innere Ruhe. Und je reifer sie sind, desto weniger wird sie jemals etwas aus der Ruhe bringen können.

Je bewusster wir unsere Sexualität und auch unsere Wünsche akzeptieren und auch ausleben, je offener wir auch überlegen, was wir eventuell in unserem Leben gerne noch ausleben würden, desto besser wird es uns auch auf diesem Sektor gehen. Leben wir uns aber versteckt, da wir uns nicht trauen, zu dem zu stehen, was in uns ist, dann kann es sehr wohl sein, dass das Thema Sexualität ein Übergewicht in uns findet, welches für uns nicht gerade sinnvoll zu leben

ist. Je offener wir mit uns selbst umgehen und je klarer wir mit uns selbst sind, desto besser wird es uns auch auf diesem Sektor gehen.

Doch oftmals wurde das Thema Sexualität, auch gerade in früheren Leben, unterdrückt. Eine unterdrückte Sexualität bedeutet auch eine große Form von Gefahr. Gerade die männliche, sexuelle Energie, die der Mann für seine Männlichkeit, aber auch für seine Druckbefreiung braucht, ist dafür da, damit er wieder Klarheit gewinnt und den Kopf frei bekommt. Somit ist die männliche Sexualität auch ein wichtiges Überdruckventil, der eine Form von Gelassenheit beschert. Braucht er aber seine männliche und kämpferische Energie, da er vielleicht in den Krieg ziehen oder als Fußballspieler auftreten muss, dann sollte er vorher seine sexuellen Bedürfnisse nicht befriedigen. Sex zu haben ist auch anstrengend und bringt den Energiehaushalt in eine Form von Harmonie. Braucht er aber seine kämpferische Energie, dann hat er wesentlich mehr Kraft, wenn er enthaltsam ist. Seine Männlichkeit ist sein Machtinstrument, welches er braucht, um sich leben zu können. Dies ist uns heute viel mehr bewusst und wir achten zumeist auf uns selbst.

Auch die Frau darf sich heutzutage viel freier leben und auf ihre eigenen Bedürfnisse achten. Sie darf sich selbst eingestehen, was sie sexuell erleben möchte und dies auch offen äußern. Früher war dies verpönt. Die Frau passte sich an und durfte keine eigenen Bedürfnisse haben. Sie sollte dezent zurückhaltend sein. Unter keinen Umständen durfte man sie beim Geschlechtsakt lustvoll stöhnen hören. Wenn wir dann noch darüber nachdenken, dass Sexualität früher viel mehr Konsequenzen mit sich brachte, da es kaum Verhütungsmethoden gab und somit die Gefahr von Folgewirkungen enorm groß war, dann können wir verstehen, dass diese Form des Lebens für viele Frauen fast undenkbar war. Heute ist das anders.

Heute sind wir freier und auch geschützt. Heute können wir uns leben, obwohl viele das immer noch nicht tun.

Es gibt heutzutage immer noch viele Menschen, die sich aus alten Gewohnheiten heraus nicht trauen, sich wahrhaftig so zu leben, wie sie sich leben könnten. Auch hier finden viele Übertragungsmuster statt und so kann es dann auch passieren, dass Gewalt und Dominanz den Ehealltag bestimmen. Unzufrieden sexuelle Partnerschaft bringt Frust mit sich und gestaute Sexualenergie lässt sich auch schnell in Wut umwandeln. Das sollte natürlich so nicht sein, ist aber leider viel häufiger der Fall, als wir dies vermuten. In den meisten Fällen, in denen wütende Energien den Alltag bestimmen, wird aus Scham darüber nicht gesprochen. Man redet sich die Situation schön und versucht sich fürsorglich und dienlich um die Pflichten des Ehealltags zu kümmern. Oftmals will man nicht darüber nachdenken, dass man tief im Inneren unglücklich ist, da man sich nicht so leben darf, wie man sich gerne leben würde.

Gestaute, sexuelle Energie, entwickelt sich zu Wutenergie und ist somit nicht ungefährlich. Menschen, die sexuell erfüllt sind, egal welchen Weg sie auf diesem Sektor beschreiten, die leben relativ gesund. Die sind ausgeglichen und offen, können sich leben und sind frei. Menschen, die sich aber nicht leben, die sich ihre Wünsche und Lebensaspekte nicht erlauben, die bilden eine Art Antihaltung, was letztlich auch Wut beinhaltet. Wenn diese dann nicht verarbeitet wird und die Person sich nicht um ihre eigenen Bedürfnisse kümmert, dann wird sie ihr nahes Umfeld für die eigene Unzulänglichkeit verantwortlich machen. Das kann dann bedeuten, dass diese Person unkontrolliert, wütend und sehr aggressiv mit den Personen umgeht, die sich direkt in ihrer Nähe befinden.

So gibt es viele Männer, die sehr genervt sind, auch gerade gegenüber ihren Kindern, und ungerecht mit ihnen verfahren, anstatt sich wirklich um die eigene Zufriedenheit zu kümmern. Sie überlegen nicht, woher ihre Wut kommt und worum es dabei wirklich geht. Das Aggressionsvolumen, welches sich manchmal in diesen Menschen entwickelt, ist unermesslich. Erlauben sich diese Personen, ihre gestaute Energie auf ihre Kinder und andere Familienmitglieder abzulassen, geht dies mit einer unbeschreiblichen Gewalt einher.

Es ist für viele Familien fast unerträglich, mit so einem unzufriedenen Mann unter einem Dach leben zu müssen. Seine männlich gestaute Energie bringt Unfrieden, Unsicherheit und auch Unruhe mit sich. Die Energiestauung ist manchmal so extrem, dass die Kinder und auch oftmals die Ehefrauen in einer permanenten Angst leben, und den wütenden Erwachsenen immer wieder abscannen, um zu schauen, wie dieser denn nun tatsächlich drauf ist. Zur Ruhe zu kommen, sich um die eigene Entwicklung kümmern zu können, ist in so einer Familie fast nicht möglich.

## Die Misshandlung / das Täterprofil



Wenn wir uns mit dem Täterprofil eines misshandelnden Menschen auseinandersetzen wollen, dann sollten wir nicht außer Acht lassen zu erkennen, dass die handelnde Person ihre Handlungen ausübt, da sie diese ausüben möchte. Wir sprechen also jetzt hier nicht von versteckten Aspekten, die sich einfach mal eben so ergeben haben, sondern von Handlungen einer erwachsenen Person, die genau weiß, was sie tut und dies zumeist in voller Absicht. Je mehr wir einen handelnden Täter auch als solchen, also als Täter, identifizieren und aufhören uns selbst zu hinterfragen, warum diese Person solche Handlungen überhaupt ausübt, desto eher sind wir auch in der Lage, uns und unser nahes Umfeld, sprich auch unsere Kinder, entsprechend zu schützen, was im Grunde genommen auch unsere Pflicht ist.

Betreiben wir allerdings Ursachenforschung und wollen die Hintergründe der ausgeübten Täterhandlung verstehen, begreifen, warum dieser Mensch das tut, dann befinden wir uns in einem Irrgarten. Wir können die Handlungen eines anderen nicht steuern. Unser Gegenüber ist kein Roboter, sondern ein eigenständig denkender Mensch. Wir selbst sind in so einer Situation nicht wirklich handlungsfähig, wir können höchstens in Deckung gehen.

Wenn wir denken, wir können den Täter retten und ihn von seiner Schuld befreien, dann liegen wir falsch. In so einem Fall würden wir sinnlos unsere wertvolle Energie dafür einsetzen, dass wir das Täterprofil eines Menschen erraten, der uns auf der einen Seite wichtig ist, sonst würden wir nicht nachdenken, der aber andererseits auch eine große Gefahr für uns darstellt. Je bewusster wir uns der Gefahr sind, desto eher können wir uns auch schützen.

Wir müssen in so einem Fall den Ist-Zustand der Situation akzeptieren, das ist eine der wichtigsten Konstellationen, die wir hinnehmen müssen, wenn wir eine Veränderung herbeiführen wollen. Natürlich ist der Handelnde derjenige, der die Taten vollzieht, und doch sind auch wir handlungsfähig und können dem Ganzen ein Ende setzen, indem wir uns solchen Situationen entziehen. Viele Betroffene trauen sich oftmals nicht, sich zu lösen, da sie sich durch die gelebte Symbiose zum Täter selbst angesprochen fühlen und von daher meist handlungsunfähig sind.

Solange wir uns verantwortlich fühlen für Bereiche, die gar nicht auf unserer Verantwortungsschiene liegen, solange sind wir ausgeliefert. Wir können verantwortungsvoll immer nur das übernehmen, was uns auch wirklich entspricht und mit uns persönlich zu tun hat. Leben wir jedoch gerne unbewusst Machtverhältnisse aus, fühlen uns überlegen, meinen Verantwortlichkeiten übernehmen zu müssen für Bereiche, die nicht unsere sind, dann bringen wir einen Täter niemals dazu, seine Täterschaft anzuerkennen, dies sollte uns bewusst sein. Auch wenn wir schon in unserer Kindheit für unsere Eltern Verantwortung übernommen haben sollten und es somit gewohnt sind, uns verantwortlich zu fühlen, so hat dies nichts mit der jetzigen Situation zu tun. Ein Täter ist ein Täter und dies haben wir zu akzeptieren.



Doch wie wird ein Täter überhaupt zum bewusst handelnden Täter, der anderen Menschen Schmerzen zufügt? Was ist das für ein Mensch, der sich erlaubt, solche Handlungen an anderen zu vollziehen? Wie kann so etwas passieren? Die Antwort ist ganz einfach: Wir alle gestalten unser Leben in Bezug zu unseren Teilpersönlichkeiten und wenn sich diese nicht in einem ausgewogenen, ausgeglichenem Verhältnis befinden, kann es sehr wohl sein, dass wir in einem extremen, inneren Spannungsfeld leben, welches wir abbauen müssen. Je mehr wir gegen uns selbst leben und je mehr wir innerlich unzufrieden sind, desto unerträglicher wird unser Leben für uns sein.

Wir sind dann sauer, allerdings nicht auf uns selbst, sondern auf unser direktes Umfeld, auf andere, die angeblich Schuld an unserer Misere sind. Die innere Spannung und Unzufriedenheit wächst immer mehr und mehr und wir brauchen eine Möglichkeit, um unsere innerlich gestaute Wut und den Druck, den wir aufgebaut haben, auch wieder abbauen zu können.

Sorgen wir für uns selbst, indem wir beispielsweise Sport betreiben und darauf achten, dass es uns gut geht, dann haben wir auch mit kleinen inneren Disharmonien kein allzu großes Problem. Sorgen wir aber nicht für uns selbst und unsere innere Spannung steigt stetig weiter an, dann brauchen wir oftmals ein äußeres Ventil, um dem inneren Druck Luft zu machen. Wir warten auf einen äußeren Impuls, der einen direkten Zugang zu unserem inneren Spannungsfeld hat, welches wir öffnen und befreien wollen, und dann passiert es. Wir nutzen die Möglichkeit, um uns wieder in eine Art Gleichgewicht zu bringen.

Im Klartext bedeutet das, wenn wir keine Ambitionen haben, uns selbst für uns verantwortlich zu fühlen, und stets nur den Blick auf das Außenfeld gerichtet halten und darauf warten, dass äußerlich

etwas passiert, was uns innerlich gut tut, dann muss sich diese Erwartungsposition auch für uns erfüllen. Wir denken, dass dies dann so sein muss, und wählen keine andere Betrachtungsweise, die uns vielleicht aus den selbstgezimmerten Bildern heraushelfen könnte. Wir sind von unserer Einstellung überzeugt und warten.

Zumeist haben wir solch eine passive Haltung und Lebenseinstellung schon über das Verhalten unserer Eltern kennengelernt und diesen Aspekt dann auf uns selbst übertragen. Wir haben somit versteinerte und altbackene Lebensaspekte mit Wonne abgekupfert. Wahrscheinlich nutzen die Eltern oder ein Elternteil die Fensterbank für den täglichen Lebensanimationsblick. Sie beobachteten dann spannungsgeladen die Außenwelt, damit ihr tristes Dasein Farbe erhalten könnte. Je mehr es zu beobachten gab, desto spannender war das Ganze. Heute nutzt man nicht mehr die Fensterbank, aber den Fernseher, um sich zu amüsieren.

Die bunten Bilder der Außenwelt sollen Lebendigkeit in die eigene Farblosigkeit bringen. Je bunter und aufregender das Beobachtungsaußenleben zu sein scheint, desto mehr innere Resonanz wird angesprochen. Dann spüren wir wieder Emotionen, die in uns wachgerufen werden, und wir fühlen uns lebendig. Wir brauchen somit den äußeren Impulstaktgeber, um uns innerlich ein wenig spüren zu können. Wir trauen uns dann oftmals nicht, das Leben wahrhaftig anzupacken und etwas zu tun. Wir bleiben dann lieber gemütlich auf der Couch sitzen. Diese Form der bewusst gelebten Passivität, ist leider sehr häufig anzutreffen.

Es gibt viele Menschen, die wartend auf der Couch verweilen und hoffen, dass sich irgendetwas Positives in ihrem Leben bewegen möge. Sie wollen keine Belastung, aber eine Belohnung haben. Sie schauen oftmals bittend zum Kosmos, hoffen darauf, einen Glücks-

stern erhaschen zu können, als Freifahrtschein der Glückseligkeit. Sie reden sich selbst schön und bitten immer wieder um göttliche Gaben. Sie wollen nur positive Aspekte erleben und haben Angst, auch etwas anderes empfangen zu können.

Sie hoffen, dass die Lebensschicksalsbahn an ihnen vorbeizieht, so dass sie selbst keine Probleme zu wälzen haben. Tief im Inneren haben sie Angst vor grauen Lernaspekten, die das Leben zeitweise verdunkeln können. Viele Menschen leben in Angst. Sie haben Angst, dass irgendetwas persönlich auf sie zukommt, was sie überfordern könnte. Sie schauen sich gerne Nachrichten an. Blicken nach rechts oder links zum Nachbarn, bedauern diesen für das, was er gerade durchleben muss.

Sie versuchen stark zu sein, doch innerlich stehen sie neben sich. Ihnen schlottern die Knie, wenn sie auch nur im Ansatz daran denken, dass das Leben eine Lernaufgabe für sie bereit halten könnte. Sie haben Angst davor, selbst eines Tages dran zu sein und Schicksalsschläge erleiden zu müssen. Sie tragen eine große Unsicherheit in sich und möchten unter keinen Umständen Dinge erleben, die sie überfordern könnten. Ihre innerlich gelebte Angst ist berechtigt und so stark, dass sie unbewusst darüber Themen geradezu magisch anziehen. Damit der Kosmos nicht sieht, dass sie Platz haben, um eine Lernaufgabe zu bewältigen, die er ihnen schicken könnte, tun sie lieber so, als ob sie sehr beschäftigt wären und etwas zu regeln hätten. Sie hoffen, dass der Schicksalskelch an ihnen vorbeiziehen möge.

Je mehr sie sich ängstigen, dass irgendetwas passieren könnte, desto mehr innerer Druck wird sich aufbauen. Wir müssen davon ausgehen, dass wir alle eine Teilpersönlichkeit in uns tragen, die das „Buch des Lebens“ trägt und auch hält. Dieses Buch ist unser Lebensfahrplan nach dem wir unseren Lebenszug steuern. Dies passiert automatisch

und ist dafür da, damit wir unsere Ziele in unserem Leben auch erreichen können. Wir sind nicht geboren, um auf der Couch zu verweilen und darauf zu warten, dass die schönen Dinge des Lebens uns reichhaltig präsentiert werden. Wir sind dazu geboren, unsere Lernthemen, die wir uns selbst auferlegt haben, auch zu meistern.

Das ist die Aufgabe, die wir uns vorgenommen haben. Tief im Inneren wissen wir das und kennen auch unseren Fahrplan, aber es gibt viele Menschen, die Angst davor haben, was das Leben für sie bereit hält und schließen lieber die Augen. Ihre Angst mit Lebensthemen getroffen, mit Lernaufgaben konfrontiert zu werden, die sie bewusst nicht haben wollen, ist gigantisch. Doch ihre Seele fordert grundsätzlich die Weiterentwicklung, sie möchte dies so haben und tief im Inneren wissen wir das. Unser Bewusstsein hat Angst davor und zieht sich lieber zurück, anstatt darauf zuzugehen. Wären uns die Muster nach denen wir leben bewusster, dann würden wir die Angst verlieren, denn dann wüssten wir, dass wir nur mit dem konfrontiert werden, was uns gut tun kann.

Das „Buch des Lebens“, unseren Lebensfahrplan, den haben wir vor Antritt in dieses Leben geschrieben und in unser Leben mitgenommen. In diesen imaginären Seiten steht alles drin, was wir erfahren und auch lernen wollen. Alles das, was für uns wichtig ist, ist dort niedergeschrieben. Und alles das, was da drin steht, das wird auch passieren. Sogar unsere sogenannten Schutzgeister werden sich darum kümmern, dass der Plan auch eingehalten wird. Dafür werden sie sorgen, das ist ihr Job. Wir alle spüren, wenn es soweit ist, dass etwas passieren wird, da wir, unsere Seele, es so haben wollte. Also nicht unser Bewusstsein will die Erfahrung machen, sondern unsere Seele, die will wissen, wie es sich anfühlt und was wir daraus machen, wenn wir diese oder jene Aufgabe, die wir erleben wollten, auch durchleben.

Wie ich eingangs schon erwähnt habe, sind wir in diese Zeitepoche inkarniert, um ganz viel Dynamik in diesem Leben zu erfahren. Wir wollen einiges dazu lernen. Wir wollen alte Verhaltensmuster, die wir in früheren Leben gelebt haben, die aber nicht unbedingt menschlich sinnvoll zu leben sind, neu entdecken, verändern und eventuell auch ablegen. Wir wollen noch einmal mit Lebensthemen konfrontiert werden, damit wir diesmal anders handeln können, da wir früher falsche Entscheidungen getroffen haben. Wir wollen unlogische Handlungen neu durchdenken. Wir wollen wieder herausgefordert werden, um diesmal anders reagieren zu können. Wir wollen in diesem Leben lernen, anders mit den an uns gestellten Aufgaben umzugehen. Das alles sind Lernaufgaben, die wir uns für dieses Leben mitgegeben haben.

Die Aufgabenerfüllung ist wichtig für uns und wir sollten sie auch in Zufriedenheit meistern. Je mehr wir uns jedoch gegen uns selbst auflehnen, je mehr wir versuchen Tatsachen zu ignorieren, desto mehr werden uns unsere eigenen Muster einholen. Die Teilpersönlichkeit, die in uns zuhause thront und das „Buch des Lebens“ in ihren Händen hält, wird peinlichst genau darauf achten, dass wir unserem inneren Fahrplan auch gerecht werden. Sie wird alles dafür tun, damit auch das passiert, was passieren soll. Wir kommen somit nicht darum herum zu erkennen, dass Lebenssituationen, die auf uns zukommen, nicht dafür da sind, um uns Schaden zuzufügen, sondern etwas sind, was zu unserem Leben gehört und was wir auch brauchen. Und je bewusster wir diese Lebensformulierung und auch Aspektierung unseres Daseins annehmen, desto besser wird es uns auch gehen.

Doch wie gesagt, vielen Menschen ist dies nicht bewusst und sie haben Angst davor. Und Menschen, die Angst haben, die sind auch bereit zu opfern, um ihre problematische Haltung auf andere zu übertragen. Es gibt genug Täter, die Angst vor den Ergebnissen ihrer Handlungen

haben. Sie wissen, dass das, was sie gerade tun, Konsequenzen haben wird, und das rein resultierend aus ihrer Handlungsthematik heraus. Tief im Inneren wissen sie, dass sie eines Tages für ihre Handlungen die Haftung übernehmen müssen. Sie spüren das schlechte Gewissen in sich selbst, doch sie versuchen es zu ignorieren.

Um von ihrer eigenen Problematik abzulenken, suchen und nutzen sie gerne andere Personen in ihrem nahen Umfeld, denen sie ihre Schwerlast übertragen können. Da eine solche Übernahme aber keiner freiwillig tun würde, werden sie eine Form von Gewalt anwenden, um ihre Last übergeben zu können. Sie übergeben zwanghaft und halten sich ihre ausgewählten Opfer gefügig, damit sie sicher sein können, dass diese ihre Schuldenlast geduldig tragen. Ein Opfer, welches Angst hat, fragt nicht und nimmt das an, was man ihm aufzuerlegen versucht.

In so einem Übergabefall wird sich das Opfer erschwert und aus der eigenen Lebensumlaufbahn geworfen fühlen. Die Täter sind vorläufig frei und können ihr Leben lastenfrei weiterleben. Und das funktioniert wirklich. Man kann seine eigene Schuldlast tatsächlich eine Zeitlang auf jemand anderen übertragen, der diese dann unbewusst hält und auch lebt. Spätestens jedoch wenn man stirbt, werden die Lasten automatisch dahin fließen, wo sie hingehören. Durch das Ableben lösen sich alle verstrickten Ebenen automatisch. Dies geschieht einfach so, ohne dass man etwas dazu tun müsste. Doch zu Lebzeiten versuchen viele Täter ihre Opfer in Schach zu halten, damit diese sie nicht anprangern können. Sie leben in der Hoffnung, dass der „liebe Gott“ nicht sieht, was sie angerichtet haben. Nach dem Motto: Wo kein Kläger, da kein Richter.

Tätermensen leben zumeist schon viel länger nach diesem Prinzip und solange sie nicht selbst anerkennen, dass sie sich verantwortlich

fühlen müssen für alles das, was sie getan haben und auch immer noch tun, solange werden sie noch mehr Druck auf ihr nahes Umfeld ausüben, um ihre Handlungen zu legitimieren. Und je mehr sie in diesem selbsterschaffenen Lebensbefreiungskonsens bequem, locker und leicht weiterleben, desto eher werden sie peinlichst genau darauf achten, dass ihnen nichts wiederfährt. Sie wollen unter keinen Umständen für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden. Sie wollen unbedingt verhindern, dass sich ihre Schuldlast wieder auf sie übertragen lässt. Sie spüren, was Unangenehmes auf sie zurollt, wenn sie den nach Außen gerichteten Druck auf ihre Opfer kurz mal loslassen.

Das kann dann soweit gehen, dass sie sich ihre Machenschaften selbst schön reden. Sie reden sich dann ein, dass die Personen, die über sie eine Schädigung erfahren, von ihnen zu Recht bestraft und erzogen werden, so als hätten sie es nicht anders verdient. Da die Opfer sich zumeist aus Angst nicht wehren, ist es für sie leicht, so zu denken. Sie spielen sich als Richter des Lebens auf und je erfolgreicher sie sind, desto stärker werden Sie sich fühlen und desto weniger werden sie in der Lage sein, selbst aufzuräumen. Und da ein Täter seine Handlungen legitimiert, wird er auch Spaß und Freude daran finden, seine Opfer genüsslich in Schach zu halten.

Wir sprechen hier von wahrhaftigen Tätern, die auch schon in früheren Leben Täter gewesen sein müssen. Vielleicht hat der eine oder andere in einem früheren Leben in einer Folterkammer gedient. Vielleicht gab es aber auch andere Beweggründe, seinen Mitmenschen zu schaden. Es gibt viele Möglichkeiten, die eine Schädigung herbeiführen können. Egal welchen Beweggrund es auch geben mag, letztlich ist es eine Tatsache, dass diese Menschen in der Lage sind, andere bewusst zu verletzen. Die Verletzungen können rein energetisch stattfinden, verbal und auch nonverbal, beispielsweise

durch Schläge. Da die meisten Täter eher grobmotorisch sind, werden Schläge und körperliche Misshandlungen das Resultat ihrer eigenen Unfähigkeit sein.

Auch wenn der Täter sich im Nachhinein entschuldigen sollte, also wenn ein bewusstes Teil in ihm die Schuld anerkennt und es ihm leid tut, was er getan hat, so muss man immer davon ausgehen, und ich spreche hier von müssen, dass seine Handlungen weitergehen werden. Solange der Täter sich nicht wirklich unter Kontrolle hat, wird er seine Handlungen erneut vollziehen und kein Erbarmen finden. Er erlaubt sich so zu sein. Er hinterfragt seine Handlungen nicht.

Tätermensen sind eine große Gefahr, da sie sich selbst nicht unter Kontrolle haben. Natürlich tragen die meisten Menschen auch Aspekte von Wut und Unzufriedenheit in sich und vielleicht reagieren sie auch schon mal unkontrolliert und rasten aus. Sie sind auf eine Situation sauer und reagieren entsprechend. Doch letztlich wissen sie genau, wie sie sich richtig zu verhalten haben. So kann es zwar sein, dass sie immer mal wieder wütend vor sich her schimpfen und vielleicht auch etwas in den Raum schmeißen, aber das war es. Sie würden niemals auf die Idee kommen, vor lauter Wut andere zu schlagen, sie in Angst zu versetzen, sie in die Ecke zu drängen und oder ihnen Leid zuzufügen. Das liegt ihnen fern. Das würden sie nicht tun, da ihr innerlich gelagertes Unrechtsbewusstsein dies niemals zulassen würde.

Wir alle haben eine sogenannte moralische Grenze, die in uns vorhanden ist und die wir als Wertmaßstab für unser Leben dienlich einsetzen. Wir gehen nicht über unsere Grenze, das tut keiner. Sind wir jedoch grenzenlos, da es in uns kein moralisches Grenzverhalten gibt, dann erlauben wir uns so unmoralisch zu sein, wie wir sind. Vielleicht tun wir dies auch, da unser Vater sich dieses großzügige



Verhalten auch erlaubt hat. Die meisten Menschen orientieren sich in ihrem Erwachsenenendasein immer noch an den vorgehenden Mustern des Elternhauses und legitimieren damit ihre eigenen Handlungen.

Das stimmt auch, wenn man die Grundsätze, nach denen wir uns ausrichten, genauer unter die Seelenlupe nimmt. Die Prägung des Elternhauses beinhaltet die Grundprägung für unser Leben und ähnelt somit auch unseren karmisch mitgebrachten Grundstärken und auch Schwächen. Wir brauchen diese für unser Lebenswerk. Wir wollen uns selbstbestimmend wandeln und Lebensbereiche so verändern, wie wir uns wahrhaftig ausrichten und haben wollen. Und je mehr Ähnlichkeit das erlebte Elternhaus zu unserer Grundthematik hat, desto besser für uns. Wir verstehen über die Spannungsformen unserer Kindheit, welche Einengungsmechanismen wir uns selbst zugemutet haben.

Kinder hinterfragen nicht die Machenschaften ihrer Eltern, das tun wir erst, wenn wir selbst älter und erwachsener geworden sind. Je erwachsener und auch Musterbefreiter wir werden, desto eher können wir auch genau so handeln, wie wir handeln möchten. Doch dafür muss uns erst einmal bewusst werden, dass auch unsere Eltern nur normale Menschen sind, die sich an ihre eigenen Muster gehalten haben und die auch mit eigenen Lebensthemen während unserer Kindheit konfrontiert wurden. Sie wussten oftmals auch nicht, was richtig oder was falsch ist.

Solange wir unsere Eltern als Fahrplan des Lebens sehen wollen, die immer alles wissen, also allwissend sein müssen, solange werden wir deren vorgelebte Muster niemals reflektieren oder hinterfragen. Es ist wichtig, dass wir auch mit einem gesunden und kritischen Blick auf unsere Eltern schauen, um zu erkennen, dass gewisse Aspekte, die wir übernommen und in unser eigenes System eingebrannt ha-

ben, noch einmal gründlich überdacht werden sollten. Wir sollten bei unserer Kindheitsanalyse auch nie vergessen, dass unsere Eltern eigene Lernthemen zu bearbeiten hatten, und diese ganz anders gelagert sein werden, als unsere eigenen. Sie haben uns zwar den Körper für dieses Leben geschenkt, und trotzdem können Sie ganz anders sein. Manchmal wirken sie auf uns fast fremd. Sie sind dann ganz anders, als wir selbst.

Je klarer uns dies ist und je offener wir wahrhaftig sind, desto eher können wir uns auch von übernommenen Mustern wieder lösen, die mit unserem persönlichen Leben gar nichts zu tun haben. Wir haben dann Muster übernommen, wie Kinder das selbstverständlich tun, da sie Systeme von den Eltern einfach kopieren, ohne diese zu hinterfragen. Kinder sind in der Menschenwelt, genauso wie in der Tierwelt, darauf bedacht, über ihre Eltern zu lernen.

Wir übernehmen so viele unbewusste Lebensaspekte, kopieren so viele Systeme, die uns vorgelebt wurden, dass wir wirklich ein Werk unserer Eltern sind. Ob diese dies nun bewusst wollten oder nicht, wir haben Themen übernommen. Und vieles, was wir übernommen haben, wird uns auch entsprechen und dienlich sein. Doch auch vieles, was wir in uns kopiert haben, hat mit uns persönlich nichts zu tun und sollte überprüft und aus unserem System rausgenommen werden.

Wenn unsere Eltern sehr ordentlich ihren Haushalt geführt haben, dann werden auch wir eine gewisse Grundordnung in uns tragen. Waren unsere Eltern zu ordentlich, so dass wir uns als Kinder davon gelähmt gefühlt haben, dann kann es sein, dass wir Ordnung komplett ablehnen, da wir dies in unserer Kindheit schon getan haben. Die Folge könnte dann sein, dass wir immer mehr und mehr verdreckten, aber nicht wissen, warum das so ist. Wir müssen dann lernen, unsere eigene Ordnung zu finden, so wie es uns entspricht.

# Die innere Abwehrhaltung



Viele werden es in ihrer eigenen Kindheit kennengelernt haben, wie nervig manche Verhaltensmusterregeln sein können, vor allen Dingen dann, wenn sie für uns persönlich keinen Sinn machen. Die Erziehungsberechtigten legten Regeln fest, die uns persönlich total genervt und gelähmt haben. Doch wir mussten uns deren Normen und Regelwerk anpassen, immerhin lebten wir nach deren Regieanweisung eng mit ihnen zusammen. Sie wollten uns ja persönlich nicht zu nahe kommen, und trotzdem nervte es.

Und das, was wir einst in unserer Kindheit energisch abgelehnt haben, dass können wir auch als Erwachsener immer noch ablehnen, ohne zu wissen, woher dies kommt. Je mehr wir uns in unserer Kindheit unter Druck gesetzt gefühlt haben, desto mehr Widerstand werden wir innerlich auch aufgebaut haben. Je größer die kindliche Ablehnung gewesen ist, desto stärker ist die Kontrapprägung in uns selbst auffindbar. Wir leben dann in einer Antihaltung, ohne zu wissen, warum wir dies tun. Aber sollten wir uns in unserer Kindheit geschworen haben, dass wir niemals so reagieren werden, wie beispielsweise unser Vater, dann haben wir seine vorgelebte Struktur in uns kopiert und eins zu eins übernommen.

Wenn wir in uns vorhandene, unlogisch geprägte Muster verändern wollen, dann sollten wir auf innere Entdeckungsreise gehen und wir werden erkennen, womit unsere bisher unbewusst gelebten Handlungen zusammenhängen. Wir brauchen uns keine Mühe zu machen und bewusst Handlungen zu vollziehen, die eventuell sogar kontraproduktiv zu unserem eigenen Leben stehen, nur um uns zu beweisen, dass wir als Erwachsene anders handlungsfähig sind als wir dies in der Kindheit waren. Das eben genannte Ordnungsbeispiel zeigte allzu deutlich, eine gewisse Grundordnung sollte jeder haben, damit er sich in seinem Zuhause auch wohl fühlen kann, sonst geht es nicht.

Somit bilden wir auch gerne eine Pro- und Kontra-Haltung zu dem Erlebten, was wir in unserem Elternhaus wahrgenommen haben. Haben wir somit ein Elternhaus erlebt, in dem Gewalt an der Tagesordnung war, in dem Unzufriedenheit deutlich spürbar die Atmosphäre vergiftet hatte, dann werden wir dieses Muster auch in uns tragen und unbewusst alles tun, um auch die Atmosphäre in unserem eigenen Zuhause zu vergiften. So funktionieren viele Menschen, ohne dass ihnen dies bewusst ist.

Die Teilpersönlichkeiten, die die Prägungsthemen übernommen haben, haben die Vorgaben des Elternhauses inhaliert, kopiert und diese als Gesetz innerlich festgeschrieben. Nun werden sie einen guten Job machen und alles dafür tun, damit die Muster auch weiterhin aktiv gelebt werden können. Sollte beispielsweise unser Vater stets Wut in sich getragen haben, egal aus welchem Gründen auch immer, und sollte er diese Aggressionshaltung auf seine Kinder abgelassen haben, dann kann diese kindlich ausgelieferte Position im Erwachsenenalter immer noch aktiv sein und sich im Alltagsleben mitmischend bemerkbar machen.

So kann es uns dann passieren, dass wir als erwachsene Person genauso reagieren und unser Umfeld drangsalieren, wie wir dies als Kind am eigenen Leibe erfahren mussten. Nur diesmal sind wir aktiv und liefern aus. Wir sind also nicht mehr Empfänger, sondern Sender, und treten in die direkten Fußstapfen unseres Vaters.

Würden wir so eine erlebte Struktur, die in uns eine gravierende Prägung hinterlassen hat, nicht aktiv ausleben, dann kann es auch sein, dass wir uns einen Partner suchen, der diesen Part für uns übernimmt. Wir suchen uns dann das passende Gegenstück und unser inneres Szenario wird weiterhin nach dem altgewohnten Regelwerk bedient. Wir leben dann unsere schmerzvoll in uns geankerten Muster weiterhin in einer passiven Form aus, so wie wir dies schon aus unserer Kindheit heraus gewöhnt sind. Wir erdulden weiterhin, da wir dies gewöhnt sind und auch gut aushalten können. Das hört sich jetzt fürchterlich an, ist es auch, wenn wir die Position, die wir einst übernommen haben, nicht überprüfen sollten.

Sollten wir selbst gewaltvolle und gewaltbereite Aspekte in unserer Kindheit erlebt und auch darunter gelitten haben, dann werden wir diese weiterreichen, ob nun bewusst oder unbewusst, wir tun es. So funktionieren wir Menschen. Es gibt Teilpersönlichkeiten in uns, die werden dafür sorgen, dass sich die Themen wiederholen. Dafür brauchen wir fast nichts zu tun. Es wird automatisch passieren. Wir werden spüren, dass Teile in uns sich angesprochen fühlen und mit innerlich geparkter Wut reagieren.

Doch in dem Moment, indem wir so etwas in uns spüren, sollten wir reagieren und uns zurückziehen, um darüber nachzudenken, warum die Situation im Außen solche Energien in uns freisetzen kann. Wenn wir dies tun und uns überprüfen, dann sind wir hand-

lungsfähig und werden der Gefahr einer Täterschaft direkt aus dem Weg gehen können.

Sollten wir uns jedoch angesprochen fühlen und uns erlauben, genervt zu reagieren, da wir einem Spiegelhalter gegenüber sitzen, der unsere innerlich gepackten, gewaltbereiten Energien ansprechen kann, dann sollten wir schützend die Situation meiden und der Person aus dem Weg gehen. Sollten wir das nicht tun und abwartend die Situation spürbar annehmen, dann werden wir uns absichtlich provoziert fühlen. Wir werden wütend reagieren und die Spiegelperson, egal wie alt diese auch sein mag, davon abhalten wollen, weiterzumachen, da wir mit der angesprochenen Spiegelung in uns nicht umgehen können. Je mehr Kraft wir dann für die Abwehrtechnik aufwenden, desto übergriffiger sind wir geworden.

Im Klartext: Wenn unser kleiner Sohn, der gerade mal fünf Jahre alt ist, uns nerven kann und wir uns innerlich wütend angesprochen fühlen, dann reagieren wir zumeist abwehrend unfair und unkontrolliert. In uns werden unbewusst schmerzvolle Punkte angesprochen, die vielleicht sogar aus unserer eigenen Kindheit stammen, doch das werden wir in dem Moment nicht registrieren können. Uns ist zumeist nicht bewusst, dass wir gerade dabei sind, Emotionen zu verbinden, die nicht verbunden werden dürfen. Sollten wir dieses in uns vorherrschende Musterverhalten nicht erkennen und durchbrechen, dann könnte es uns passieren, dass wir den Schreihals im Außen versuchen zu ersticken, damit wir innerlich angeblich wieder Ruhe finden. Dies kann so natürlich nicht funktionieren, wird aber von sehr vielen Menschen so gelebt.

Noch einmal im Klartext: Wir alle haben Prägung in uns, die stammen aus früheren Leben und natürlich auch aus unserer Kindheit. Wir haben Emotionen und Energien in uns gesammelt, die eventuell

kontraproduktiv in unserem eigenen Teilpersönlichkeitssystem stehen. Wenn wir unsere Emotionen, die sich in uns gesammelt haben, nicht bearbeiten, kann es sehr wohl sein, dass wir uns schnell angesprochen fühlen und entsprechend genervt reagieren, wenn diese durch irgendeine Konstellation im Außen berührt werden. So könnte es uns passieren, dass wir in dem Moment der Spiegelungsansprache extrem wütend reagieren, da wir an vergangene Situationen, die in uns Schmerzen ausgelöst haben, nicht erinnert werden möchten.

Und da viele Menschen die Außenwelt mehr gewichten als das innere Gleichgewicht, kann es sehr gut sein, dass sie mit Wut reagieren, da sie ihre belastend gelagerten Themenbereiche, die sich durch die äußere Ansprache bemerkbar machen, nicht wahrhaben wollen. Und je größer die innere Ablehnung der übernommenen Verhaltensmuster ist, je mehr Widerstand man in sich trägt, desto weniger werden diese Kontraprägungen bewusst angepackt und gewandelt. Je weniger man dann selbst bereit ist hinzusehen, desto aggressiver wird die Abwehrhaltung auch sein, wenn man durch ein äußeres Muster an seine innerlich platzierten Themen erinnert wird, so dass diese sich wieder spürbar bemerkbar machen können.

Wäre uns diese Haltung bewusst, dann würden wir auch verantwortungsvoller damit umgehen, wenn wir emotional getroffen würden. Wir würden uns dann innerlich zurückziehen, um über uns selbst nachzudenken. Wir würden uns dann mit den Themen, die sich in uns angesprochen gefühlt haben, auseinandersetzen. Im Klartext: Wir brauchen oftmals auch äußere Spiegelaspekte, die uns unsere innerlich gelebten Verhaltensweisen bewusst werden lassen. Von daher ist es manchmal wichtig, dass uns eine Situation, eine äußere Konstellation oder aber eine Person unbewusst daran erinnert.

Würden wir die Situation dankbar annehmen und uns zurückziehen, um ein wenig in uns zu reflektieren und um uns zu sortieren, dann würden wir die Konfrontationskonstellation für uns sinnvoll nutzen. Wir würden dann unsere eigenen Systeme, die sich in uns gemeldet haben, bewusst annehmen und auch wahrnehmen. Wir würden die wertvolle Konfrontationssituation nutzen und gewinnbringend für uns einsetzen. Wir sind dann in der glücklichen Lage, uns zu befreien, und darauf kommt es an.

Ziehen wir uns aber innerlich zurück, reagieren wütend und versuchen den Schmerzbringer im Außen, der uns unbewusst erinnert hat, davon abzuhalten, uns erinnern zu können, dann haben wir mal wieder nichts gelernt. Wir reagieren dann wütend und nutzen unsere gestaute gewaltvolle Kampfesenergie, um den äußeren Schmerzbringer auszuschalten. Wenn wir so unlogisch reagieren, dann werden wir eine Person im Außen verletzen, die niemals bewusst vorhatte, uns zu verletzen. Doch so verhalten sich viele und haben mal wieder aus den gegebenen Situationen nichts lernen.

Es gibt Menschen, denen passiert so etwas tagtäglich, die werden durch andere Menschen unbewusst auf eigene Themen aufmerksam gemacht. Und da der innere Druck des Aufräumens immer größer wird und sie aber noch nicht gewillt sind, genauer hinzuschauen, wird der Ordnungsdruck immer stärker und auch gewaltiger. Und je stärker der innere Druck wird, desto mehr gehen die psychologischen Neandertaler hin und versuchen die Schmerzbringer im Außen in Schach zu halten, und sei es mit Gewalt, nur um innerlich angeblich Frieden zu finden, was so natürlich nicht funktionieren kann. Würden die Lernunwilligen wissen, was sie tun könnten, dann würden sie es vielleicht sogar tun. Aber da viele Menschen so reagieren, passiert es immer wieder. Die Gesellschaft passt sich an.



Sollte das innere Kind im erwachsenen Menschen sehr verletzt sein, aus welchen Gründen auch immer, dann besteht die Gefahr, dass die eigenen Kinder unbewusst das innere Kind im Erwachsenen angreifen und zum spielerischen Kampf auffordern. Dies ist dann nicht bewusst gewollt und passiert doch leider sehr häufig. Die äußeren Kinder verbinden sich dann unbewusst mit dem inneren Kind im erwachsenen Elternteil, fühlen sich eng verbunden und können nervend in das Alltagsleben des Erwachsenen einwirken.

Das innere Kind in einer erwachsenen Person sollte immer frei, locker und offen sein. Wir lachen mit unserem inneren Kind, wir sind fröhlich, offen und selbst kindlich, wenn wir uns dies erlauben. Sollte unser inneres Kind in einem abgegrenzten Schattendasein leben, dann sind wir eher traurig, fühlen uns schwer und schauen auf all die anderen, die da lustig ihren Weg beschreiten, was wir selbst nicht können. Wenn wir eine gewisse Grundschwere in uns wahrnehmen, dann sollten wir dringend an unserem inneren Kind arbeiten und dieses von Mustern, die viel zu schwer für es sind, befreien. Ist das innere Kind frei und darf lachen, dann geht es uns viel besser. Wir können uns dann über viel mehr Lebensaspekte erfreuen, als dies vorher der Fall war.

Lebt unser inneres Kind erschwert, eventuell sogar unglücklich, unzufrieden und ist vielleicht sogar mit Racheschwüren beauftragt, da es sich in der eigenen Kindheit nicht wohl gefühlt hat, dann wird es sich hundertprozentig auch von äußeren Kindern angesprochen fühlen. Sollten die jungen Ansprechpartner dann auch noch unbeschwert herumkichern, dann wird das innere viel zu schwere Kind seine eigene schmerzvolle Last noch mehr zu spüren bekommen. Das innere Kind im Erwachsenen will dann nicht länger Zuschauer der Albernheiten der anderen Kinder sein, da es solch ein leichtes Verhalten für sich selbst nicht leben darf.

Wenn dann das äußere Kind mit dem inneren Kind leicht herumzapfelnd kämpft, was deutlich spürbar sein wird, dann ist es wichtig, dass der Erwachsene schnell reagiert und sich wieder um sich selbst kümmert. Ansonsten könnte sein geschwächtes Nervenkostüm mit ihm durchgehen und er würde unkontrolliert das äußere Kind drangsalieren. Dies kann dann soweit gehen, dass er eventuell sogar zuschlagen würde, da er dann der Meinung ist, sich sogar körperlich wehren zu müssen. Symbolisch vertritt er dann unbewusst die Meinung, sein inneres verletztes Kind retten und auch schützen zu müssen, obwohl das äußere Kind ihm gar nichts will. Sein leibliches Kind hat nichts mit seinen innerlich geparkten Themen zu tun. Seine eigenen Erlebnisse sind seine und die kann er nur selbst aufräumen.

Wir dürfen nicht vergessen, wenn uns eine Person im Außen an ein innerlich gelebtes Manko erinnern kann, dann ist es wichtig, dass wir uns um uns selbst kümmern und in uns aufräumen. Wir müssen für uns Sorge tragen. Dies kann kein anderer für uns tun. Wenn uns dann auch noch bewusst werden sollte, dass kein anderer uns verletzen will, sondern dass Verletzungen einfach passieren können, da sie zum Alltagsleben dazu gehören, werden wir uns besser fühlen.

Wenn uns bewusst wird, dass es Menschen gibt, die uns an Themen, die in uns liegen und aufgeräumt werden wollen, erinnern können, dann sind wir verantwortungsvoll und werden uns um uns selbst kümmern. Den äußeren Schmerzbringer davon abhalten zu wollen, uns an unsere innerlich gelebten Schmerzen erinnern zu können, ist der falsche Weg. Natürlich gibt es auch Menschen, die gerne jemand anderen quälen, aber diese Opfer sollten unsere Kinder unter keinen Umständen sein.

Unsere Kinder möchten sich entwickeln können und um mehr geht es ihnen nicht. Sie möchten, dass ihre Eltern glücklich sind, denn dann

sind auch sie glücklich. Kein Kind möchte seinen Eltern Schaden zufügen. Wenn wir uns durch unsere Kinder genervt fühlen, dann ist es unsere Pflicht, auf uns selbst zu schauen, um zu verhindern, dass wir aktiv zum Täter werden, indem wir unsere Kinder misshandeln. Wir dürfen ihnen keine Schmerzen zufügen und uns niemals das Recht einräumen, andere Menschen, vor allem unsere Kinder, zu schlagen, zu quälen, zu denunzieren und kleinzuhalten.

Wir haben weder das Recht, sie körperlich maßregelnd zu erziehen, noch verbal zu erniedrigen, noch ihnen irgendetwas aufzuerlegen, was nicht zu ihrem Leben gehört. Und sollte aus irgendwelchen Gründen auch immer etwas passiert sein, was dem Kind nicht gut getan hat, dann sollten wir schleunigst die Position wechseln und uns bei unseren Kindern entschuldigen und ihnen versprechen, dass dies nicht mehr passieren wird.

Wenn wir die Verantwortung für unsere Taten übernehmen, dann werden wir unseren Kindern helfen, zukünftig anders mit Lebenssituationen umgehen zu können. Diese Form der nachträglichen Demutshaltung legitimiert nie das, was wir einst getan haben, aber wenn wir uns entschuldigen und versprechen können, dass dies zukünftig nicht mehr passieren wird, dann helfen wir unseren Schutzbefohlenen genauso wie uns selbst.

Wir werden dann innerlich Frieden finden und uns vor allem an unseren Kindern erfreuen können, denn dafür sind sie unter anderem auch da. Unsere Kinder erinnern uns an unsere inneren Kinder und manchmal tut es einfach nur gut, ihnen in die Augen zu schauen, wenn diese strahlen und glücklich sind. Wir können mit ihnen gemeinsam die Vielseitigkeit des Lebens entdecken und feststellen, wie schön das Leben tatsächlich ist.

## Die Misshandlung / das Opferprofil



Die Frage, die sich bei dieser Analysethematik der Opferhaltung stellt, ist, welche charakterlich passenden Personen kommen überhaupt als Opfer in Frage, um einem Täterresonanzprofil auch gerecht zu werden? Der Täter sucht sich nach seinen Vorgaben ein passendes Opfer aus. Welche Aspekte sind also bei der Opferwahl wichtig? Wir müssen davon ausgehen, wie schon erwähnt, dass wir in unserem Inneren eine Resonanzbereitschaft haben müssen, damit überhaupt ein Täter seine Machenschaften an uns ausüben kann. Einem normal gesunden Menschen, der keine Opferthematik in sich trägt, kann so etwas nicht passieren, da es ihm nicht entspricht. Solche Machenschaften liegen ihm absolut fern. Er bietet keine Opferresonanz und kann somit auch von keinem Täter angesprochen werden.

In jedem Menschen werden auch schon mal Bilder der Aggressivität wachgerufen, das passiert automatisch. Doch die meisten wissen damit umzugehen. Sollte in ihnen Wut aufkommen und sich gegen eine bestimmte Person richten, dann werden sie sich auch der Versuchung einer Tat erwehren können. Sie würden es niemals soweit kommen lassen, dass sie auch nur ansatzweise Täterallüren in sich

aufkommen lassen würden. Sie identifizieren ihre Teilpersönlichkeiten und können entsprechend reif mit sich selbst umgehen.

Und da jeder eine kämpferische Ader in sich trägt, wird auch jeder schon mal heftigste Wutaspekte in sich aufkommend gespürt haben. Wenn man sich dann nicht gestoppt hätte, hätte vielleicht sogar eine Tat folgen können. Doch unser Verstand hält uns davon ab, Dummheiten zu begehen, und somit werden wir uns auch wieder beruhigen können, ohne eine Handlung an jemand anderem ausgeübt haben zu müssen.

Sollten wir jedoch unsere eigene Powerenergie und Tatkraft nicht positiv und produktiv für uns selbst ausgerichtet leben, dann kann es sein, dass eine andere Person, vielleicht sogar mit Täterallüren, unser Potential erkennt und versuchen wird, uns anzusprechen. Nur Seelen, die es gewohnt sind, dass man sich ihrer auf eine gewisse Art und Weise bedienen kann, die kommen in Frage und man kann als Täter versuchen, diese anzubaggern und auf Resonanzbereitschaft abzuklopfen, um dann geduldig auf den passenden Zeitpunkt der Verbindung zu warten.

Man sucht sich als Täter natürlich auch nach dem Gesetz der Resonanz das passende Opfer, welches man ansprechen und in seine Musterbereitschaft hineinzwängen kann. Und je nachdem, welche Handlungen der Täter an seinem Opfer ausüben möchte, wird er schnell feststellen können, ob das ausgewählte Objekt seiner Begierde auch seinem idealen Wunschwiderstand entsprechen kann. Lässt es sich gewaltvoll in die Ecke drängen? Kann er an seinem ausgewählten Opfer seine Traumhandlungen so ausüben, dass er mit seinem Werk absolut zufrieden sein wird? Kann er es schocken mit angedrohten Handlungen, die es freiwillig niemals über sich ergehen lassen würde? Nur Personen, die solche Reizaspekte in sich tragen,

kommen für den Täter in Betracht. Beide Personen tragen eine große Resonanzbereitschaft in sich. Der Täter benötigt bei seinem Spiel die kraftvolle Angst seines Opfers, damit er überhaupt seine Tat vollziehen kann.

Wenn wir uns das aus dieser Perspektive betrachten, dann erkennen wir auch, dass jeder Täter, der seine Täterschaft ausleben möchte, bewusst ein Opfer suchen muss, welches für ihn auf der passenden Resonanzschiene aktivierbar ist. Im Klartext, er sucht die passende Schauspielerin, den entsprechenden Schauspieler, damit seine geplante Inszenierung auch fruchtbar und für ihn erfolgreich verlaufen kann. Nur so hat er überhaupt eine Möglichkeit, sein Handlungswerk an einem Opfer auszuüben. Ein Mensch, der ihm keine Resonanz auf seine Handlungen bietet, der wird auch nicht in seine Fittiche kommen. Er hätte dann keine Angriffsfläche. Sein Projekt würde missraten. Die Person wäre für ihn nicht nutzbar.

Aber ein Mensch, der Angst davor hat, dass ihm so etwas wiederfahren könnte, der scheint ein passendes Opfer zu sein. Wahrscheinlich lebt die Angst in ihm aus alter Erinnerung heraus. Mit ziemlicher Sicherheit hat er selbst schon einmal unfreiwillige Handlungen an sich erlebt. Dies kann aus der Kindheit oder auch aus früheren Leben stammen. Tatsache ist, er trägt im Inneren eine Resonanzbereitschaft und ist für einen Täter entsprechend nutzbar und somit auch angreifbar. Einem Täter geht es darum, dass er ein Opfer findet, welches er sich gefügig machen kann. Und ein Täter spürt, ob die Person, die ihm gerade gegenübersteht, ein passendes Opfer sein könnte oder nicht.

Ein sexualisierter und handlungswilliger Täter, der nach einer Frau Ausschau hält, die ihn reizen könnte, wird sie unter der Vielseitigkeit der Möglichkeiten auch finden, wenn er sich darum kümmert. Er sucht dann eine Frau, die seinen tiefen Wunschbedürfnissen

entspricht. Ein feminines Opfer, welches ihn sexuell anspricht und seine Fantasie zum Leben erwecken kann. Mit seinem erweckten Lustgewinn wächst sein Bedürfnis enorm, seine Handlungen an ihr vollziehen zu wollen.

Gleichzeitig muss sie aber auch die Resonanz in sich tragen, dass er sie sich mit Gewalt nehmen kann. Er will das tun, da er den verborgenen Zwang und das verbotene Lustempfinden in sich trägt, Frauen mit Wonne zu vergewaltigen. Es ist sein Spiel der Dominanz und gleichzeitiger Schuldübertragung, gekoppelt mit der Angst seiner Opfer, was ihn zu Hochtouren auffahren lässt. Und natürlich wird er auf das passende Objekt seiner Begierde treffen und seine Tat erfüllend ausüben können.

Er spürt im Inneren, dass die Person, die er gerade ins Visier genommen hat, die passende Resonanzebene in sich trägt, die er braucht, um seine Vision, seine geplante Tat ausüben zu können. Eine selbstbewusste Frau würde für ihn nicht in Frage kommen, sie würde ihn nicht ansprechen, da sie ein solches Thema nicht in sich trägt. Er wird solche Personen direkt ausschließen und einen großen Bogen um sie machen, damit er unerkannt bleibt. Durch sein Abscanverhalten könnte er auch auffallen und das will er natürlich nicht. Somit hat ein Täter auch eine gute Intuition und weiß genau, wer für ihn infrage kommt und wer nicht.

Wahrscheinlich war er schon in früheren Leben Vergewaltiger und hat diese Art der sexuellen Gewaltausübung besonders genossen. Er braucht die Dominanz und die absolute Kontrolle. Würde er nur auf Gewalt stehen, dann könnte er sich auch in der SM-Szene umschauchen. Aber da solche Spiele Regeln beinhalten, die im gegenseitigen Einverständnis stattfinden werden, würde seine Gegenspielerin weiterhin

die Verantwortung für ihren Part übernehmen. Doch genau das löst in ihm wieder eine Art Angst aus.

Die Frau ist in dem Spiel selbstbestimmend und weiß, was sie will. Er ist zu unselbstständig, als dass er normal leben könnte. Er braucht den Kick der absoluten Kontrolle und der alleinigen Führung des Gewaltaktes, damit er sich wohl fühlen kann. Und solange er nicht gestoppt wird, wird er weitermachen. Da er geschickt die Verantwortung übergibt, werden viele ihn auch gar nicht erst anzeigen, so dass er wohl längere Zeit sein Unwesen treiben kann.

Er ist sich dessen vollkommen bewusst und wenn er dann in der Gefangennahme seines Opfers auch noch spürt, dass seine Handlungen Erfolg haben werden, dann wird er noch mehr Einsatz zeigen, um sich sein Opfer weiterhin kreativ gefügig zu machen. Es geht hierbei auch um die angstvolle Energie des Opfers, derer er sich bedient. Die Angst, die er von seinen Opfern spürt, wird ihm Stärke und Kraft verleihen.

Er fühlt sich als König der Situation, der das Spielfeld komplett beherrschen kann. Und je mehr sich seine Opfer ergeben, sich ihm hingeben, da sie spüren, dass sie keine andere Wahl mehr haben, desto mehr wird ihn das anmachen und auch anregen, weiterzumachen, um sein Werk in Genuss und Ausdauer zu vollenden.

Auch ein Mörder, der gerne mordet und seine Opfer nach einem Trophäenprinzip auswählt, wird die passenden Gegenspieler finden, denn er weiß, mit wem er was tun kann. Gerade er braucht die für ihn stärkende Angstenergie seiner Opfer, damit er sich entsprechend gut fühlen kann. Dass diese Personen, die er abschlachtet – symbolisch gesehen – Artgenossen sind, Gefühle haben und ihm von der Grundbasis her gleich sind, das wird er in Ausübung seiner Taten



komplett ausblenden. Er wird die gefangene Person nur als Objekt seiner Begierde sehen und sich entsprechend an ihr bereichern wollen, so wie er es haben möchte.

Er ist Regisseur und wird sein Spiel fortsetzen, so wie er es geplant hat. Jegliche Störung oder Unterbrechung wird ihn rasend machen und sein Werk zerstören können. Gefühle wird er nur für sich selbst haben, aber unter keinen Umständen für sein Gegenüber. Sein Opfer ist eine Sache und keine Person, sonst könnte er mit ihr nicht arbeiten. Sein Unrechtsbewusstsein ist schon lange ausgeschaltet, er erlaubt es sich einfach, seine Werke zu vollenden.

Zumeist sind seine ausgewählten Opfer sehr gefühlsbetonte Menschen, die ihre eigenen Gefühle allerdings oftmals beiseite gelegt haben. Viele nicht verarbeitete emotionale Verletzungen haben Spuren und Narben in der Seele hinterlassen. Sie wissen genau, dass sie auf der Gefühlsschiene verletzbar sind. Sie haben auch Angst davor, wieder verletzt zu werden. Und genau diese Angst und auch die Kraft des bisher schmerzhaften Durchlebens, ist das, was den Täter faszinieren und anziehen wird. Er erkennt anhand dieser Konstellation, dass das Objekt seiner Begierde, welches er gerade in Augenschein nimmt, tatsächlich für ihn infrage kommt.

Werfen wir einen kleinen Blick in die Tierwelt und wir werden erkennen, dass beispielsweise Hunde, sollten Menschen Angst vor ihnen haben, dies spüren und entsprechend abwehrhaltend aggressiv reagieren. Sie fühlen sich durch unsere ausgesandte Angst angegriffen und gehen in eine Art Abwehr- und doch auch Angriffshaltung auf den Menschen zu.

Durch die angstvolle Energie fühlen sie sich unruhig angesprochen und reagieren mit Aktivität, gehen demonstrativ zum Kräfteressen

über und fordern zum Kampf auf. Somit ist die Angst, die man gegenüber einem Hund spürbar durch Unsicherheit zeigt, absolut kontraproduktiv und lässt das Tier zum Gegenangriff mutieren. Dies ist ein natürlicher Reflex, den das Tier empfängt und entsprechend auswerten wird. Wenn man einem Hund in Freude und Frieden begegnet und auf ihn zugeht, passiert dies natürlich nicht.

Wenn ein Mensch einem Hund begegnet und ihn ganz normal behandelt, ohne auch nur irgendeine emotionale Resonanz zu zeigen, dann wird dieses Tier auch an diesem Menschen vorbeigehen, ohne auch nur irgendeine Form von Anteilnahme wahrgenommen zu haben. Der Mensch ist in dem Moment für das Tier unauffällig und wird entsprechend als normal und ungefährlich eingestuft. Um mehr geht es hierbei wirklich nicht.

Ein Täter, der seine Taten vollziehen möchte, da er dies im Inneren so vor hat, wird kein Gefühl für die Misere seiner Opfer haben. Hätte er Mitgefühl, dann würde er seine Taten überdenken und seine weiteren Vorhaben sofort abbrechen. Da er aber zumeist kein Mitgefühl für andere hat, können wir auch davon ausgehen, dass er für sich selbst auch kaum wahrhaftige Gefühle hat. Er wird eher in innerer Härte und Stagnation leben.

Wie gesagt, es gibt die Faustregel, die besagt, dass ein Mensch, der im wütenden Trauerschmerz lebt, seine Schmerzen, die er trägt, auch weitergeben möchte, damit er sie nicht mehr alleine tragen muss. Das heißt, er nimmt andere mit in seine Thematik hinein, fügt ihnen Schmerzen zu und fühlt sich dadurch kurzweilig von seinem eigenen Schmerz ein wenig befreit.

Wenn wir uns die Medienwelt anschauen, dann erkennen wir, dass es viele Sendungen gibt, in denen Menschen mit ihrem Schmerz

und ihrem oftmals unsortierten Leben kämpfen. Diese Form der inneren, wie äußeren, oftmals keifenden, angreifbaren Konfrontation mit anderen in der Außenwelt findet bei den Zuschauern eine positive Resonanz.

Sie selbst haben auch genug unerledigte Themen und fühlen sich über den gespielten Blick auf andere, und sei es nur über Laienschauspieler, die eine Inszenierung darstellen, angesprochen. Die gespielte Thematik trifft bei vielen Menschen auf Resonanz und der Zuschauer fühlt sich angesprochen und oftmals in seinen eigenen Themen bestärkt. Durch die flimmernden Bilder der Unterhaltungsröhre fühlt er sich nicht mehr alleine.

Diese Dauerinszenierung hat oftmals zur Folge, dass die Gesellschaft immer mehr abgestumpft wird. Der moralische Pegel sinkt enorm. Würde man in der gespielten Medienwelt mehr Gefühl zeigen und auch freundlicher miteinander umgehen, dann würden viele Menschen sich auch besser aufgehoben fühlen und ihren eigenen Gefühlen mehr Raum und auch freien Lauf lassen. Die Abgestumpftheit der Nation ist deutlich spürbar. Man ist nett miteinander und versucht so zu tun, als sei alles in bester Ordnung, was es bei vielen nicht ist.

Einfach nur nett zu sein und so zu tun, als wäre alles in Ordnung, ist auch nicht wirklich schick, wenn man sich nicht wahrhaftig gut fühlt. In der Gesellschaft wird grundsätzlich erwartet, dass man immer aufrecht und gradlinig seinen Lebensweg beschreitet und auch funktioniert, sowie das Umfeld es sehen und haben möchte.

Für viele Menschen ist es jedoch relativ schwierig, stets Haltung zu wahren, da man nicht jeden Tag gleich gut drauf ist und manchmal auch Probleme hat, die einen so stark in den Bann der dunklen Gedanken ziehen können, dass man die Freude am Leben verliert.

Aber man darf in der Gesellschaft solche Gefühlsschwankungen nicht zum Ausdruck bringen. Man darf nicht zeigen, wie es einem wirklich geht. Man muss so tun, als wäre immer alles in Ordnung.

Es ist aber auch ganz normal, dass wir Stimmungsschwankungen haben. Es ist auch ganz normal, dass wir sogenannte Lernthemen haben, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Menschen, die sich erlauben auch mal anders drauf zu sein, die vielleicht sogar weinen, wenn ihnen danach zumute ist, denen geht es besser. Es geht in unserem Leben auch darum, gewisse Themen im Inneren aufzuarbeiten und auch aufzulösen. Diese Lernthemen werden wir nicht immer mit einem Lächeln meistern können. Wer sich erlaubt wahrhaftig sein zu dürfen, dem geht es besser, da er sich auch erlaubt seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen, natürlich im positiven Sinne.

Ein Mensch, der sich aber nicht erlaubt seine Gefühle innerlich zu verarbeiten, und der meint, in Disziplin hart und stark durch das Leben schreiten zu müssen, da er glaubt, dass die Gesellschaft dies von ihm verlangen würde, der wird immer mehr Druck in sich aufbauen. Je mehr innerlich disziplinierten Druck er dann aufgebaut hat, desto mehr braucht er auch andere als Druckablasser, um sich wieder Luft zu machen.

Es gibt einige Varianten, die man dafür nutzen kann. Beispielsweise ist das beliebte Ärgernis-Spiel im Straßenverkehr sehr dienlich. Man kann sich anonym extrem über andere Verkehrsteilnehmer aufregen. Dies ist natürlich nur eine Möglichkeit, in der man sich Luft machen und inneren Druck abbauen kann, wenn man dies benötigt. Diese einfache Form wird keinen wirklichen Schaden mit sich bringen.

Man schimpft, lässt Dampf ab und Schluss. Natürlich wäre es schöner und harmonischer, wenn der Fahrer keinen äußeren Disput bräuchte,

um sich innerlich Luft zu machen, sondern für sich selbst und seinen produktiven Energiefluss sorgen könnte. Wir müssen aber davon ausgehen, dass die Gesellschaft ein harmonisches Miteinander nicht immer befürwortet. Von daher gibt es viele Personen, die für sich selbst eine produktive Art der Lebensform erst gar nicht wählen.

Ein Täter ist somit eine Seele, die sich zumeist dauerhaft im inneren Ungleichgewicht befindet und sich erlaubt, die eigenen disharmonischen Aspekte über andere auszuleben. Ein Täter neigt zu Gewalt und hat diese mit Sicherheit auch schon in früheren Leben ausgelebt. Wahrscheinlich war er auch in der Kindheit schon jemand, der gerne drauf gehauen hat, anstatt mit klaren Worten seinen Standpunkt zu vertreten. Wir können auch davon ausgehen, dass Gewalt in seiner Kindheit mit Sicherheit ein Thema gewesen sein muss, welches er sich wieder installiert hat.

Ein moralisches Unrechtsbewusstsein wird nicht wirklich in ihm vertreten sein, so dass er sich auch weiterhin erlauben wird, mit seinen Mitmenschen so umzugehen, wie er denkt, dass er dies tun kann. Es gibt unterschiedliche Formen von Gewalt. Auch der Nachbar, der sich wegen Kleinigkeiten, die im Grunde genommen ganz unwichtig sind, aufregt und sein Gegenüber vor Gericht zerren möchte, nutzt eine Form von Gewalt aus seinen Wunschgedanken heraus, seine Vorhaben auch durchsetzen zu können. Auch wenn dieser Aspekt, das Einsetzen einer Obrigkeit, nicht sein müsste, wird er es doch versuchen. Er will Gehör finden. Er will von seinem Nachbarn ernst genommen werden, um mehr geht es nicht.

Die meisten streitbaren Sachstände, die vor Gericht geklärt werden sollen, sind im Grunde genommen unnützlich und könnten ganz einfach geregelt werden, wenn beide Parteien sich an einen Tisch setzen würden. Die treibende Unzufriedenheit, die schon zumeist die eige-

nen Eltern in sich getragen haben, wird dann mehr und mehr nach Außen gerichtet und man glaubt, wenn man jemand anderen in die Richtung erzogen hat, die man selbst haben möchte, dass man dann endlich zur Ruhe und zum inneren Frieden finden würde.

Doch ein Täter, der braucht auch ein Opfer, sprich eine Person, die eine Opferung in sich trägt und ihn somit auf der direkten Resonanzschiene anspricht. Das Opfer muss ihm eine passende Ebene liefern, so dass der Täter sich sein ausgewähltes Begierde-Objekt entsprechend gefügig machen kann. Das bedeutet im Klartext, dass ein Opfer die gleiche Thematik wie der Täter in sich tragen muss, es nur die eigene Powerenergie falsch programmiert hat und somit kontraproduktiv die passive Seite der Opferhaltung vertritt. Das heißt, der eine schlägt und der andere lässt sich schlagen.

Man kann aber nur jemanden schlagen, der auch bereit ist, tatsächlich Schläge hinzunehmen. Und somit muss natürlich ein Opfer auch hinschauen, um zu erkennen, warum es überhaupt die Bereitschaft hat, Schläge hinzunehmen. Eine Möglichkeit wäre, die Angst selbst zum Täter zu werden und zu schlagen. Eine andere Möglichkeit wäre die, dass derjenige starr vor Angst in seiner schon lange gelebten Stagnation feststeckt, die so extrem ist, dass er nicht handlungsfähig ist. Dann braucht er – symbolisch gesehen – eine Schocksituation, um sich endlich zu befreien und zu lernen, wieder aktiv am Leben teilnehmen zu können.

Tatsache ist aber, dass ein Opfer lernen muss, aus der Opferrolle herauszugehen und die Waage für sich zu halten. Das heißt im Klartext, ein Opfer war auch schon in früheren Leben Opfer und hat vielleicht sogar Misshandlung am eigenen Leibe erfahren, die bis heute gravierende, negativ belastende Auswirkungen auf sein jetziges Leben haben werden. Die hinterbliebenen Narbenblessu-

ren gilt es zu verändern und auszuheilen. Das ist auch der Grund weswegen derjenige auf einen Täter trifft, der immer wieder und wieder versuchen wird, die sich opfernde Person anzugreifen, da sie für sein anvisiertes Angriffsspiel bestens geeignet ist. Das Macht-/Ohnmacht-Spiel wird dann nach Möglichkeit solange gespielt, bis die Opferperson sich aufrichtet und wehren wird.

Diese nüchtern gestellte Aussage wird keinem Opfer wirklich gefallen. Viele Menschen, die ihre eigenen Schwächen durch Täterhand erfahren haben, leiden immer noch extrem stark unter dem, was passiert es. Natürlich muss man auch mit ihnen Mitgefühl haben und natürlich können sie einem auch tatsächlich sehr leid tun. Tatsache ist aber auch, dass sie lernen möchten, aus ihrer schon viel zu lang gelebten Opferhaltung endlich herauszugehen. Und so krass das klingt, aber dafür brauchen wir manchmal jemanden, über den wir erkennen können, dass diese Muster tatsächlich in uns zuhause sind und gewandelt werden müssen.

Wenn wir uns nun vorstellen, dass eine Person vielleicht sogar früher im Mittelalter durch die Inquisition qualvolle Schmerzen erleiden musste, dann können wir nachvollziehen, wie viel Angst in dieser Person durch die erlebten, traumatisierten Misshandlungen noch vorhanden sein muss. Wenn man diese Angst, die kontraproduktiv im eigenen System auffindbar ist, beiseite legen und ausheilen möchte, dann muss man dafür sorgen, dass man sich auch mit diesen Schattengebieten konfrontiert. Das mag sich jetzt hart anhören, ist aber der Wahrheit entsprechend.

Wir brauchen dann symbolisch einen Täter, der uns an die frühere Inkarnation erinnert. Oder wir erinnern uns an eine schmerzbelastende Person, die uns einst Schaden zugefügt hat. Vielleicht ist es der Richter, der uns damals kein Gehör schenken wollte, den wir

in unserem Nachbarn dann wiedersehen und der uns einen Schauer über unseren Rücken laufen lässt. Dies ist keine einfache Situation, wenn wir nicht wissen, woher die Gefühle kommen, die uns gerade übermannen, da wir sie nicht wirklich zuordnen können.

Doch wenn wir uns die Zeit nehmen und in uns gehen, dann werden wir entdecken, womit das zusammenhängt, und uns selbst helfen können, denn nur darum geht es in der Begegnung. Je klarer wir uns selbst sind und je mehr wir uns auch trauen, genauer hinzuschauen, desto eher werden wir auch erfahren, dass es in der jetzigen Inkarnation nicht mehr so einfach ist, einen Menschen zu verurteilen, wie das früher einst war. Wir haben heutzutage eine andere Rechtsprechung.

Natürlich gibt es auch in diesem Leben häufig Ungerechtigkeiten, die einem widerfahren können und die mit Sicherheit nicht einfach zu leben sind. Aber wir müssen auch davon ausgehen, und das dürfen wir nicht vergessen, dass wir gerade in der jetzigen Zeitepoche auf Themen gestoßen werden, mit denen wir uns wieder auseinandersetzen sollten, da wir uns dies vorgenommen haben. Wir wollen in diesem Leben Klarheit gewinnen und deswegen passiert uns das. Gerade in uns vorherrschende und stagnierende Schocksituationen zu befreien, die eindeutig aus früheren Leben stammen, ist ein häufig anzutreffendes Thema, weswegen einige in die jetzige Zeitepoche inkarniert sind.

Von daher brauchen wir auch oftmals äußere Spiegelbilder und Inszenierungen, damit wir in diesem Leben lernen, anders damit umzugehen, und auch Ängste, die wir in uns fest verankert haben, wieder loszulassen. Darum geht es in diesem Leben und darum werden wir auch damit konfrontiert. Themen, die uns eh schon lange getroffen haben, werden sich sichtbar zeigen, damit wir sie erkennen und wandeln.



Wäre uns dies bewusst, dann könnten wir mit Situationen, denen wir begegnen und die wir nicht verstehen, ganz anders umgehen. Wir hätten dann die Chance, die Sinnhaftigkeit der Begegnungen mit Menschen, um die wir lieber einen Bogen machen würden und die uns trotzdem wie ein Magnet faszinierend anziehen, zu verstehen und anders damit umzugehen.

Aber leider kennen wir den Film „Pretty Woman“ nur im Ist-Zustand, zu Anfang und nicht zehn Jahre später. Wir sollten wahrhaftig auf unser Leben blicken und auch stolz auf uns sein, was wir geleistet haben. Wir haben mit Sicherheit schon viele unserer Ziele erreicht, die wir uns selbst gesteckt haben, und können froh sein, wie es uns heute geht.

Sollten wir uns allerdings immer noch in Lebenssituation befinden, die für uns ausweglos erscheinen, dann sollten wir uns entscheiden, den Weg der Stagnation zu verlassen. Diesen aus lauter Gewohnheit weiterzugehen, würde wohl wenig Sinn machen. Es ist wichtig, dass wir in Stolz und Würde auf unser Leben blicken und zufrieden nach vorne, weiter in unsere Zukunft gehen.

Uns sind Täter begegnet, die wir brauchten, um gewisse Lebensaspekte zu erlernen und uns auch neu zu erfahren. Misshandlungen am eigenen Leibe zu erfahren, ist eine sehr schwere Form, vor allen dann, wenn dies in unserer Kindheit passiert ist. Wir können uns jederzeit Heilung schenken und natürlich schauen, warum uns dies passiert ist. Und sollten wir dadurch gelernt haben, uns in diesem Leben zu wehren und auch Zwängen zu widersetzen, dann haben wir sehr viel erreicht, was wir uns für dieses Leben auch vorgenommen haben.

Wir sollten nicht mit uns hadern, sondern stolz auf uns sein. Sollten wir jedoch noch mit demjenigen, der uns Schaden und Schmerzen

zugefügt hat, zusammen sein, obwohl wir ihn nicht mehr brauchen, da wir alles verstanden und erkannt haben, was wir erkennen wollten, dann sollten wir überlegen, ob wir nicht lieber unsere sieben Sachen packen und einen neuen Lebensweg beschreiten. Das könnten wir tun, wenn wir es für richtig halten.

Manchmal lösen sich jedoch Täterthemen auch von alleine auf und man kann mit der Person, die einem früher auch Schmerz zugefügt hat, auf einmal ganz anders umgehen. Wir sollten dann einfach für uns eruieren, was wir brauchen, damit wir endlich glücklich sein können.

Wir müssen davon ausgehen, dass wir mit den meisten Seelen, mit denen wir auch tiefe Themen durchleben, verabredet sind, und dass Täter und Opfer sich passend gefunden haben. Keine Handlung sollte man über so eine Aussage, die aber der spirituellen Wahrheit entspricht, legitimieren, doch erklärt dies einiges, warum es so passieren konnte, wie es geschehen ist. Natürlich haben sich beide Seelen für das erneute Treffen vorgenommen, diesmal anders miteinander umzugehen. So kann es sehr wohl sein, dass ein einstiges Opfer durch einen Täter das Leben verloren hatte, und dass die Seelen sich für dieses Leben wieder verabredet haben, um diesmal anders zu reagieren und fürsorglicher miteinander umzugehen.

Aber manchmal kommt es anders, als wir denken, und so kann es auch sein, dass die beiden mal wieder nicht nett miteinander umgegangen sind und das erneute Zusammentreffen somit keine Zukunftsbasis haben wird. Sollte dies der Fall sein und wir erkannt haben, was wir erkennen und lernen wollten, dann können wir auch gehen. Wir müssen nicht warten, bis der andere es auch verstanden und seine eigene Lernerfahrung durch uns kapiert hat. Jeder befindet sich auf seinem

eigenen Weg und kann gehen, wenn er dies tun möchte. Wir können jederzeit weggehen, ein Spielfeld verlassen, wenn wir dies wollen.

Jeder kann jederzeit lernen, dann, wenn er es will. Es liegt immer an uns selbst, was wir aus unserem Leben machen wollen. Wir können dort verweilen, wo wir bleiben wollen. Wir können ein Leben lang das leben, was wir leben wollen. Es liegt alleine an uns selbst, was wir machen. Wir können uns auch weiterhin misshandeln und Schmerzen zufügen lassen, wenn wir dies wollen. Dann scheint es wohl so zu sein, dass wir den Schmerz wohl auch brauchen, aber auch das ist legitim, wenn wir dies bewusst leben. Doch sollten wir in so einem Fall die gelebte Opferhaltung loslassen und zu dem stehen, was wir haben möchten, dann kommen wir in unserem Leben auch wesentlich weiter.

Wichtig ist, dass wir immer selbst entscheiden, was wir tun wollen. Egal, welchen Weg wir auch beschreiten wollen, es liegt allein an uns selbst, was wir wollen und ob wir unsere eigenen Wege auch einhalten. Wir entscheiden selbst und nicht andere für uns, da sie unseren Weg angeblich bestimmen wollen. Wir führen unser Leben, das kann kein anderer für uns übernehmen.

# Der Sexuelle Missbrauch / das Täterprofil



Sexueller Missbrauch ist wohl eines der schwierigsten Themen, welches manche Kinder leider erleben müssen und welches die Seele des Kindes so stark belastet, dass kaum eine Heilung möglich ist. Auch in diesem Bereich müssen wir wieder unterscheiden zwischen verschiedenen Ebenen, die sich unterschiedlich darstellen.

Wie ich eingangs schon erwähnt habe, gibt es Männer, die pädophil veranlagt sind und ihren Lustgewinn, über ihre ausgelebten Wünsche mit Kindern Sex zu haben, erzielen. Sie stellen sich vor, sexuelle Handlungen mit Kindern auszuüben, und je nachdem wie stark diese Vorstellungen in ihnen Lebendigkeit finden, desto eher besteht eventuell auch die Gefahr, dass der nächste Schritt, die bisher versteckt gehaltenen Wünsche in die Tat umzusetzen, in erreichbare Nähe rückt. Diese Art von Neigung ist sehr schwer heilbar und hat meist auch karmische Ursachen, also einen viel tieferen Hintergrund.

Wenn wir uns pädophil veranlagte Männer anschauen, dann erkennen wir, dass diese Neigung, sprich die ausgeübte Sexualität mit Kindern, für diese Menschen eine Art Normalität beinhaltet. Tief im Inneren haben sie den Wunsch der Reinheit. In ihren Gedanken sind ihre

Vorstellungen klar und rein. Für sie ist es nicht verwerflich, sich sexuelle Handlungen mit Kindern vorzustellen. In Gedanken ziehen sie ihre eigene Regie durch und leben ihre inneren Filme aus. Und je mehr sie sich ihre Fantasiebilder erlauben, desto eher besteht die Gefahr, auch eine Art Normalität in ihren Wünschen zu sehen. Und je normaler der Grad der inneren Bildnisse wird, desto eher besteht die Gefahr, dass diese Thematik auch tatsächlich auf der äußeren Ebene real ausprobiert wird.

Wir alle wissen, was unsere sexuellen Neigungen in uns und mit uns veranstalten können. Das heißt, wenn wir sexuell erregt sind, dann möchten wir auch eine Art Befriedigung erreichen und jeder von uns hat seine Vorstellung, was ihn anheizt und reizt. Ob es jetzt der sexuell gelebte Akt mit unserem Partner ist, den wir uns vorstellen, mit dem wir eng verbunden sind? Oder ob wir uns einen gleichgeschlechtlichen Sexualpartner vorstellen, mit dem wir in Sinnlichkeit verschmelzen können? Oder aber ob wir davon träumen, uns mit mehreren Personen sexuell zu verbinden und eine Orgie erleben wollen, das alles spielt keine Rolle. Wir sind heiß und unsere inneren Bilder tun ihr übriges.

Wir üben in dem Moment keine moralische Wertungsstatistik aus. Wir erlauben uns unsere inneren Bilder, die uns anheizen und faszinieren. Wir sind erregt und je nachdem wie stark der Trieb in uns ist, desto mehr werden wir nach Möglichkeit auch alles dafür versuchen, unserer Triebhaftigkeit gerecht zu werden, um uns über einen Orgasmus Erleichterung zu verschaffen. Haben wir das erreicht, werden wir uns auch wieder ausgeglichen und gut fühlen.

Sexualität zu leben heißt, im energetischen Fluss zu sein. Wir brauchen Sexualität, damit wir uns wohl fühlen können. Je älter wir werden, desto stärker könnte das sexuelle Begierde-Verhalten abnehmen. Das

muss aber nicht sein, da wir flexibel genug sind und jeder eigenständig ist, steuert jeder seine Triebhaftigkeit nach seinen eigenen inneren Regeln. Jeder hat, individuell gesehen, eine andere sexuelle Begierde als der andere. Wir sind einzigartig und das sollten wir auch sein. Wir sind anders als die anderen.

Jedem sollte klar sein, wie er persönlich ist und was er braucht, um sich selbst gerecht werden zu können. Sollten wir uns sexuell nicht leben, würden wir uns innerlich stauen, das heißt, unsere Energie wäre dann nicht im Fluss. Würden wir nicht für uns sorgen, dann würden wir in einem inneren Stau leben, der für uns nur negativ sein kann. Wir müssen schon für uns Vorsorge tragen, damit es uns gut geht und wir uns wohl fühlen können. Sorgen wir nicht für uns selbst, kümmern wir uns nicht um unsere eigene Sexualität, dann könnte Unzufriedenheit unseren Weg verdunkeln.

Wenn wir uns in einer Partnerschaft befinden, dann haben wir an unseren Partner auch einen sexuellen Anspruch gestellt, den wir auch verbal artikulieren sollten, wenn es Probleme geben sollte. Sich anderweitig zu orientieren, da unser Partner uns angeblich nicht mehr das geben möchte, was wir für uns selbst brauchen, ist der falsche Weg. Solange wir in einer Beziehung sind, solange sollten wir auch darauf achten, dass wir mit unserem Gegenüber in Frieden und Harmonie leben, damit wir uns gemeinschaftlich wohl fühlen können.

Viele Menschen tun das jedoch nicht, sind unzufrieden und suchen sich Möglichkeiten im Außen, um ihrer inneren Befriedigung gerecht werden zu können. Und so kann es dann passieren, dass der Vater, der sexuell frustriert neben seiner Ehefrau liegt, die Jugendlichkeit seiner Tochter entdeckt und er eine Fantasie entwickelt, die ihm Bilder vermitteln, die er niemals haben dürfte. Diese Bilder, die er sich erlaubt und die ihn sexuell stimulieren, sind sehr gefährlich. Je

öfter er sich vorstellt, mit seiner eigenen Tochter sexuell aktiv zu sein, desto kleiner wird die Hemmschwelle, die ihn noch daran hindert, ihr zu nahe zu treten. Sollte er seine inneren Stimulationsbilder dann auch noch verstärken, indem er sich selbst befriedigt, wenn er an sie denkt, dann werden diese Bilder noch viel mehr Gewicht bekommen.

Normalerweise würde kein Vater auch nur ansatzweise solche Gedanken zulassen. Im Gegenteil, ein wahrhaftiger Vater würde seine Tochter immer hegen, pflegen und vor allem beschützen. Sollten ihm jemals solche Gedanken in den Kopf schießen, da er seine Tochter vielleicht leicht bekleidet gesehen hat, würde er diese sofort im Keim ersticken. Er würde sich in Grund und Boden schämen, dass ihm so etwas überhaupt passiert ist.

Sexualität mit den eigenen Kindern, oder überhaupt mit Kindern, zu haben, ist etwas, was absolut unnatürlich ist und nichts mit einer Erwachsenenhaltung zu tun hat. Kein Vater, der wirklich Vater ist, würde in seinen Kindern ein sexuelles Wesen erkennen. Auch unsere Kinder möchten nichts über die gelebte Sexualität ihrer Eltern wissen. Somit ist das Thema Sexualität im familiären System ein Tabuthema, welches zwar mal locker flockig auf den Tisch kommen darf, so dass man darüber sprechen und auch lachen kann, aber man hat mit den sexuellen Handlungen, die die einzelnen Familienmitglieder ausleben, nichts zu tun.

Auch eine Mutter, die ihren Sohn heranwachsen sieht, wird ihm nicht zu nah auf die Pelle rücken. Jede Mutter weiß, dass gerade Jungs, wenn die etwas älter geworden sind, den körperlichen Kontakt zur Mutter eine Zeitlang eher ablehnen als zulassen. Das hat auch etwas mit Scham zu tun und mit dem natürlichen Wunsch männlich eigenständig zu wirken. Auch laufen viele Eltern ab einem gewissen Alter ihrer Kinder nicht mehr nackt durch die Wohnung, da sich die

Perspektive verändert hat. Ein Kind, welches pubertiert, verändert sich und bekommt eine andere Sichtweise zur Sexualität. Es entwickelt eine eigene Meinung, so wie es natürlich auch sein sollte.

Ein Vater, der die geweckte Sexualität seiner Tochter entdeckt und diese für sich selbst nutzt, und sei es nur gedanklich, wenn er sich selbst befriedigt, ist absolut übergriffig. Unsere Gedanken und unsere Vorstellungen, auch gerade verstärkt mit sexuellen Handlungen, sind für jeden absolut spürbar. Findet eine Frau einen Mann, der ihr gegenüber sitzt, besonders anziehend und sexuell attraktiv, wird dieser ihre Energie, mit der sie sich gerade auseinandersetzt, auch wahrnehmen und automatisch darauf reagieren und sei es nur mit einer Art Verlegenheit.

Wir haben nicht das Recht, jeden Menschen, der für uns sexuell attraktiv ist, nach diesen Kriterien abzuscannen, um eventuell zu überlegen, ob es eine Möglichkeitslücke einer sexuellen Handlung gibt. Ein Mensch, der sich in unsere Obhut begibt, der möchte nicht nach sexuellen Kriterien gemessen, sondern neutral als Mensch gewertet werden, da er uns vielleicht auch nur in diesem Sinne braucht.

Auch eine Tochter braucht ihren Vater. Sie benötigt den starken Part, den er zu bieten hat, um sich in Sicherheit anlehnen zu können. Das ist ihr Recht und er wird ihr das gerne erfüllen, da er weiß, dass es ihr gut tut. Natürlich will sich keiner Gedanken darüber machen, ob diese Art der Anlehnung falsch und leicht sexueller Natur sein könnte. Warum auch? Es ist das natürlichste der Welt, wenn Familienmitglieder sich anlehnen und liebevoll unterstützend berühren.

Es gehört sich nicht, anders darüber zu denken. Ein Vater, der es in Gedanken zulässt, in seiner Tochter ein sexuelles Wesen zu sehen, der sollte sich sofort von ihr fernhalten, denn die Gefahr, ihr auf



dieser Hintergrundbasis näher zu kommen, ist gegeben. Sollte er seine unkeuschen Gedanken dann noch verstärken, indem er sich selbst befriedigt, dann geht er extrem weit über eine Grenze hinaus.

Wir alle wissen, dass wir in Gedanken unsere real zu lebenden Bilder vorbereiten. Wir träumen von dem, was wir leben wollen. Wir sollten auf unsere Fantasie achten, damit unsere inneren Pferde nicht mit uns durchgehen können. Wir sollten immer auf uns und unsere Gedanken achten und genau hinschauen, um stets Klarheit zu gewinnen, und um zu schauen, wo wir letztlich stehen.

Auch wenn wir ein Haus bauen wollen, muss dies in Gedanken komplett durchdacht werden, bevor irgendwelche materialisierten Taten folgen können, die letztendlich auch den Hausbau beinhalten würden. Somit liegt es an unserer eigenen aktiven Handlung, wie wir zukünftig unser Leben gestalten. Auch eine Firmenkonstellation muss eine Art von Faszination mit sich bringen. Auch diese Ebene sollte nüchtern durchdacht und analysiert werden. Erst wenn wir danach eine klare Entscheidung gefällt haben, kann es sich eventuell auch manifestieren. Wir werden dann ungefähr wissen, ob sich die Investition auch lohnt.

Ansonsten würden wir Dinge, die wir durchdacht haben und die durch unser Raster gefallen sind, da wir erkannt haben, dass wir sie nicht brauchen, auch wieder beiseitelegen. Wir haben dann verstanden, dass wir solch eine Konstellation für unser Leben nicht brauchen. So sind wir geschaffen, dafür sind wir Menschen und haben ein Gehirn, welches wir einsetzen können. Und je mehr wir für uns selbst sorgen und uns auch für Themen interessieren, die eventuell tatsächlich interessant sein könnten, desto flexibler sind wir auch.

Wir können unsere Wünsche manifestieren und entsprechend materiell, also realitätsbezogen, ausleben. Wir haben diese Möglichkeit in uns, um uns unser Leben zu gestalten. Wir haben die Basis und auch den tiefen Wunsch uns weiterzuentwickeln. Wir wollen unsere Ziele erreichen, die wir uns für dieses Leben vorgenommen haben. Nutzen wir unsere wertvollen Ressourcen jedoch zu wenig, da wir uns nicht trauen oder zu wenig nachdenken, werden wir in unserem Leben auch nicht wirklich weiterkommen. Sollten wir dann in einer Art Stagnation leben, wird Unzufriedenheit unseren Lebensweg pflastern.

Klar können wir dann wieder als Ausrede der eigenen Unzulänglichkeit äußere Begebenheiten suchen und überlegen, wer denn für was verantwortlich sein könnte. Wir können dann äußere Statisten als Alibifunktion nutzen, um uns selbst etwas vorzumachen und Erklärungen abzugeben, weswegen wir mal wieder nicht für unsere eigene Entwicklung gesorgt haben. Doch auch diese Haltung wird uns nicht weiterbringen. Es geht darum, aktiv am Leben teilzunehmen und auch Themen zu durchleben. Wir sollen uns analysieren und Entscheidung treffen, die unseren Zukunftsweg aufzeigen. Es geht aber natürlich auch darum, uns den passenden Weg zu ebnet, der geebnet werden muss.

Je bewusster wir uns unser Leben selbst gestalten, je verantwortungsvoller wir zu uns selbst sind, desto zufriedener werden wir auch mit unserem Leben sein. Und wenn wir dann auch noch eine zufriedenstellende und ausgeglichene Sexualität haben, dann werden wir absolut erfüllt sein und dies mit unserem gesamten Lebensstil. Wir sorgen dann für uns selbst und dies auf allen Ebenen. Wir leben erfüllt, weil wir uns von uralten Verhaltensmustern befreit haben, die uns früher unsere Lebenssuppe versalzen konnten. Ein erwachsener Mensch, der sorgt für sich und der weiß, was er selbst tun kann. Er

weiß, was sich gehört und er wird sich auch entsprechend an seine eigene Moral halten, um seinen eigenen Wertvorstellungen auch gerecht zu werden.

Ein Vater, der sich beispielsweise erlaubt, über seine Tochter sexuell nachzudenken, der kann nicht zufrieden mit sich selbst sein, sonst würde er nicht auf die Idee kommen, auch nur im geringsten solche Gedanken zu hegen. Doch je mehr er über seine Gelüste nachdenken wird und je weniger er sich selbst zurechtweisen wird, desto eher besteht die Gefahr, dass er das ausüben wird, wovon er träumt.

Seine Gedanken ebnen ihm seinen Weg und er wird irgendwann davon überzeugt sein, dass auch seine Tochter diese Handlungen haben möchte. Es wird ein schleichender Prozess sein und seine Tochter wird dies spüren, und zwar von Anfang an. Sie wird merken, dass er etwas von ihr will, was sie nicht will. Aber sie weiß nicht, was sie tun soll, denn immerhin ist sie dort zu Hause. Wo soll sie sonst hin? Sie lebt dort, von Anfang an. Wo sollte sie hingehen, was sollte sie tun?

Sie hofft, dass die komischen Emotionen, die sie empfängt, nicht der Wahrheit entsprechen und sie wird versuchen, sich vor ihm zu verstecken. Doch in dem Moment, wo sie das Spiel erkannt hat, ist sie im Spiel mittendrin und gefangen. Wenn er jetzt nicht schleunigst das Spielfeld, welches er gerade dabei ist aufzubauen, unterbricht, wird der Missbrauch vollzogen werden und die Folgen, die es letztlich für ihn und vor allem für seine Tochter haben wird, werden unvorstellbar verheerend schlimm sein. Doch das wird er in seiner sexuellen Begierde und Faszination nicht wahrhaben wollen.

Kein erwachsenenkender Mensch würde seinem eigenen oder einem fremden Kind so etwas antun wollen. Dies tun nur Menschen, die sich selbstverständlich das Recht nehmen und auch schon früher

vergewaltigt haben. Kein Mensch kommt urplötzlich auf so eine Idee. Kein Mensch würde mal eben so einen Missbrauch begehen. Nein, dies hat mit Sicherheit immer eine Vorgeschichte. Und wenn der Täter seine Handlungen nicht sofort unterbricht und sich selbst davon abhalten wird, solche Taten zu begehen, dann wird er es immer wieder und wieder machen, solange bis irgendeine Situation in hindern wird, seine Taten weiterhin ausüben zu können.

In so einem Fall verhält er sich absolut passiv, fühlt sich nicht verantwortlich für das, was er tut. Er legitimiert seine Handlungen mit seinen eigenen Bildern. Je mehr er diese in sich manifestiert und je mehr Vorkenntnis er in früheren Leben hatte, desto mehr wird er seine Taten vollziehen und legitimieren, da es für ihn ganz normal sein wird, sich seiner Kinder, die mit ihm zusammenleben müssen, bedienen zu können. Es gibt tatsächlich Fallbeispiele, in denen Kinder über Jahre hinweg Missbrauch erleben, ohne dass irgendjemand das gelebte System unterbindet.

Für den Täter bedeutet dies eine sehr mächtige, karmische Struktur, die ihn die nächsten Inkarnationen begleiten wird. Er selbst wird sich dies auferlegen, da seine Seele mit den ausgeführten Handlungen im jetzigen Leben nicht zufrieden sein wird. Natürlich hatte er durch die Opferfindung die Möglichkeit seine Handlungen auszuführen. Aber er besitzt keine moralische Haltung, die ihn aufgehalten hätte, und das muss er lernen, das ist seine Aufgabe.

Für das Opfer ist das Erleben der Thematik eine ganz schwierige Form, die es dazu bewegen wird, sich ausheilen zu müssen, damit zukünftig ein gesunder Umgang im eigenen Leben überhaupt möglich ist. Zumeist tragen auch die Opfer schon karmische Themen in sich, die durch die Missbrauchsebene direkt angesprochen werden und die nach Heilung schreien.

Je nachdem wann, also in welchem Kindesalter, der Missbrauch begonnen hat, kann es sogar soweit gehen, dass die Opfer unbewusst erneut Missbraucher im Außen suchen, damit sie der innerlich geprägten Struktur auch gerecht werden. Dies geschieht unbewusst und wird passieren, so dass sie sich immer wieder in ausgelieferte Positionen begeben werden und nicht wissen, wie sie frei handlungsfähig in ihrem Leben stehen können. Sie kennen das nicht anders. Sie wissen nicht wie es sich anfühlt, selbstbestimmt im Leben zu stehen.

Oftmals werden Missbrauchskinder auch von anderen erwachsenen Personen benutzt, da die offengeprägte Struktur dies zulässt. Es ist keine Seltenheit, dass diese Kinder von mehreren Personen im Laufe ihrer Kindheit missbraucht werden und darüber schweigen, so wie man es ihnen antrainiert hat. Sie entwickeln in dieser Thematik dann eine Art Normalität, denn es gehört zu ihren Leben. Sie kennen es nicht anders. Und Menschen, die sich solche Opfer suchen, werden sie auch finden.

Leider ist es auch häufig so, dass missbrauchte Kinder später als Erwachsene in der Prostitution landen und einem Zuhälter dienlich sind. Sie leben dann wieder das aus, was sie in ihrer Kindheit gelebt und erfahren haben. Der Zuhälter steht dann auf der Positionstribüne des Vaters und wird entsprechend bedient. Missbrauchsoffer sind es so gewohnt und hinterfragen nicht.

Man kann sich nicht vorstellen, was ein Opfer durchleben muss, welches den eigenen Vater in seinen sexuellen Handlungen erleben muss. Der leibliche Vater vollzieht sexuelle, lustbringende Handlungen an seinem eigenen Kind. Diese Vorstellung alleine bringt einen fast an den Rand des Wahnsinns. Und wenn ein Opfer solche Machenschaften selbst erlebt haben sollte, dann kann man diese

Erlebnisse nicht einfach ausblenden, sie sind vorhanden und werden das Alltagsleben mitbestimmen, anders geht es nicht.

Ich persönlich würde mir wünschen, dass die Gesellschaft offener mit diesen Themen umgeht, so dass auch kleinere sexuelle Übergriffe gesehen und gemieden werden. Sexueller Missbrauch hat nicht unbedingt etwas mit Penetration zu tun. Es gibt so viele Übergriffe, die einfach nicht sein dürfen und die man auch beim Namen nennen sollte. Sexueller Missbrauch ist vielschichtig und sollte endlich ein für allemal abgestellt werden. Dafür muss aber den Tätern bewusst werden, was sie tun.

Die meisten Missbrauchstäter stammen selbst aus Missbrauchsfamilien und übertragen den Missbrauch wieder auf ihre eigenen Kinder, ohne auch nur wirklich darüber nachzudenken, was sie gerade tun. So gibt es Missbrauchsfamilien, die über Jahrzehnte hinweg die Nachkommenschaft in den Sog der negativ gelebten Sexualität hineinzieht, was für jeden, der damit konfrontiert wird, eine wirkliche Qual darstellt.

Würden wir alle mehr darauf achten und das Thema des sexuellen Missbrauchs nicht mehr legitimieren und viel mehr darauf hinweisen, welche Auswirkungen das haben kann, dann würde mit Sicherheit in vielen Familien Ruhe einkehren und Missbrauchssituationen gar nicht mehr stattfinden lassen. Man darf nicht vergessen, dass viele Missbrauchsoffer, die in jungen Jahren schon einer Missbrauchstat zum Opfer gefallen sind, oftmals gar nicht mehr therapierbar sind.

Ich mag eine Therapie nicht komplett ausschließen, aber die Folgewirkungen, die solche Übergriffigkeiten mit der Energie der Sexualität in der Seele des Kindes hinterlassen, sind so groß, dass man oftmals gar nicht richtig weiß, an welcher Stelle man das Thema

anpacken soll. Das heißt jetzt aber bitte nicht, dass man sich nicht heilen könnte. Natürlich kann man das. Es geht, aber es bedeutet sehr viel Mühe und Kraftaufwand, aber jeder Weg dahin, der lohnt sich.

Wir müssen allerdings auch noch von einem anderen Aspekt ausgehen und die Seite der Mutter durchleuchten. Eine Mutter spürt im Regelfall, wenn ihr eigenes Kind missbraucht wird. Ich habe aber eben bewusst erwähnt, dass die meisten Missbrauchssituation aus sogenannten familiären Verhältnissen stammen und sich oftmals über Generationen hinweg übertragen lassen. Somit ist es nicht auszuschließen, dass auch schon die Mutter in ihrer eigenen Kindheit sexuelle Übergriffe erlebt haben muss, da sie sich in unserem Fallbeispiel einen Mann gewählt hat, der sich an der Tochter vergeht, so wie es ihr Vater vielleicht bei ihr getan hat.

In dem Moment, indem sie mitbekäme, was da gerade passiert, wird sie wahrscheinlich so geschockt sein, dass sie wahrscheinlich alles tun würde, um die Situation zu ignorieren, damit sie mit ihrem eigenen Schmerz nicht konfrontiert wird. Das Thema der sexuellen Übergriffigkeit wird in ihr so extrem geankert sein, dass sie es nicht sehen will und somit auch nicht sehen kann. Und so ist es keine Seltenheit, dass die Tochter versucht, sich der Mutter anzuvertrauen, und die Mutter so tut, als hätte sie gar nichts mitbekommen, da sie es nicht aushält, mit der Wahrheit konfrontiert zu werden.

Deswegen ist es auch so wichtig, dass das Umfeld genauer hinschaut. Es sollte keinem peinlich sein, wenn man die Vermutung hat, dass sexueller Missbrauch oder andere Formen von Misshandlung an Minderjährigen vollzogen werden. Man sollte Kontakt mit den entsprechenden Personen aufnehmen, um die Vermutung zu hinterfragen. Natürlich werden solche Aspekte in Familien immer gerne

verheimlicht, die Angst entdeckt zu werden und die Gefahr einer Gefängnisstrafe ist da, trotzdem sollte man handeln.

Wobei man dazu sagen muss, dass kriminelle Handlungen an Kindern oftmals ungesühnt bleiben. Auch wenn die Kinder erwachsen sind und die Möglichkeit hätten, sich zu wehren, werden sie es oftmals aus Scham, auch vor der Öffentlichkeit, nicht tun. Erst wenn wir lernen, mit solchen Situationen anders umzugehen, und uns auch Themen anschauen, die damit zusammenhängen, erst dann wird der Missbrauch in vielen Familien ein Ende finden.

Doch solange geschwiegen wird und solange es auch für pädophile Menschen die Möglichkeit gibt, sich Kinder einzukaufen, die gefangen genommen oder sogar aus dem Ausland importiert werden, damit sie sich an denen erfreuen und laben können, solange wird dem großen Thema Kindesmissbrauch wohl noch kein Einhalt geboten werden. Diese kriminelle Ebene, die es leider auch gibt und die mit Sicherheit irgendwann auch ein Ende finden wird, ist leider vorhanden und solange Nachfrage besteht, wird auch für Nachschub gesorgt. An diesen kriminellen Machenschaften können wir leider kaum etwas tun. Die gibt es, fast jeder weiß es, doch man ignoriert es.

Doch bei sexuellen Übergriffen, gerade im familiären Umfeld, kann man Einhalt gebieten, dort kann man etwas tun und das alleine durch Aufklärung und andere Sichtweisen. Und je mehr wir auch dazu bereit sind, uns zu kümmern und auch mal nach rechts und links zu schauen, umso mehr können wir bewegen. Das kann jeder von uns, jeder einzelne kann etwas dafür tun, damit der sexuelle Missbrauch an Kindern endlich ein Ende findet.



# Der Sexuelle Missbrauch / das Opferprofil



Wenn wir uns überlegen, wie ist denn sein kann, dass man selbst Opfer eines sexuellen Übergriffs geworden ist, dann sollte man einen Blick in seine eigenen karmischen Verhaltensmuster werfen. In den altgelagerten Systemen wird man die Antwort finden. Man wird erkennen, warum man sich diese Möglichkeit selbst gewählt hat und was man daraus lernen wollte. Wie im letzten Kapitel schon erwähnt, ist ein sexueller Übergriff eine Thematik, die so schwierig zu verarbeiten ist, dass man sehr lange an sich arbeiten muss, um überhaupt wieder eine Basis des normalen Lebens erhalten zu können. Somit müssen wir davon ausgehen, dass Personen, die sich diese Ebene selbst gewählt haben, etwas ganz Wichtiges in diesem Leben aufräumen möchten.

Dies legitimiert natürlich bei weitem nicht die Handlungen der Täter. Oftmals ist es auch nicht wirklich so geplant. Man wählt zwar ein Familiensystem, in dem die Missbrauchsgrundstrukturen vorhanden sind, plant aber nicht unbedingt aktive Missbrauchshandlungen ein. Die Seele weiß, auf welches Gefahrengebiet sie sich einlässt, wählt aber trotzdem diesen Weg der Erkenntnis.

Sie weiß, dass die Möglichkeit eines sexuellen Übergriffs besteht, aber dass dies nicht unbedingt passieren muss. Man kann in so einem Fall zwar davon ausgehen, dass man ansatzweise damit konfrontiert wird, aber das wirkliche Übergriffe nicht unbedingt stattfinden müssen. In so einem Fall hat man immer noch eine Wahlmöglichkeit. Man wird zwar mit der Thematik konfrontiert, da man auch die Konfrontation zur eigenen Heilung braucht, aber man muss es nicht am eigenen Leibe erneut erfahren.

In den meisten Fällen ist ein sexueller Übergriff in der Kindheit eine ähnliche Spiegelthematik wie Vergewaltigungssituationen in früheren Inkarnationen. Und sollte man so etwas früher erlebt haben, und das ist keine Seltenheit, dann kann es sein, dass man immer noch unter Schock steht. Eventuell benötigt man dann einen Täteraspekt in der Kindheit, der einen wieder erinnern lässt, damit man lernt, mit dem längst vergangenen Erlebten anders umzugehen.

Eine Vergewaltigung hat mit unbändigem Schmerz und auch Scham zu tun. Oftmals wurden die Opfer in früheren Zeitepochen nach der sexuellen Misshandlung auch umgebracht. Keiner fragte danach, man hat dies einfach so getan. Ein Menschenleben hatte oftmals nicht soviel Wert und Mordtaten wurden selten geahndet. Auch war die gelebte Sexualität in früheren Inkarnationen bei weitem nicht so häufig, wie es in diesem Leben ist. Allein die Verhütungsmethoden, die uns zur Verfügung stehen, lassen uns unsere Sexualität viel freier erleben, als dies in früheren Leben der Fall war.

Für eine Frau oder auch für einen Mann ist eine Vergewaltigung ein so krass lähmender Einschnitt, dass solche Traumatisierungsaspekte zumeist über Inkarnationen mitgeschleppt werden. Da man früher die eigene Sexualität nicht wirklich ausleben konnte, waren viele Frauen auch noch Jungfrauen, wenn sie eventuell in die Hände eines Mannes

gerieten. Und je nachdem was ihr angetan wurde, verdunkelte sich ihr Leben und sie konnte mit dem Erlebten nicht umgehen. Wenn sie dann auch noch direkt nach der Tat umgebracht wurde, hatte sie keine Chance mehr, die geschehene Tat zu verdauen. Also hat sie nur die Möglichkeit, in einem späteren Leben diese Misshandlung auszuheilen, damit die Grauzone in ihrer Seele, die dadurch entstanden ist, wieder weggehen wird.

Im Grunde genommen ist sie durch die Tat vollkommen gelähmt. Um diese Lähmung aus Ihrem System wieder zu verbannen, da diese kontraproduktiv in ihr Schaden anrichtet, ist es wichtig, eine Konfrontation herbeizuführen, die ihr die Möglichkeit einer Heilung verspricht. Würde sie eine erneute Vergewaltigung erleben, könnte dies für ihre Heilung kontraproduktiv sein.

Manche Seelen suchen sich lieber ein passendes Elternhaus aus, um mit dem Thema Sexualität konfrontiert zu werden. Gerade Vergewaltigungsoffer, die vor der Tat noch jungfräulich waren, suchen sich oftmals ein Missbrauchselternhaus, um die Geschehnisse und Schocksituationen auszuheilen. Dies ist – wie gesagt – eine Maßnahme und eine Möglichkeit und legitimiert bei weitem nicht sexuell praktizierende Handlungen an Minderjährigen.

Mir geht es aber auch darum zu erklären, warum man eventuell in eine Missbrauchsfamilie inkarniert ist. Es gibt Personen, die so grausame Misshandlungen in früheren Inkarnationen erlebt haben, dass sie sich für dieses Leben eine Missbrauchsfamilie suchen, in der sie integriert sind, damit sie lernen, mit ihren uraltpprägten Schocksituation anders umzugehen. Dies ist dann eine Maßnahme, die genommen wird, die akzeptiert wird, da sie Heilung verspricht. Doch je mehr das Opfer traumatisiert ist, desto schwerer ist oftmals auch die Heilung. Und so kann es sein, dass ein sexueller Übergriff

in der Kindheit noch zusätzlich mehr Scham und Schock hervorruft, als Heilung verspricht.

Wenn wir nicht inkarniert sind, dann wählen wir oftmals ganz andere Aspekte, als wir zu Lebzeiten wählen würden. Wir sehen Situation ganz nüchtern und aus einer anderen Perspektive, alles scheint so leicht und einfach zu sein. Doch wenn wir mitten im Leben stehen, dann kann es sehr wohl sein, dass wir alleine durch unsere fesselnden Emotionen nicht in der Lage sind, nüchtern unsere einst geplanten Abwehrhandlungen zu vollziehen. Wir haben uns vorgenommen, anders zu reagieren, doch die Realität hat uns eingeholt.

Symbolisch gesehen scheitern wir, obwohl man das so auch nicht sagen kann, aber wir schaffen es nicht uns so zu leben, wie wir uns das gedacht haben. Wir sind dann nicht in der Lage, uns zu widersetzen. Und trotzdem werden wir alles geben, was in unserer Macht steht, um unsere geplante Heilung hervorzurufen.

Sollten wir dieses Leben gewählt haben, alleine um starre Schocksituation, die wir in früheren Inkarnationen erfahren haben, aus unserem Lebensmuster zu entfernen, dann ist dieses Leben dafür da, dass wir dieses auch schaffen. Dann geht es nicht darum, beruflich enorm erfolgreich zu sein oder vielleicht fünfzehn Kinder auf die Welt zu bringen, sondern es geht darum, dass wir uns heilen. Und sollten wir dies geschafft haben, auch wenn wir darüber siebzig Jahre alt geworden sind, dann ist dies egal, Hauptsache wir schaffen unser Ziel. Nur den wenigsten ist bewusst, weswegen sie tatsächlich inkarniert sind. Sie denken, sie müssten anders sein. Sie denken, sie sind falsch und müssten andere Lebensziele verkörpern, als die, die sie erleben. Das ist eine falsche Einstellung zum Leben und eher hinderlich als dienlich.

Wenn wir unser Leben aus der Perspektive betrachten, dass wir uns ein „Buch des Lebens“ mitgegeben haben, in dem alle Stationen, die wir durchlaufen wollen, eingetragen sind, dann können wir mit unserem Lebenswerk viel einfacher umgehen. Wir wollen Lernerfahrungen sammeln, um uns zu heilen und zu komplettieren. Wenn wir das geschafft haben, dann werden wir zufrieden und glücklich mit uns sein. Wir sind dann ganz in unserer Mitte und lieben das Leben. Das ist unser Ziel, welches wir uns gesteckt haben.

Vielleicht haben wir uns auch noch andere Ziele mitgegeben, die wir erreichen können, wenn wir weitere Lebensaspekte erfahren, kennen und leben lernen wollen. Wir sind beweglich, wenn wir uns nicht selbst behindern und verurteilen. Doch leider tun das viel zu viele. Sie denken, sie müssen anders sein, und leben in ihrer Scham. Wenn einem so etwas in der Kindheit passiert ist, dann sollte man, wenn man sich aufgerichtet hat, stolz auf sich selbst sein. Man hat die Große und Stärke zu erkennen, welche Dienlichkeit das Erlernen hatte und man konnte sich heilen, und nur darauf kommt es an.

Immerhin ist es eine wahrhaftige Stärke, so etwas durchleben zu können, ohne daran zerbrochen zu sein. Wir müssen immer davon ausgehen, dass eine Seele das bekommt, was sie ertragen kann. Auch das hört sich jetzt sehr krass und nüchtern an. Es ist aber tatsächlich so, dass wir mit dem konfrontiert werden, was wir auch ertragen und tragen können. Deswegen ist es mir so wichtig, zu erkennen, welche Stärke wir in uns haben, damit wir auch stolz auf uns sein können.

Heutzutage ist es leider immer noch so, dass Missbrauchsoffer eher mit Bedauern herabwürdigend wahrgenommen werden. Irgendwie ist man geächtet, anders als die anderen. Kaum einer weiß wirklich, damit umzugehen. Somit kann auch keiner wirklich erkennen, wie die Missbrauchsperson mit dem Erlebten tatsächlich umgegangen

ist. Denn wenn sie stark genug ist, dann wird sie Kraft aus dem gewaltvollen Szenario gewonnen und sich aufgerichtet haben. Sie hat dann gelernt, endlich zu sich selbst zu stehen.

Solange wir in einer Stagnation leben, solange wir nicht frei uns so leben können, wie wir sein möchten, da wir erlebte Situationen aus alten Lebenssituation nicht verdauen konnten, solange sind wir unfrei gefesselt in unseren eigenen Ängsten gefangen. Lernen wir uns aber zu befreien, dann können wir auch frei sein und uns entwickeln. Wir sollten stolz auf uns sein, dass wir diese Lernaufgaben meistern konnten. Es wäre ein fataler Fehler, die Täter in Schutz zu nehmen und mit ihnen in Trauer zu leben. Wie ich schon erwähnt habe, ist ein Täter ein Täter, und wir müssen ihn als solchen identifizieren und auch zukünftig einen Bogen um ihn machen, damit wir nicht zu Schaden kommen.

Auch in früheren Leben wussten wir schon, dass wenn wir diesen Weg einschlagen würden, etwas passieren könnte, was uns lähmen würde, doch wir haben damals nicht auf unsere Intuition gehört. In diesem Leben müssen wir auf uns hören und sollten lernen, uns wieder zu vertrauen. Je stolzer und weiser wir in unserem Leben mit uns selbst umgehen, desto zufriedener werden wir auch sein. Wir sollten glücklich und zufrieden sein mit alldem, was wir selbst geschaffen haben. Sollten wir diese innere natürliche Einstellung vertreten, wird es uns auch gleich besser gehen.

Wir sollten uns nicht schämen, dass uns so etwas wiederfahren ist, sondern stolz auf uns sein, dass wir gelernt haben, mit der Situation umzugehen. Wir haben aber zusätzlich auch noch gelernt, dass uns nichts umhauen kann. Egal was man uns auch angetan hat, wir haben es überlebt. Wir richten uns auf und gehen unseren Weg. Wir lernen aus den Situationen und wissen genau, dass uns so etwas nicht noch

einmal passieren wird. Wir wissen aber genauso, dass wir niemals selbst zum Täter werden. Wir können mit gutem Gewissen ruhig schlafen. Wir leben in Zufriedenheit und Harmonie. Wir werden uns zukünftig noch viel mehr an unserem Leben erfreuen können. Alles das, was wir uns als Lernaufgabe einst vorgenommen haben, das haben wir auch erreicht.

Sollten wir ein Missbrauchsopfer gewesen sein, dann betrifft dies nicht nur uns selbst. Auch andere Personen in unserem direkten Umfeld haben damit zu tun. Könnte beispielsweise unsere Mutter die Handlung, die an uns vollzogen wurde, nicht unterbunden haben, da sie selbst in ihrer eigenen Kindheit mit dem Thema konfrontiert wurde, dann lernt auch sie daraus, dass sie sich aufrichten muss. Denn auch das ist eine Lernkonstellation, die sich aus solchen Ebenen entwickeln kann. Die mütterliche Person in unserem Beispiel lernt dann über die betreffende Situation, sich zur Wehr zu setzen und eine Entscheidung zu treffen, die eventuell auch die Trennung der Partnerschaft mit sich bringen könnte.

Wir müssen immer davon ausgehen, dass ein sexueller Straftäter nicht einfach von seinem Opfer ablassen wird, sondern man das Opfer vor seinen Händen und Angriffen beschützen muss. Er wird nicht das Bewusstsein in sich tragen, etwas Falsches gemacht zu haben. Somit ist er eine große Gefahr für sein Umfeld und deswegen ist es auch wichtig, dass man sich ihm entzieht und Vorsichtsmaßnahmen ergreift, die weitere Übergriffe verhindern werden.

Da die meisten sexuellen Übergriffe in den Herkunftsfamiliensystemen beherbergt sind, werden sie zumeist über Generationen hinweg aktiv ausgeführt. Es fällt kaum jemandem auf, da alles so normal wirkt. Es wäre aber enorm wichtig, dass außenstehende Personen, sollten sie solche Machenschaften mitbekommen, auf die Thematik

reagieren und handeln. Wenn keiner handelt, wird sich auch nichts bewegen. Das hätte den Nachteil, dass das Kind in der Konstellation ungeschützt verbleiben muss und je länger dieser Missbrauch andauert, desto schwieriger werden die Heilungschancen sein. Wir sollten nicht wegschauen, sondern hinsehen und handeln, wenn es etwas zum Handeln gibt.



# Die Folgewirkungen



Wenn wir uns die Folgewirkungen von Misshandlungen und sexuellem Missbrauch an Kindern anschauen, dann wird uns vollkommen bewusst, dass es sehr schwierig sein muss, diese Themen, die man in seiner eigenen Kindheit legitim erlebt hat, zu verarbeiten. Die verantwortlichen Erwachsenen haben sich nicht so verhalten, wie das normalerweise der Fall sein sollte, und woher sollte man ein Unrechtsbewusstsein entwickeln, wenn man es nicht anders kennt? Wieso sollte man später die Erziehungsmethoden, die man am eigenen Leibe erfahren hat, im Erwachsenenendasein infrage stellen?

Alles das, was die Erwachsenen vorgeben, das nimmt man als Kleinkind unreflektiert an und geht davon aus, dass es richtig sein muss. Man ist sich als Kind sicher, dass die Handlungen, die vollzogen werden, richtig sein müssen. Man kann sich nicht vorstellen, dass die eigenen Eltern Dinge tun, die nicht sein dürfen. Deswegen ist es oftmals so schwierig, Missbrauchsthemen und Misshandlungsaspekte tatsächlich in Frage zu stellen. Irgendwann wird einem als Opfer zwar bewusst, dass andere Kinder solche Aspekte nicht erleben, aber man hat keine andere Wahl und muss wieder nach Hause gehen. Wo soll man als Kind hin? Es gibt keine Ausweichmöglichkeiten.

Also versucht man sich in Härte und Disziplin, dem zu fügen, was unausweichlich zu sein scheint.

Eine weitere und sehr schwierige Komponente für die Opfer ist, dass die Täter alles versuchen werden, die Kinder zum Schweigen zu bringen, damit die Handlungen, die an ihnen begangen werden, nicht ans Tageslicht kommen. Die Taktiken, die dafür angewandt werden, sind im Grunde genommen relativ einfach. Man bringt das Kind zum Schweigen, indem man ihm die Verantwortung und somit eine große Schuld auferlegt. Eine andere Drohvariante ist die, dass man droht, der Mutter oder einem anderen wichtigen Menschen im nahen Umfeld des Kindes etwas anzutun. Man muss das Kind mundtot machen, quasi im wahrsten Sinne des Wortes zum Schweigen verpflichten.

Dieses Schweigephänomen, was zumeist ein Leben lang anhält, erleben wir leider relativ häufig. Den Tätern ist bewusst, dass sie die Kinder isolieren und zu einem Schweigegelübde verpflichten müssen, ansonsten würden die missbrauchten Kinder natürlich über das Erlebte sprechen und dem Umfeld berichten, was ihnen widerfahren ist. Kinder erzählen automatisch über ihre Erlebnisse, deswegen entspricht es auch ihrem Urnaturrell, alles zu erzählen.

Kleine Kinder können Erlebnisse nicht auswerten oder erkennen, was nicht sein darf. Für sie ist das, was die Erwachsenen machen, absolut legitim. Nach dem Motto „Die wissen, was sie tun“ wird nichts hinterfragt. Deswegen ist es für die Täter so wichtig, ihre Opferkinder zum Stillschweigen zu bringen, damit ihre Taten nicht ans Tageslicht kommen. Wenn das rauskäme, was sie den kleinen Kinderseelen antun, wäre ihnen das sehr unangenehm. Auch haben sie Angst davor, dass sie in irgendeiner Form für ihre Taten haftbar gemacht werden. Da aber familiärer Kindesmissbrauch oder auch

Misshandlungen fast nicht geahndet werden, können sie sich fast sicher sein, dass ihnen nichts passieren wird.

Durch das in der Kindheit eintrainierte Muster des sogenannten „mundtot-machens“, wird es auch später dem erwachsenen Menschen schwerfallen, sich offiziell hinzustellen und zu sagen, mir ist das und das passiert. Die innere Schweigepflicht, die so tief im Inneren verankert ist, hat ihre Wirkung, die meist über Jahrzehnte hinweg bis zum Lebensende des Opfers anhalten kann. Es ist leider relativ normal, dass Missbrauchsoffer auch im Erwachsenenalter nicht über die an ihnen ausgeübten Taten sprechen, da sie das Gefühl haben, es nicht ansprechen zu dürfen. Ihr Schweigegelübde sitzt zumeist so tief, dass sie überhaupt keine Anzeichen setzen, dieses zu wandeln.

Wenn die Kinder bei den missbräuchlichen Handlungstaten noch sehr klein gewesen sind, werden sie später automatisch versuchen, diese Schreckensbilder und misshandelnden Lebensaspekte zu verdrängen. Oftmals kreieren sie Hoffnungsbilder, die andere und positive Kindheitserlebnisse in den Vordergrund stellen. Damit verschaffen sie sich Hoffnung und flüchten ein wenig in eine Traumwelt, in der sie sich geborgen und aufgefangen fühlen. Das ist ihr Überlebens-training, um an dem Ganzen nicht zu zerbrechen.

Wenn die Gewalt in der Familie jedoch nicht aufhört und sie auch noch zum Schweigen verpflichtet werden, dann geben sie irgendwann auf und lassen alles nur noch über sich ergehen. Sie wissen, Widerstand ist zwecklos. Sie können nichts tun, als darauf zu warten, dass die Erwachsenen aufhören, so mit ihnen umzugehen. Eine andere Wahlmöglichkeit haben sie nicht. Sie sind ausgeliefert und leben in einem Vier-Wände-Gefängnis, welches sich Zuhause schimpft. Eine schlimmere Folterungsvariante kann es fast nicht mehr geben.

Sie haben keine andere Wahl, sie müssen dort bleiben und alles erdulden. Sie werden sich auch keinem hilfesuchend anvertrauen, das dürfen sie nicht, das hat man ihnen verboten und die Angst sitzt tief. Missbrauchskinder sind gehorsame Weggefährten. Sie kennen auch keinen Ausweg und wüssten nicht, was jemand anderes tun könnte, um ihnen zu helfen. Sie leben isoliert und warten darauf, endlich erwachsen zu werden.

Das große Stillschweigen sitzt oftmals so tief im Inneren verankert, dass die an ihnen begangenen Taten zumeist soweit verdrängt werden, als wären sie niemals geschehen. Und da kleine Kinder eine andere Wahrnehmungsbasis haben, kann es sehr wohl sein, dass sie unbewusst die Meinung des Täters annehmen, der ihnen erklärt, dass diese Handlungen ganz normal seien. Sie akzeptieren die Pein und blenden das Geschehene danach wieder aus, um überhaupt mit dem Horrorszenario zurecht kommen zu können. Sie hoffen, dass die Geschehnisse verblassen und sie innerlich zur Ruhe kommen. Doch das wird leider niemals geschehen. Mindestens eine Teilpersönlichkeit in ihnen wird rebellieren und darauf plädieren, dass die Taten, die an ihnen begangen wurden, nicht ungesühnt bleiben.

Die Verhaltensmuster der auferlegten Schweigepflicht, die sich aus extremen, sexuellen Übergriffen und Misshandlungen ergeben, sind so enorm, dass es auch für einen erfahrenen Therapeuten manchmal schwierig ist, genau hinter die Kulissen zu blicken, um zu erkennen, was der Patient, das frühere ausgelieferte Kind, tatsächlich erlebt hat. Bis der Erwachsene sich traut und seinem inneren Kind die Vollmacht der Sprachfähigkeit erteilt, dauert es zumeist lange. Das innere Kind wird Angst haben, sich zu offenbaren, was eine Therapie nicht unbedingt einfacher macht.

Gerade Missbrauchsoffer schämen sich und können sich zumeist nur in einem gesicherten Rahmen offenbaren und über die Handlungen, die an ihnen begangen wurden, reden, wenn dies überhaupt jemals der Fall ist. Die meisten schweigen ein Leben lang und versuchen so, ohne Klärung weiterzuleben.

Deswegen ist es so wichtig, dass diese Menschen lernen, wieder zu reden und sich selbst zu erlauben reden zu dürfen. Wenn der Erwachsene dem inneren Kind die Erlaubnis des Redens erteilt hat und diese innerlich angenommen wurde, dann wird es diesem Menschen trotzdem schwerfallen, über die Handlungen, die an ihm vollzogen wurden, zu sprechen.

Doch nicht nur die Schamblockade wird einen Redefluss stoppen, so dass man über die Erlebnisse nicht berichten kann. Gerade auch das innere Schweigegelübde abzulegen, welches das Verbot erteilt hat, über die Erlebnisse sprechen zu dürfen, wird von mindestens einer Teilpersönlichkeit weiterhin unterstützt und zur Redeblockade animiert werden. Es braucht somit lange, die auferlegte Unsicherheitsblockade komplett abzulegen, aber ohne dies wird über die Taten nicht gesprochen werden.

Es ist für jede Seele schwer, zu begreifen, wie so etwas überhaupt geschehen konnte. Es ist schwer, die Vergangenheit zu bewältigen und die Erlebnisse zu verarbeiten. Es ist noch schwerer, zu verstehen, wie so etwas passieren konnte. Und es ist noch erschütternder, zu begreifen, wie die Erwachsenen einem so etwas antun konnten. Durch die innere Fassungslosigkeit ist es noch schwerer, die Handlungen der Erwachsenen zu hinterfragen und die Erlebnisse auf die eigene Gerechtigkeitsschiene zu bringen, somit dafür zu sorgen, sich selbst zu heilen.

Die Blessuren, die Kinder durch seelische und körperliche Misshandlungen und Missbrauchssituationen erleben haben, sind so enorm groß, dass es für sie ganz schwierig sein wird, damit umzugehen. Für viele ist es fast unmöglich, jemals ein normales Leben zu leben. Sie wünschen sich das, kommen aber aus der Traumatisierung nicht wirklich raus. Sie haben es in diesem Leben nie kennengelernt, einfach nur mal normal im Sein zu sein.

Ein Kind, welches geschlagen und misshandelt wird, ist es gewohnt, dass dies mit ihm passieren darf, und es wird permanent auf die Atmosphäre achten, in der es sich aufhält, um eventuellen Gefahren aus dem Weg zu gehen. Das heißt, die innere Anspannung des Kindes ist so groß, dass es sich gar nicht traut, ein normales Leben zu leben, da es immer damit rechnen muss, geschlagen zu werden, ohne auch nur irgendetwas dazu beigetragen zu haben. Die innere Anspannung wächst dann irgendwann ins Unermessliche und könnte später sogar eine eigene Täterschaft hervorrufen, je nachdem wie die Kinderseele mit der Situation umgehen kann.

Da die Tätererwachsenen, wenn ihre Kinder groß geworden sind, nicht unbedingt das klärende Gespräch suchen werden, um sich eventuell auch zu entschuldigen, dürfte jetzt schon jedem klar sein, dass die unerledigten und unaufgeräumten Themen im Kind steckenbleiben und somit weiterhin Blessuren im Alltag verursachen werden.

Je nachdem wie stark die Seele des Kindes ist und je nachdem wie das Leben des Kindes später als Erwachsener verläuft, kann es sehr gut sein, dass die Kindheitserinnerungen mehr und mehr verblassen und somit gar nicht mehr gewichtet werden. Die Erinnerungen liegen dann verschlossen in einer inneren Schatulle, die keiner öffnen darf. Die Schreckensbilder werden versteckt, damit sie im bewusst gewählten Alltagsleben keine Resonanz bilden können. Man will nicht

mehr auf das schauen, was man Schreckliches erlebt hat, sondern man will nach vorne in die Zukunft blicken, um sich ein schönes Leben zu gestalten.

Leider kann dies so nicht funktionieren. Wir können solche Aspekte nicht einfach verdrängen und so tun, als wären sie in uns nicht vorhanden. Wie wir schon verstanden haben, kommen die Themen, die in uns unerledigt sind, sowieso eines Tages wieder nach vorne in unser Bewusstsein. Sie werden uns eines Tages einholen und sich bemerkbar machen. Anders wird es leider nicht gehen. Wir müssen uns mit dem Erlebten beschäftigen und uns heilen, erst dann wird unser eigenes Leben auch wirklich schön sein.

Alleine aus diesem Grund sollten wir uns auch trauen, unsere Kindheitserlebnisse bewusst anzupacken. Wir werden erkennen, dass wir eine andere und auch freiere Sicht zu den Erlebnissen bekommen müssen, damit es uns besser gehen kann. Dafür müssen wir aber auch lernen, wieder darüber zu sprechen, um uns zu befreien. Es wird uns nichts passieren, wenn wir uns öffnen, im Gegenteil, wir wären dann frei und könnten uns entsprechend nach unserer eigenen Regieanweisung entwickelt. Bleiben die Themen aber versteckt und belastend in unserem inneren System stecken, werden sie auch im Alltag spürbar sein. Sie werden dann unser Alltagsleben mitbestimmen.

Solange innerlich geparkte und hochbelastete Themen nicht angepackt werden und man sich selbst nicht offenbart, was tatsächlich passiert ist, wird man nicht weiterkommen. Man sollte sein Schweigegelübde ablegen und sich seinen eigenen Belastungsthemen widmen, um frei zu werden. Man spürt, dass diese vorhanden sind, also braucht man sich auch nichts vorzumachen. Häufig werden traumatische Aspekte innerlich verschlossen beiseitegelegt, damit sie im Alltagsleben nicht

spürbar sind. Sie sind aber trotzdem vorhanden und müssen auch bereinigt und geheilt werden.

Sollte dies nicht der Fall sein und die Themen bleiben unaufgeräumt und angekettet im Inneren bestehen, dann werden sich daraus entsprechende Lebenscharakterzüge verhärtend entwickeln und in innerer Disziplin das Leben des Trägers versalzen. Das könnte auch bedeuten, dass die Person emotional fast zerstörerisch wirkend, extrem verhärtet mit sich selbst umgeht, um den geforderten Alltagssituationen auch gerecht zu werden. Oftmals werden problemgeladene Kindheitsthemen extrem verdrängt, so dass sie fast vergessen werden, was natürlich so nicht funktionieren kann. Und je nachdem was einem dann aus dem Nichts im Alltagsleben begegnet, kann es sehr gut sein, dass man sich kurzweilig an das innere Drama erinnert fühlt, was man aber im Grunde genommen gar nicht möchte.

Wenn dann die eigenen Kinder nerven und man sich zurückerinnert fühlt, an seine eigene Kindheit, dann kann es sein, dass man auf einmal sehr gereizt ist und nur noch reagieren kann. Man versucht die äußeren Kinder ruhigzustellen, um wieder innerlich zur Ruhe zu kommen. Und da erlebte Gewalt, wenn diese nicht ausgeheilt wurde, auch eine Zukunftsgewaltbereitschaft mit sich bringt, kann es sehr gut sein, dass die äußeren Kinder ruhig gestellt werden, indem man die Hand erhebt und wütend auf sie einschlägt, ohne dass man dies bewusst tun wollte. Aber der innere Druck führt dann zu unkontrollierten Handlungen, die einem im Nachhinein mit Sicherheit Leid tun werden. Doch Leid tun ist keine Lösung, man muss sich in so einem Fall dringend mit seiner innerlich gestauten Wut auseinandersetzen und eine Heilung herbeiführen, sonst wird man selbst zum Täter, der sich erlaubt, seine Opfer zu drangsaliieren.



So passiert es nicht selten und man wird an das innerlich geparkte Leid erinnert, in dem man selbst äußerlich etwas herbeiführt, was man im Grunde genommen überhaupt gar nicht haben möchte, aber von dem man sich auch nicht frei sprechen kann. Gerade dann ist man gefährdet, wenn innere Druckthemen sich extrem im Außen angesprochen fühlen, so dass man fast die Kontrolle verliert, da man nicht weiß, wie man mit der Situation umgehen soll.

Das, was man in seiner eigenen Kindheit erlebt hat, ist noch vorhanden und kann ein Spielfeld regieren, vor allem dann, wenn man nicht daran gearbeitet hat. Je mehr Druck und Belastung man durch seine eigene Kindheitsprägung noch in sich trägt, desto schwerer wird das Alltagsleben sein.

Gerade dann, wenn man sich sein eigenes Familiensystem aufgebaut und persönlich selbst erschaffen hat, so wie man es sich gewünscht hat, will man unbedingt anders reagieren, als man dies in der eigenen Kindheit erlebt hat. Doch es kann sein, dass die Altlasten einen einholen und man genauso reagiert, wie man niemals reagieren wollte. Das Leid, welches diese Familien dann tragen und natürlich auch an die nächsten Generationen weitergeben, ist so unermesslich groß, dass dringend Abhilfe geschaffen werden muss.

Es sollte viel mehr Beratungsstellen geben, die Menschen helfen, die selbst unsicher in ihrer Kindererziehung sind und die sich viel zu schnell auf Schmerzpotentiale angesprochen fühlen und unkontrolliert reagieren, da sie selbst viel zu viel Schwere in sich tragen. Je bewusster einem das ist, desto besser für alle und natürlich vor allem für unsere Kinder. Keine Mutter und kein Vater möchte, dass es ihren Kindern schlecht geht. Wir möchten, dass es unseren Kindern gut geht, denn dann geht es auch uns gut.

Wenn wir allerdings innerlich sehr viel Pein und Schmerz in uns tragen, und dieser durch eine äußerliche Situation unbewusst angesprochen wird, dann fühlen wir uns in eine emotional unsichere Ecke gedrängt. Wir reagieren dann automatisch aus Mechanismen heraus, die wir tief in uns tragen, die wir so aber gar nicht haben möchten. Sollte dies der Fall sein, dann ist es besonders wichtig, dass wir in unserem Leben aufräumen, damit wir uns entspannt auch fallenlassen und auf uns selbst verlassen können. Haben wir das getan und uns um uns selbst gekümmert, dann sind wir sicher, dass wir mit unseren eigenen Kindern anders, friedvoller und erfüllter umgehen werden.

Erst wenn wir gelernt haben, zu akzeptieren, dass uns in unserer eigenen Kindheit Belastendes wiederfahren ist, und wir bereit sind, uns auszuheilen, sind wir auch in der Lage, mit unseren Kindern so umzugehen, wie wir es möchten. Kindererziehung ist grundsätzlich nicht einfach und bedeutet eine große Portion hingebungsvoller Aufwand. Man muss schon viele Nerven haben, um den Kindern mit allen ihren Anforderungen gerecht zu werden. Haben wir keine schmerzvolle Vorprägung erfahren, dann können wir mit den Situationen, die sich uns normalerweise automatisch stellen, ganz anders umgehen. Wir fühlen uns leicht, frei, ungebunden selbstbestimmt.

Haben wir jedoch in unserer eigenen Kindheit gewaltvolle Themen erlebt, die wir nicht verarbeiten durften, da der Tätererwachsene das verhindert hat, dann kann es sehr wohl sein, dass wir uns ausgeliefert fühlen. Dieses Gefühl wird noch verstärkt sein, wenn unsere eigenen Kinder uns hilflos gegenüberstehen und wir Handlung ausüben, die wir so niemals vollziehen wollten. Wir fühlen uns dann ausgeliefert, was wir im Grunde genommen auch sind.

Der innere Schmerz, die Dramen, die wir erlebt haben, liefern uns aus und können, wenn wir nicht Acht geben, zukünftige Spielfelder

dramatisch regieren. Wir sind dann traurig über unsere Handlungen. Wir sind verzweifelt über die Art und Weise, wie wir unbewusst unseren Alltag gestalten. Wir wissen nicht, was wir tun können. Es geht nicht darum, Schmerzen wie ein Indianer aushalten zu müssen, sondern es geht darum, dass wir uns selbst helfen, unsere inneren Schmerzfelder zu akzeptieren und ihnen Heilung zu bringen.

Erst wenn wir mit dem Schmerzverhalten, welches in uns drin ist, anders umgehen können, haben wir auch die wahrhaftige Möglichkeit gute Eltern für unsere Kinder zu sein, so wie wir uns das wünschen. Wir sind dann nicht mehr ausgeliefert, sondern frei und offen. Wir können unserem Umfeld dann so begegnen, wie wir das möchten. Die eigenen Eltern mit ins Boot der Heilung zu nehmen, wäre wohl der falsche Ansatz. Natürlich können wir auch unsere Eltern auf die erlebte Misere aufmerksam machen und sie bitten, uns zuzuhören und vielleicht auch Stellung zu beziehen, warum jenes oder dieses so oder so passiert ist. Ob sie darauf eingehen, ist fraglich.

Doch wir haben ein Recht darauf, das zu erfahren. Aber wenn sie uns das nicht sagen wollen, wenn sie nicht Stellung beziehen wollen, dann müssen wir dies akzeptieren und trotzdem weitergehen. Eine ausgeprägte Wut über das Verhalten der Eltern zu haben, ihnen gegenüber aggressiv zu reagieren, gerade dann, wenn sie alt und schwach sind, wird keine Lösung mit sich bringen. Wir sollten die Handlungen unsere Eltern nicht legitimieren, aber auch nicht kopieren. Vor allem sollten wir auch Rücksicht vor dem Alter nehmen. Es sind ihre Handlungen und sie haften dafür, nicht wir. Auch das ist wichtig zu wissen, damit wir uns befreien von all den Mustern, die sich tief in unsere Seele eingebrannt haben und nun da sind.

Es nützt nichts, zu hoffen, dass unsere Eltern uns verstehen würden. Auch wenn sie es im Nachhinein einsehen würden, was eher selten

der Fall sein wird, hilft uns diese Einsicht auch nicht weiter. Die wenigsten Tätereltern sind in der Lage, sich zu entschuldigen und auch einzusehen, was sie falsch gemacht haben. Oftmals verharren diese Menschen in einer Art Starre und bleiben auf ihrer Meinung bestehen, da dies die beste Form für sie ist, mit der vergangenen Situation umzugehen.

Die meisten Aspekte werden tief verdrängt. Wir dürfen auch hierbei nicht vergessen, dass auch unsere Eltern mit Sicherheit ähnliche Aspekte in ihrer eigenen Kindheit erlebt haben werden. Wir sind dann die Ausläufer der Übertragungsmuster, die die Themen genauso durchleben durften, beziehungsweise mussten, wie es unseren Eltern schon widerfahren ist.

Die Themen haben sich wiederholt und bilden eine dementsprechend große Resonanz. Und wie ich vorhin schon erwähnte, wenn wir aus dem Gefahrenbereich einmal ausgetreten sind, versuchen wir zumeist zu vergessen, damit das Leid auch ein Ende finden kann, was so natürlich nicht funktionieren wird. Die Generationen vor uns kennen sich mit Lernaspekten und deren Lösung noch viel weniger aus. Wir haben eher Möglichkeiten, zu reagieren, deswegen ist es wichtig, dass wir auch darauf achten. Wir sollten Wert darauf legen, an unseren Themen zu arbeiten, damit wir endlich frei sein können. Dies verhindert auch, dass unsere familiäre Problematik nicht weiterhin auf die nachfolgenden Generationen übertragen werden können.

Wir sollten die Generation sein, die die alten Muster beiseitelegt, damit diese sich auf die zukünftigen Generationen, sprich auf unsere Kinder und Enkelkinder, nicht mehr übertragen lassen können. Wir sind diejenigen, die autark sind, diejenigen, die bewusst leben, und diejenigen, die frei sind. Wir können frei entscheiden, was wir letztendlich tun und wie wir weiterhin vorwärtsgehen wollen.

Es liegt alleine an uns selbst, uns durchzusetzen, mit alledem was wir wollen. Ist uns dies bewusst, dann sind wir handlungsfähig und werden uns auch gut fühlen mit alledem, was uns umgibt. Es lohnt sich immer nach vorne zu schauen und ab und zu mal einen Blick nach Innen zu richten, um zu überprüfen, ob es noch alte Schmerzpunkte in uns gibt, die ausgeheilt werden wollen. Unsere Zukunft wird dann eine andere werden. Wir können uns auf einmal über alles das erfreuen, was letztendlich da ist. Unser Lebensblick ist wahrhaftig und lustig kunterbunt.

Wir spüren, dass es uns gut geht. Unser Leben wird farbenfroh und schön sein. Solange wir innere Trauer tragen, solange werden wir spüren, dass es etwas in uns gibt, was geheilt werden möchte, und solange dies auch spürbar noch so ist, sollten wir in Ausdauer daran arbeiten, bis wir frei sind. Es lohnt sich immer!

# Die selbstgesteuerte Freiwilligkeit



Wenn wir uns nun abschließend Befreiungsmöglichkeiten vor Augen führen wollen, die uns Wege aufzeigen, die wir gehen können, um zur eigenen Freiheit zu gelangen, dann erkennen wir aber auch, dass wir nur frei sein können, wenn wir alte Belastungen, die uns vorherrschend gefangen nehmen, endgültig bearbeiten und löschen. Unsere tiefsitzenden Belastungsprobleme haben zumeist auch karmische Vorgeschichten. Solange wir uns erschwert fühlen, da wir noch viel zu viel Karmalast mit uns herumtragen, solange werden wir in unserer eigenen Lebenshaltung unbewusst zu schwer und auch unfrei leben.

Erst wenn wir uns befreit haben, sind wir auch in der Lage, uns so zu leben, wie wir dies freiwillig tun möchten. Solange wir aber vorbelastet sind und Schmerzthemen in uns tragen, die für uns eher hinderlich als dienlich sind, solange sind wir unfrei und festgebunden an Aspekte, die wir so im Grunde genommen gar nicht haben möchten. Es geht um uns selbst, was wir für uns tun können, um uns von Lasten zu befreien, die sich irgendwann auf unserem Lebensweg eingeschlichen haben, die aber uns nicht wirklich dienlich sind.

Auch in früheren Leben haben wir viele Erfahrungen sammeln können. Manchmal haben wir sogar unbewusst Themenbereiche übernommen, die gar nicht für uns gedacht waren. Das kann passieren, wenn wir extrem schmerzvolle und quälende Lebensbereiche am eigenen Leibe erfahren mussten und man uns für die vollzogenen Handlungen – beispielsweise in der Inquisition – verantwortlich gemacht hat. Wir haben dann unseren inneren Widerstand aufgegeben, uns ergeben und unbewusst verantwortlich gefühlt. Wir hatten keine andere Wahl. Doch die Verantwortungsübernahme sitzt und wird für unsere zukünftigen Leben Wirkung zeigen.

Wir haben dann etwas übernommen, was gar nicht zu uns gehört. Wir haben uns eine Last auferlegt, die erst weggenommen wird, wenn wir uns davon auch wieder befreien. Extremer wird so eine Schuldlastenübernahme noch, wenn wir über die karmische Lebenssituation unser Leben unter unerträglichen Schmerzen verloren haben. Sollte dies der Fall sein, dann tragen wir immer noch einen Schock in uns, der so extrem ist, dass dieser viel Energie gebündelt hält.

Eine Teilpersönlichkeit in uns hat dann diesen Aspekt übernommen und kann sich somit nicht frei lebend entwickeln. Sie steht – symbolisch gesehen – versteinert in einer Ecke und hält permanent den Atem an, da sie nicht weiß, wie sie mit dem innewohnenden Schock umgehen soll. Sie ist gefangen im Schmerz, in der Stagnation eines Schocks und solange sie nicht befreit wird, wird sie dort stehenbleiben, wo wir sie einst abgestellt haben. Sie kann sich nicht selbst befreien. Sie braucht unseren Befehl dazu. Und wenn dieser erst erklingt, da wir mal wieder mit Gewalt konfrontiert werden und schreien, so ist der Ruf doch erklungen und die Teilpersönlichkeit darf sich in Bewegung setzen.

Wenn wir Energiepakete, die wir karmisch unbewusst erschaffen haben, als Schwerlast mit uns rumschleppen, was oftmals etwas mit Trauer und Leid zu tun hat, dann stehen diese Aspekte kontraproduktiv auf unserem Lebensweg. Damit wir darüber nicht zu viele Hindernishürden aufbauen, ist es wichtig, diese bewusst abzulegen.

Wenn wir uns aber vor Augen führen, dass es sehr wohl sein kann, dass wir Lebensthemen, die uns wiederbegegnet sind, auch schon in ähnlicher Form in früheren Leben durchleben mussten, da sie uns dienlich waren, dann können wir mit dem Erlebten, auch wenn es mit Schmerz und Pein zu tun hatte, anders umgehen. Wir wissen dann, es hatte einen höheren Sinn. Anders ist dies natürlich, wenn wir Schmerzen erlebt haben, die wir gar nicht erleben mussten, die uns aber jemand anderes zugefügt hat, da er dies tun wollte. Aber auch dann sollten wir uns heilen und stolz auf uns sein, wenn wir dies geschafft haben.

Sollten wir beispielsweise in früheren Partnerschaften wiederholt erlebt haben, dass unser Partner uns verlassen hat, sei es durch Tod oder sonstige Konstellationen, dann haben wir Angst, dass uns dies wieder passieren wird. Wir denken, wir können es nicht mehr ertragen, solch einen Verlust hinzunehmen. Wenn dies der Fall ist, dann kann es sein, dass wir uns auch im nächsten Leben nicht trauen, in eine Partnerschaft einzusteigen, da die Angst, den Verlustschmerz erneut zu spüren, zu groß ist. Wir trauen uns dann nicht, diese Ebene erneut zu durchleben, die Angst, verletzt zu werden, lähmt uns.

Auch wenn wir uns tief im Inneren eine glückliche Beziehung wünschen, trauen wir uns jedoch nicht. Wir leiden lieber, verbleiben in der altgewohnten Stagnation, anstatt das Thema erneut anzupacken. Würden wir uns trauen, werden wir mit Sicherheit wieder auf einen wahrhaftigen Partner treffen, der uns entspricht und wir könnten uns



erneut verlieben und verbinden. Aber die Angst, den Verlustschmerz noch einmal erleben zu müssen, wird uns einen Strich durch den Beziehungstraum machen und verhindern, dass wir uns überhaupt einlassen.

Würden wir unseren „inneren Schweinehund“ überwinden und uns trauen, in das Partnerschaftsboot einzusteigen und uns emotional einzulassen, dann würde sich zwar die Angstthematik auch gleichzeitig melden und uns Schweißperlen auf unsere Stirn zaubern, aber wir werden lernen, uns zu entspannen und zu akzeptieren, dass wir unser Gegenüber nicht inhalieren können. Alles währt immer nur eine Zeit lang. Wenn wir das verstanden haben, dann werden wir unsere Zweisamkeit genießen können.

Solange wir jedoch in der Angst leben, dass wir wieder alleingelassen werden, würden wir automatisch Partner anziehen, die uns sowieso irgendwann wieder verlassen werden, aus welchen Gründen auch immer. Vielleicht suchen wir uns dann, nach dem innerlich geprägten Angstmusterprinzip, Partner aus, die gebunden sind, die für uns unerreichbar sind, damit unser System für uns auch wieder passen kann. Dies passiert dann automatisch, ohne dass wir es bewusst vor Augen haben.

Wir inszenieren dann unbewusst, die für uns passende Konstellation, um wieder an den alten Schmerz herangeführt zu werden, um diesen dann endlich auszuheilen. Unsere innerlich stagnierende Angst wird uns einholen und uns zeigen, dass die innere Prognose auch wahrhaftig so wieder gelebt werden muss. Wir würden dann unbewusst Partnerschaft in Verbindung mit unserem altgewohnten und angstbesetzten Verlustschmerz so leben, dass wir natürlich wieder mit unserer inneren Einstellung äußerlich konfrontiert würden, und zwar solange bis wir lernen, dass es nicht schlimm ist, wenn wir

einen Partner verlieren. Die Welt wird dadurch nicht untergehen und die Möglichkeiten einer erneuten Partnerwahl sind heute viel größer, als sie jemals gewesen sind.

Wenn wir früher im Mittelalter inkarniert sind und somit in einem kleinen Städtchen gelebt haben, wo nur wenige Partner tatsächlich vorhanden waren, dann war es auch schwierig, einen passenden Partner zu finden. Wir waren dann froh, wenn wir überhaupt einen Partner gefunden hatten, der uns in irgendeiner Form auch tatsächlich entsprechen konnte. Wenn dieser sich dann aus irgendwelchen Gründen auch immer, und sei es durch Tod, von uns gelöst hatte, dann waren wir zumeist alleine und einsam, was für eine Frau auch keine einfache Konstellation gewesen ist.

Als Frau hatte man früher natürlich schwierigere Überlebenschancen als ein Mann. Wenn wir so etwas erlebt haben, und das vielleicht in mehreren Inkarnationen, dann ist es verständlich, dass wir Angst haben, alleine dazustehen. Dann inkarnieren wir beispielsweise in die heutige Zeitepoche, in der wir tausend Möglichkeiten haben, Partnerschaft zu leben, wenn wir dies auch wirklich wollen. Und da Partnerschaft zu leben heutzutage ein wirklich wichtiges Thema ist, fast wichtiger als es früher einmal gewesen ist, kommen auch wir nicht darum herum, uns persönlich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Natürlich können wir uns auch Antipartner suchen, die uns sowieso irgendwann verlassen werden, aus welchen Gründen auch immer. Dann erfüllt sich unsere innere Prophezeiung mal wieder. Wir tragen diese wie eine Schatzkiste in unserem tiefen Inneren und leben nach deren Regieanweisung, die sie für uns bereithält. Wir werden uns solange das erfüllen, was sich auch durch unsere eigene Kraft erfüllen lässt. Doch irgendwann verstehen auch wir, dass unsere innere Welt größer und flexibler ist, als wir uns dies jemals vorgestellt haben.

Dann lernen wir auch loszulassen, was gleichzeitig beinhaltet, dass wir auch fähig sind, uns verbindend einzulassen. Wenn wir das verstanden haben, dann haben wir unsere Meisterschaft erlangt.

Es ist wichtig darauf zu achten, dass der gewählte Partner auch tatsächlich kompatibel mit uns ist und dies fast auf allen Ebenen. Heutzutage leben wir keine oberflächlichen Partnerschaften mehr. Wir wählen tiefgründige Partner, mit denen wir uns wahrhaftig auseinandersetzen können. Oberflächlich, partnerschaftlich gelebte Primatensituationen finden heute keinen Anklang mehr. Auch durchlebt man heutzutage in den meisten Fällen mehrere Beziehungen, was früher undenkbar war.

Heutzutage suchen wir uns unser passendes Pendant für die Lebenssituationen, die wir brauchen. Wir suchen uns Aspekte und auch Menschen, die unser Entwicklung dienlich sind, egal auf welchem Sektor auch immer. Die Weiterentwicklung ist der Garant dieser Zeitepoche, in der wir uns gerade befinden. Jegliche unproduktive Stagnationsebenen werden abgelehnt, da sie kontraproduktiv für unser Lebenswerk sein können. Sie wären uns dann nicht dienlich. So funktionieren wir und dies fast automatisch. Die Dynamik der Zeit reißt uns mit. Wir können in unserer Stagnation nicht verweilen, das funktioniert nicht.

Viele Menschen leben heutzutage immer noch in gewohnter Enge und Starre, die sie schon seit Inkarnationen bindend sichert. Doch wissen sie in ihrem tiefen Inneren genau, dass sie die jetzige Zeitepoche bewusst gewählt haben, um sich zu erheben und um am Leben wieder bewusster und lebendiger teilzunehmen. Um dies jedoch leben zu können, muss die gelebte Starre aus dem eigenen System gelöscht werden und davor haben sie Angst. Sie wissen genau, dass dies in

ihrem Lebensfahrplan festgeschrieben steht. Und das, was wir uns für unser Lebenswerk vorgenommen haben, wird uns auch einholen.

Sie haben Angst, dass die Schnelllebigkeit der Zeit sie einholen und überrollen könnte. Ein solcher Gedanke ängstigt sie. In der heutigen Zeit lassen wir uns nicht davon abhalten, uns weiterzuentwickeln. Dieses Signal haben wir alle gesetzt und es wird sich automatisch erfüllen. Es ist die Zeit der Wandlung, der Veränderung, der Auflösung alter Stagnationsaspekte.

Und sollte uns unser Partner von unseren Vorhaben abhalten wollen, dann könnte es sein, dass er eines Morgens alleine im gemeinsamen Bett aufwachen wird, da er uns vielleicht durch seine Anti-Entwicklungshaltung nicht mehr entspricht. Sollten wir einen Partner haben, der auch nach klärenden Gesprächen immer noch nicht bereit ist, sich zu entwickeln und in das gemeinsame Lebensboot einzusteigen, dann haben wir mit diesem Menschen keine wahrhaftige Chance unserer persönlichen Entwicklung dienlich zu sein.

Sollten wir aber trotz alledem in unserer Partnerschaft verweilen wollen, dann können wir dies natürlich auch tun, nur sollte dies in positiver Absicht und nicht in Unzufriedenheit geschehen. Wir sind immer autark beweglich und es liegt an uns selbst, wie wir unser Leben gestalten. Den fordernden Blick auf den Partner gerichtet und abfällig über ihn sagen zu wollen, dass er derjenige ist, der sich kümmern muss, ist unlogisch.

Wir müssen uns kümmern und schauen, wo wir hingehören und was wir selbst leben wollen, denn das liegt allein an uns selbst. Wenn wir uns entwickeln und eine andere Richtung einschlagen wollen, dann sollten wir unseren Partner darüber informieren, damit auch der über unsere Vorhaben Bescheid weiß. Er kann dann für sich selbst

entscheiden, in welche Richtung er sich entwickeln möchte und ob für ihn ein gemeinschaftlicher Weg überhaupt noch möglich ist.

Dieses Beispiel zeigt nur allzu deutlich, dass wir grundsätzlich dazu tendieren, dass zu tun, was wir letztendlich auch brauchen, um alte Lernthemen zu sortieren und neue Erfahrungen zu machen. Alle Einengungsmuster, die sich wie ein enger Gürtel um unsere Taille legen, sollten wir wegräumen. Solange wir bereit sind, uns auch darum zu kümmern und auch dafür zu sorgen, dass es uns gut geht, solange werden wir uns auch weiterhin entwickeln können. Der Entwicklungsgarant zeigt uns, dass es uns in allen Belangen gut gehen wird.

Sorgen wir allerdings nicht genug für uns selbst, bleiben eher in Passivität und uraltem gewohnten Schmerzverhalten stecken, dann werden wir uns schlecht weiterentwickeln können, da wir nicht einsehen wollen, dass wir selbst unseres Glückes Schmied sind.

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir gerade in diese Zeitepoche inkarniert sind, um alte Problemthemen und energetische Belastungen beiseite zu räumen. Deswegen werden wir auch mit dem konfrontiert, was wir brauchen, um unliebsame Weggefährten aus dem Weg zu räumen. Gerade unsere Kindheit ist ein wichtiger Lernmechanismus, der uns vieles aufzeigt, was wir sehen wollten, um zu erkennen, was in uns steckt. Somit werden wir auch wieder unsere Talente wahrnehmen und erneut einsetzen können, wenn wir dies wollen. Und wir sollten auch nicht vergessen, dass unsere Prägungen, die Musterschmerzkerben die wir erhalten haben, uns auch ausmachen, wenn wir sie positiv in uns gewichten. Wir haben daraus gelernt und darauf können wir stolz sein.

Ist uns dies bewusst, dann können wir mit unseren Schmerzerfahrungen ganz anders umgehen. Wir können dann unsere Größe und Stärke erkennen, die uns die Heilung verspricht, die wir letztendlich auch für unser Leben haben wollten. Es ist unser freier Wille, der uns das Leben locker und leicht erleben lässt. Und je früher wir unsere Lernaufgaben durchleben und verändern, die wir uns selbst gestellt haben, desto einfacher und freier können wir uns leben und desto schöner wird unser Leben sein.

Es ist ganz wichtig, dass wir lernen loszulassen, es nützt nichts an alten Themen festzuhalten, um des lieben Leidens Willen. Wir sollten alles das loslassen, was längst veraltet und nicht mehr gebräuchlich ist. Es geht darum frei und eigenständig zu sein und sich über all das zu erfreuen, was letztendlich da ist. Den Blick nach vorne gerichtet auf das Lebensziel, welches wir uns für dieses Leben vorgenommen haben, gibt uns die Kraft weiterzumachen.

Ich möchte noch einmal darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, dass wir auch stolz auf uns sein können. Stolz auf alles das, was wir bisher geleistet haben und auch noch leisten werden. Wir dürfen uns nicht schwächen, sondern sollten uns stärken auf allen Bereichen, die für uns wichtig sind. Und egal, was wir in unserer Kindheit auch jemals erfahren haben, wir haben daraus gelernt. Wir haben das erfahren und auch verstanden, was wir verstehen wollten und nur das zählt. Alles andere ist unwichtig. Es sind nur noch in uns gepackte Bilder, die mehr und mehr verblassen werden, da wir sie für unser Alltagsleben nicht mehr brauchen. Sie tragen keine Gewichtung oder Belastung mehr für uns. Wir haben uns befreit. Wir sind frei!

## Das Schlusswort



Nun sind wir am Ende dieses Buch angekommen und ich bedanke mich bei dir, lieber Leser, für deine Lesetreue und hoffe, dass dir dieses Buch weiterhelfen konnte, auf deinem eigenen Lebensweg der inneren Heilung und Zufriedenheit. Vielen Dank.

*Seelenproflerin Sabine Guhr-Biermann*



## Der Opalia Family e.V.

- Der Opalia Family e.V. steht für Seelenprofiling, Hilfestellungen und Konfliktlösungen, damit dauerhafte familiäre Belastungen zukünftig nicht mehr den Alltag bestimmen.
- Wir helfen Ratsuchenden, die sich durch ungeklärte Lebensmuster in familiären Schiefwegen befinden, die Ursache zu erkennen, um sich aus Musterprägungen zu befreien.
- Wir helfen in partnerschaftlichen Trennungssituationen friedvolle und verbindliche Lösungen zu finden, damit die zukünftig ergänzend gelebte Elternschaft Scheidungskindern nicht schadet.
- Wir helfen Menschen, die mit ihrem Schicksal hadern, sich alleine und unverstanden fühlen, durch eine veränderte Sichtweise zu erkennen, vorhandene Probleme anders anzupacken.

**Kontaktnummer: 0170 -1080003**

[www.opalia-family-ev.de](http://www.opalia-family-ev.de)